Die Insel Corsica,

mit besonderer Berücksichtigung von

Ajaccio

als klimatischer Kurort.

Nach officiellen Quellen bearbeitet

von

Dr. A. Biermann,

Oberarzt a. D. in Harburg.

Hamburg & Leipzig.

Jean Paul Friedr. Eugen Richter.

1868.

Die Insel Corsica,

mit besonderer Berücksichtigung von

Ajaccio

als klimatischer Kurort.

Nach officiellen Quellen bearbeitet

von

Dr. A. Biermann,

Oberarzt a. D. in Harburg.

Hamburg & Leipzig.

Jean Paul Friedr. Eugen Richter.

1868.

Seiner Kaiserlichen Hoheit

dem Prinzen Napoleon

gewidmet

vom Verfasser.

Kaiserliche Hoheit!

Das besondere Wohlwollen und Interesse, welches Eure Kaiserliche Hoheit stets für Corsica und namentlich für dessen Hauptstadt Ajaccio bewiesen haben, hat sich auch wiederum in der Theilnahme bestätigt, welche Sie für eine neubegonnene Bahn des Aufblühens der Insel als Aufenthalt für Kranke an den Tag gelegt. Ein wissenschaftlicher Versuch, die Eigenschaften derselben als klimatischer Kurort, unter der Reihe welcher sie von der Natur bestimmt zu sein scheint, mit der Zeit einen der ersten Plätze einzunehmen, mag sich daher erlauben, Ihnen gewidmet zu werden. Die Aegide Ihres Namens wird dem wirklichen Werthe eines Aufenthaltes auf Corsica und namentlich in Ajaccio

zur Wiederherstellung und Hebung der Gesundheit und damit zum Wohle der Menschen leichter Anerkennung verschaffen. Zugleich habe ich mir aber auch die Ehre geben wollen, Eure Kaiserliche Hoheit einen Ausdruck meiner persönlichen Verehrung und Dankbarkeit an den Tag zu legen.

Euer kaiserlichen Hoheit

ganz gehorsamster

A. Biermann, Dr.

Vorwort.

Als schwer Kranker verließ ich im Herbste 1867 Deutschland, um im Süden Heilung zu suchen; es war von vorn herein meine Absicht, nach Corsica zu gehen, dessen Klima mir schon im Jahre 1855 von einem intelligenten Seemanne als äußerst milde und gleichmäßig geschildert war. Kurz vor meiner Abreise machte mich auch noch Herr Dr. Schaer in Rehburg auf diesen Ort aufmerksam. Die Beschreibung, die ich von den Verhältnissen der Insel in der Riveira erhielt, war so abschreckend, daß ich bei meinem höchst elenden Gesundheitszustande nicht wagte, allein hinüberzugehen und zunächst in Mentone blieb. Das Klima daselbst war mir indessen zu reizend; ich machte dort die Bekanntschaft mit dem Werke des Dr. Bennet (Winter in the south of Europe, 1865, London), in welchem

derselbe sich so äußerst günstig über die Insel, namentlich über Ajaccio als Winteraufenthalt äußert, sowie mit dem Verfasser selbst; zugleich mit dem Werke des Dr. de Pietra Santa la Corse et la Station d'Ajaccio, Paris 1864). Dieses bestimmte mich hinüberzugehen; einige Bekannte von mir, denen das Klima Mentone's ebenfalls nicht zusagte, gingen vorauf, berichteten über die materiellen dortigen Verhältnisse sehr günstig und so ging ich selbst gleich nach, war zugleich Veranlassung, daß eine Reihe von Personen aus benachbarten klimatischen Kurorten übersiedelten. So bildete sich im verflossenen Winter in Ajaccio, welches in den vorhergehenden Jahren immer nur von Einzelnen, Engländern und Deutschen, wegen seines Klima's besucht war, allmählich eine Kolonie von etwa 100 Personen, bestehend aus Deutschen, Engländern, Amerikanern und verschiedenen anderen Nationen, welche theils dauernd sich dort aufhielten, theils kürzere Zeit, um die Verhältnisse für den nächsten Winter kennen zu lernen. Auch ein englischer Arzt kam herüber. Die ausgezeichneten Heilerfolge des Klima's, welche ich an mir selbst dort erfahren, sowie an verschiedenen Kranken zu beobachten Gelegenheit hatte, sind Veranlassung zur Veröffentlichung der nachstehenden Zeilen, welche den Zweck haben, einen Kurort in weiteren Kreisen bekannt zu machen, der vermöge des Zusammentreffens einer

großen Menge von günstigen Bedingungen zweifelsohne in wenigen Jahren einer der besuchtesten derartigen Plätze werden wird. Es ist dies der erste Versuch einer deutschen Feder und ich verhehle mir das Mangelhafte und Unvollständige der Arbeit nicht. Ist unsere Wissenschaft in Erforschung der Einwirkung klimatischer Einflüsse auf bestimmte Krankheitszustände im Allgemeinen erst in der Entwickelung begriffen, so muß es um so schwerer fallen, über den einzelnen Ort eine ganz genau markirte und schattirte Zeichnung zu geben. Dies wird um so schwieriger bei einem als Kurplatz jungen Orte; vieljährige allgemeine und specielle wissenschaftliche Beobachtung können erst ein geschlossenes Ganze geben. Allein zu jedem Gemälde müssen die ersten Linien gezogen werden und auf Weiteres machen die nachfolgenden Zeilen keinen Anspruch.

Ein ganz bedeutender Abscеß der Lunge und der Pleura mit Verbiegung der Wirbelsäule und der Rippen und monatelangem starkem täglichen Auswurfe von Blut und Eiter, wodurch ein fast hoffnungsloser Zustand bedingt war, ist unter den günstigen klimatischen Bedingungen in kurzer Zeit zu einer so völligen Heilung bei mir gelangt, daß selbst Sachverständige dadurch überrascht sind, ich habe also alle Ursache, dem Orte dankbar zu sein. Zugleich muß ich aber schließlich auch meinen Dank für die Aufnahme seitens der

liebenswürdigen Bewohner Ajaccio's, das freundliche Entgegenkommen der Collegen und besonders allen denjenigen Herren, welche durch die bereitwilligste Gefälligkeit zur Einsicht aller in die Arbeit einschlagenden officiellen Nachweise und Beobachtungen soviel zur Sammlung des nöthigen Materials beitrugen, hiermit sagen.

Einleitung.

Der Aufenthalt Kranker an besonders günstig gelegenen Orten zum Zweck ihrer Wiederherstellung ist erst in neuerer Zeit in immer mehr steigende Aufnahme gekommen. Darin liegt es, daß die Wissenschaft über alle Einzelnheiten, welche jenem Zwecke förderlich oder schädlich sind, noch keinen Abschluß gefunden, sondern eben jetzt erst recht in der Entwickelung begriffen ist. Selbst über die bekanntesten sogenannten klimatischen Winter-Kurorte herrschen noch häufig unvollständige, unklare und widersprechende Vorstellungen. Es hat dies nicht allein seinen Grund in noch nicht genügend lange und exact angestellten Beobachtungen über die klimatischen Verhältnisse eines Kurortes, als auch häufig in einer zu günstigen Darstellung Seitens der bei Hebung des Ortes Interessirten. Daher bleibt eine persönliche Anschauung der Verhältnisse durch einen mehr oder weniger kurzen Aufenthalt nothwendig, um ein vergleichendes Urtheil über die einzelnen Kurorte bilden zu können.

Die steigende Zunahme derartig Hülfesuchender als auch die bei längerer Beobachtung an manchen in Aufnahme gekommenen

Orten sich zeigenden Mängel ist seit einer Reihe von Jahren Veranlassung gewesen, daß Sachverständige auf Reisen ihre Aufmerksamkeit solchen Orten zugewendet haben, welche sich zum Winter- resp. Sommeraufenthalte für Kranke eignen. Die Hauptbedingungen, die man dabei im Auge hat, sind vornehmlich Gleichmäßigkeit der Temperatur und des Luftdruckes, Mangel an heftigen Winden und ein gewisser Grad von Feuchtigkeit je nach den einzelnen Krankheitszuständen.

Außer diesen allgemeinen Bedingungen sind aber noch viele Einzelnheiten erforderlich, um einen Platz zum climatischen Kurorte zu qualificiren: es sind dies Leichtigkeit und Schnelligkeit der Reise, ein ausreichender Comfort bei nicht zu hohen Kosten und Befriedigung der ihrer Heimath entfremdeten Kranken durch Naturschönheit und geistige Anregung. Weil alle jene Bedingungen zusammen sich so schwer vereinigen lassen und jeder der bisher in Aufnahme gekommenen klimatischen Winter-Kurorte derartige oft wesentliche Mängel hat, so hat man in neuester Zeit in der Heimath mehrfach angefangen, durch besondere bauliche Einrichtungen gewissermaßen künstliche climatische Kurorte herzustellen; mit welchem Erfolge, muß erst die Erfahrung lehren.

Unter Reconvalescenten und chronischen Kranken, welche climatische Winter-Kurorte besuchen, sind es vorzugsweise solche, welche an Affectionen der Athmungsorgane leiden und werden für den Einzelnen theils je nach der Natur seines Leidens theils nach der Individualität der Person bald mehr feuchte, bald mehr trockene Orte einen günstigen Einfluß üben; erstere wirken mehr reizmildernd, sedativ, letztere mehr an- und aufregend.

Unter den feuchten climatischen Kurorten nimmt Madeira, was Milde und Gleichmäßigkeit der Luft, Seltenheit starker Winde betrifft, wohl den ersten Rang ein. Dazu kommt, daß die Lieblichkeit der Scenerie den mächtigsten Eindruck auf die Seele übt und selbst bei längerem Aufenthalte durch ihre reichhaltige Mannigfaltigkeit immer neue Reize bietet. Auf meinen weiten Wanderungen habe ich wenige schönere Punkte gefunden. Dennoch hat Madeira bei allen seinen Vorzügen gerade in den letzteren Jahren an Frequenz der Kranken namentlich aus England und Deutschland verloren. Es liegt dies theils in der weiten Entfernung bei gleichzeitig seltener und theurer Communication; die meisten Kranken sind gezwungen, gleich auf wenigstens 1½ Jahre die Heimath zu verlassen. Theils hat es seinen Grund in der Rigorosität der portugiesischen Regierung gegen Ausübung der Praxis fremder Aerzte unter ihren Landsleuten, der Kranke ist nicht sicher, einen körperlich rüstigen Arzt seiner Nationalität zu finden, welcher dort dauernd ansäßig wäre. Endlich, und dies ist das Hauptmoment, hat Madeira neben seiner reizmildernden auch eine erschlaffende, oft geradezu auflösende Wirkung auf den Organismus. Die Erfahrung des letzten Jahrzehnts hat oft dargethan, daß Schwächung der Verdauung und Diarrhoeen leicht eintreten, welche für Kranke, die zu Zersetzungsprocessen neigen, leicht gefährlich werden können. Gerade diese letzte Beobachtung, die Erschlaffung und Neigung zur Dissolution hat Madeira in vielen Fällen bedenklich und sogar geradezu verderblich gezeigt. Die Krankheitsfälle, die für diesen Platz sich eignen, sind gegenwärtig sehr viel enger eingeprägt.

Pisa hat sich nie einer großen Frequenz von Kranken erfreut,

es ist zwar feucht und windstill, jedoch die Wintertemperatur häufig zu niedrig (bis zu 6° R.), für den Comfort zu wenig geschehen und namentlich zu öde und langweilig für den Kranken.

Rom hat ebenfalls eine zu niedere Wintertemperatur und wird meist nur von solchen Kranken besucht, die nicht bedeutend leiden und neben Rücksicht auf ihre Gesundheit noch andere für Kunst oder Wissenschaft befolgen; dem eigentlich Kranken wird es durch Verleitung zu Kunstgenüssen oft sogar gefährlich. Außerdem ist eine große dichtbevölkerte Stadt eigentlich nie als climatischer Kurort geeignet. Venedig, wenn auch interessant, ist für die Meisten zu kalt, bietet in seinen jetzigen Einrichtungen zu wenig Comfort.

Die meiste Frequenz unter den feuchten Klimaten hat noch das schöne Pau, jedoch sind hier viele Regentage, manchmal, wegen der offenen Lage nach Nordwest, heftige Stürme und namentlich für viele Kranke eine zu niedere Wintertemperatur, welche zuweilen bis — 8° R. fällt. Aus diesen Rücksichten hat es sich unter den Deutschen keiner dauernden bedeutenden Aufnahme zu erfreuen gehabt und ist mehr Luxus-Aufenthalt für Engländer, Amerikaner und Russen. Verschiedene Punkte des Genfersee's und Meran dienen vorzugsweise im Frühjahr und Herbst als Uebergangs-Stationen für die nach dem eigentlichen Süden gehenden Nordländer.

Unter den trockenen Climaten stehen Cairo und Algier obenan; da aber ihrer Dürre wegen, neben vielen anderen dabei in Betracht kommenden Uebelständen, nur wenige Kranke sich für solche Orte, namentlich den ersteren eignen, so hat sich das Interesse mehr den sogenannten Mittelclimaten zugewendet.

Von der Provence, besonders von Montpellier aus, welches in früheren Zeiten unpassend zum Winteraufenthalte für Kranke benutzt wurde, lenkte sich daher zunächst die Aufmerksamkeit auf den durch die Alpen gegen Norden geschützten Küstenstrich des mittelländischen Meeres zwischen Marseille und Genua, die sogenannte Riviera di Ponente, und entwickelte sich hier in kurzer Zeit eine Reihe der besuchtesten und bekanntesten Winter-Aufenthaltsorte; jeder benachbarte neu aufkommende Küstenplatz reklamirte in dieser Beziehung für sich besondere Vorzüge vor den bereits bestehenden. Neben Nizza, dem noch jetzt besuchtesten, wuchsen Hyères, Cannes, Villafranca, Monaco, Mentone auf und schließen sich neuerdings Bordighera, St. Remo, Porto Maurizio und Oneglia an.

Der Character und Werth eines climatischen Kurortes wird bestimmt 1. durch die Natur und Formation des Erdreiches, 2. durch seine geographische Breite, 3. durch seine Beziehungen zur Luft und 4. zum Wasser, 5. endlich durch die unter den Einwohnern vorkommenden Krankheiten. In ersterer Beziehung ist unter den sämmtlichen Orten der Riveira gar kein nennenswerther Unterschied. Auch in zweiter und dritter Beziehung macht nur Hyères eine geringe Ausnahme. Es liegt nur gegen Nordwest durch einige Hügel geschützt und etwa eine Stunde vom Meere entfernt. Die sämmtlichen andern Orte liegen alle dicht an der Küste am Fuße der Seealpen, die meist steil in's Meer abfallen und im Westen in's Estrellgebirge, wodurch Cannes nach Nordwest geschützt wird, im Osten in die Appeninenkette übergehen. Die Seealpen bestehen wesentlich aus Kalk und Kreide, erstrecken sich meist als fast nackte Felsen bis nahe zum Meere, wo nur ihre unteren letzten Abhänge von

reicherer Vegetation bedeckt sind. Eine Reihe von Schluchten, die von Norden nach Süden von den Berghöhen in's Meer hinabgehen, enthält kleinere Gebirgsströme (Riveira), an deren Mündungen die genannten Orte dicht am Meere liegen.

In Rücksicht auf die Winde bestätigt sich die Dase'sche Theorie, wonach im Winter die Luftströmungen vom Nordpol zum Aequator weiter in südliche Breiten gehen, im Sommer dagegen die Bewegungen der Luft vom Aequator weiter nach Norden sich ausdehnen, immer mehr. Hohe Gebirge und große Wasserflächen bringen kleine Nüancirungen in dies allgemeine Gesetz; sie kommen gerade bei den Kurorten der Riveira in Betracht. Nicht oft sind die über die Alpen herwehenden Nordwinde so heftig, daß sie an der Küste beim Auftreffen auf die über das Mittelmeer verbreitete Atmosphäre eine Hemmung finden und gewissermaßen als kalte Stoßwinde von oben auf die unten an der Küste liegenden Plätze herabfallen. Doch kommt dies in jedem Winter, besonders in kalten vor und hat man dann auch an diesen Orten heftige und kalte Winde. Häufiger machen sich jedoch nur locale Luftzüge in den Flußthälern der einzelnen Orte geltend. Ist der Wind nicht von Norden und nicht sehr heftig, so treten die Verhältnisse ein, welche an der Küste der Riveira regelmäßig stattfinden und derselben ihren eigentlichen Character verleihen; dies ist Folgendes. Ist der Wind Nordwest, so wird er an der westlichen Seite der Alpen abgelenkt, geht besonders im Rhonethale als der berüchtigte Mistral bis zum Mittelmeere hinab, trifft hier auf die schwerere Seeluft und wird wegen des durch die Sonne erwärmten Landes nach Osten an der Küste entlang abgelenkt. Dieser kalte oft heftige scharfe Wind wird bei seinem Fortgange

an der Küste von Westen nach Osten allmälig schwächer, ist also am westlichen Anfange der Riveira, in Cannes am stärksten, etwas weniger in Nizza und Mentone, noch schwächer in St. Remo, bis er sich gegen Genua zu ganz verliert. Die zweite Richtung des Windes, der Nordost, welche wegen Rotation der Erde von Westen nach Osten häufiger ist, herrscht vorzugsweise im Winter vor. Dieser Wind wird östlich von der Alpenkette abgelenkt, geht so über Norditalien in umgekehrter Richtung wie der Mistral an der Küste her, ist im Ganzen stärker in St. Remo und Mentone als in Cannes und Hyères. Diese abgelenkten Nordostwinde vergesellschaften sich mit den aus localen Ursachen täglich herrschenden Luftströmungen, dem regelmäßig am Tage eintretenden Seewinde, und bilden so je nach Vorwiegen der Stärke in der einen oder anderen Richtung mehr Ost-, Südost- oder Südsüdostwind. Diese lokalen Ursachen haben folgenden Zusammenhang: Die meist nackten Felsen erwärmen sich am Tage durch die Sonnenstrahlen, die Luft wird dünner, steigt auf, die dickeren Luftschichten vom Meere her strömen nach und so bildet sich ein regelmäßiger Seewind aus, der im Sommer von Morgens 8 bis Abends 5 Uhr, im Winter von 10 oder 11 bis 2 oder 3 Uhr weht. Nachts, wo das Land sich rascher abkühlt als das Meer, entsteht der sogenannte Landwind in umgekehrter Richtung, zur Ausgleichung der ungleich erwärmten und verdünnten Luftschichten, indem das Meer die empfangene Wärme länger bewahrt. Wirkliche Süd- oder Südwestwinde sind im Winter an der Riveira selten, sie sind meistens eigentlich Stürme, aber weiche und feucht, indem sie über den atlantischen Ocean, respective über die längste Ausdehnung des Mittelmeerbeckens herüberströmen und so mehr den

Character eines reinen Seewindes haben. Sind nun auch im Ganzen die wesentlichen und charakteristischen Eigenschaften der einzelnen Punkte an der Riveira dieselben, so bestehen doch einzelne kleine Nüancirungen zwischen denselben, von denen ich die hauptsächlichsten kurz berühren will. Rücksichtlich des Luxus und Comforts bieten Nizza und Monaco das Meiste, die Mehrzahl ihrer Besucher gehört auch nicht zu den schwer Kranken. In Bezug auf die Wärme hat Mentone den Vorzug, indem es rückwärts von hohen kahlen Felsen umgeben ist, welche die Sonnenstrahlen auffsaugen und die Wärme länger halten, dadurch stellt sich seine Durchschnittstemperatur 1° höher als Nizza und Hyères, ³/₄° höher als Cannes; St. Remo kommt ihm in dieser Beziehung fast gleich. Rücksichtlich des Schutzes vor Winden gebührt Villafranca der Vorzug vor allen, indem sein Meerbusen am tiefsten in's Land hineingeht und die rückwärts liegenden Berge ohne Flußeinschnitte dicht herum liegen. Als russischer Kriegshafen hat es nun seine Bedeutung als aufblühender klimatischer Kurort verloren; darnach kommt Cannes und St. Remo, welche ebenfalls keine weiten nach Norden geöffneten Flußthäler haben. Am ungünstigsten ist in dieser Beziehung Nizza, dessen weites Paillonthal am leichtesten den nördlichen Luftströmungen Eingang erlaubt. An allen diesen Orten giebt es aber immer einige Stellen, welche vorzugsweise geschützt gegen Winde liegen.

Gleichzeitig an demselben Tage an verschiedenen dieser Orte gemachte Beobachtungen ergeben, daß bald es an dem einen Tage an diesem, bald an jenem windstiller gewesen. Verschiedene intelligente Leute, welche sich seit einer Reihe von Jahren an den verschiedenen Plätzen der Riveira während des Winters

aufgehalten, haben mir die Bemerkung gemacht, daß eine bedeutende Differenz der einzelnen Orte in Bezug auf ihre klimatischen Verhältnisse nicht bestände.

In Bezug endlich auf die unter den Einwohnern vorkommenden Krankheiten kann man nur sagen, daß dies Verhältniß ein sehr günstiges ist und als eigentlich Charakteristisches nur im Sommer bei anhaltender Wärme und Trockenheit dadurch bedingten Zerfall organischer und vegetabilischer Substanzen des Erdreichs einzelne Malariafälle sich entwickeln.

Die Einwirkung des Klima's der Kurorte an der Riveira auf den Gesunden ist eine an- und aufregende; bei der dünnen Luft werden die Athemzüge und damit der Herzschlag vermehrt, das Nervensystem funktionirt lebhafter und der Schlaf wird, namentlich bei Wohnungen in der Nähe der See, unruhig und unterbrochen. Der Stoffwechsel wird reger und wenn die Aufregung des Nervensystems oder örtliche Congestionen nicht zu heftig werden, auch der Appetit angeregt. Diese letztere Einwirkung findet man aber häufiger nur bei solchen Kranken, welche starker Anregungen bedürfen, während bei Gesunden die durch das Klima hervorgerufene Aufregung meist Appetitmangel und Abspannung hervorruft. Man kann im Allgemeinen die klimatische Wirkung der Riveira als kräftigend mit gleichzeitiger An- und Aufregung bezeichnen (tonicum irritans et excitans). Die Krankheitszustände, die hierher passen, ergeben sich daraus von selbst. In den richtig indicirten Krankheitsfällen sind die Heilwirkungen nach einem längeren Aufenthalte in der Riveira ausgezeichnet gewesen und haben den Ruf derselben überall hingetragen. Es ist in der Geschichte der Medicin von jeher bis auf den heutigen Tag das Schicksal aller Heilmittel, deren aus-

gezeichneten Nutzen man in gewissen Krankheitsfällen erprobt hat, gewesen, daß sie nun gegen Alles angewendet, Alles heilen sollen. Dies ist der Natur der Dinge nach unmöglich, durch zu weite Ausdehnung der Anwendung wird ebenso geschadet als genützt; aus den üblen Erfahrungen entsteht die Controverse und erst nach einer gewissen Reihe von Beobachtungen werden mit Sicherheit die einzelnen Fälle bestimmt, in welchen es seine wahre und eigentliche Heilkraft bewährt. Je schärfer und enger diese Grenzen gezogen werden, einen desto bestimmteren und dauernderen Werth wird das Mittel haben. Dies findet auf alle zu Heilzwecken gebrauchten Mittel Anwendung, mögen sie bestimmte Arzneien, Kurmethoden, Bäder oder klimatische Kurorte sein. Auch für die Riveira sind anfänglich wohl zu weite Indikationen gestellt, in Folge davon nicht genügend gute Resultate bei manchen dort hin gesandten Personen erzielt; besonders in den Fällen, wo das Klima zu stark an- und aufregend wirkte. Hierher gehören manche Fälle von vermehrter Herzthätigkeit, mag diese für sich allein bestehen oder die Folge anderer Krankheits-Zustände sein; eng daran schließen sich Congestiv-Zustände, sowohl einfach als solche, als auch in ihrer weiteren Entwickelung als Blutung oder chronische Entzündung. Speciell also manche Formen von Catarrhen und Entzündungen des Kehlkopfes und der Bronchien; sodann tuberkulöse Ablagerungen in den Lungen mit Neigung zu Entzündung und daraus resultirendem Zerfall des umgebenden Gewebes, ferner die Residuen von Pneunomien und Pleuresieen, so lange noch große Neigung zu Rückfällen vorhanden. Endlich gehören noch hierher Disposition zu starken Gebärmutterblutungen und diejenigen Krankheiten des Nervensystems, welche mit

Aufregung verbunden sind. In allen solchen vorstehend angedeuteten Fällen haben Aerzte sowohl wie Kranke sich oft veranlaßt gesehen, von der Riveira aus einen andern, oft entfernten Ort zu empfehlen und zu suchen, der durch ein etwas feuchteres, wärmeres und windstilleres Klima das gewünschte Heilresultat leichter erzielen möchte.

Außer solchen bereits seit Jahren bekannten und sehr entfernten Orten haben daher schon seit längerer Zeit Aerzte sowohl wie Laien das Bedürfniß empfunden, einen andern nahegelegenen Kurplatz zu ermitteln, der seiner physikalischen Natur und seinen materiellen Verhältnissen nach die Bedingungen bietet, unter denen die angedeuteten Nüancirungen gewisser Krankheiten besser und sicherer zur Heilung gelangen. Dr. Bennett giebt in seinem Buche (winter in the south of Europa, London 1865) geradezu als Zweck seiner Reise an, neue klimatische Kurorte aufzusuchen und habe auch ich mich mit diesem Gegenstande mehrfach beschäftigt.

Wirft man einen klimatisch-prüfenden Blick über alle zu unserem Zwecke geeigneten Plätze, so findet man zunächst, daß alle im Innern der Continente, und dies gilt besonders von Europa, gelegenen Orte zu große Temperatur-Schwankungen haben. Der Hauptübelstand dagegen an allen auf dem Continente an der Küste gelegenen Orten ist der stete natürlich-nothwendige Ausgleich der physikalischen Differenzen zwischen großen Land- und Wassermassen, mit andern Worten häufiger großer Wechsel von Luftströmungen, Winden und dadurch bedingte Schwankungen der Feuchtigkeit (abhängig von der Richtung der Winde) und in einzelnen Fällen wesentliche Temperatur-Differenzen. Viel günstiger

in Bezug auf Gleichmäßigkeit der Temperatur, der Feuchtigkeit und der Luftströmungen sind dagegen in allen Erdtheilen meistens die Inseln gestellt, bei denen eben die Masse des Landes im Vergleich zu dem ringsumgebenden Meere zu gering ist, um diesem gegenüber die physikalischen Eigenschaften großer Landstriche geltend zu machen. Jeder mit der physikalischen Geographie Vertraute weiß dies, jeder Weitgereiste wird es aus Erfahrung bestätigen. Der Begriff der Insel ist ja eben der eines verhältnißmäßig kleinen Ländchens, ringsum von einem einzigen mächtigeren Medium, dem Meere, umgeben, welches in Form und Wesen, in Feuchtigkeit, Wärme und Windrichtung mehr Gleichmäßigkeit bietet und seine Gesetze über das kleinere erstreckt. Ein Insel-Klima hat daher in seinen Beziehungen auf die Gesundheits- und Krankheits-Zustände der Menschen etwas entschieden Charakteristischeres und Beständigeres, als ein auf dem Festlande gelegener Platz, wird daher immer Momente bieten, welche richtig für einzelne Krankheitszustände verwerthet, ihm eigenthümlich sind und durch nichts Anderes vollständig ersetzt werden können. Es besteht in der That eine große Menge von Inseln, die vermöge ihres Klima's sich vortrefflich zur Heilung bedeutender Krankheitszustände eignen; die meisten sind zu weit entlegen, selbst die näheren auf der nördlichen Hälfte des atlantischen Oceans, z. B. die Azoren, die canarischen Inseln, sind den Meisten zu sehr außer Kommunikation und Kultur.

Wollen wir bei möglichster Nähe Comfort und nicht zu großen Wechsel unserer äußeren Lebens-Verhältnisse, wodurch sonst das nachherige Gewöhnen an unsern Norden erschwert wird, die günstigsten Inseln für unsere Kranke, namentlich

Brustleidende suchen, so müssen wir den Blick auf das Mittelmeer werfen. Es liegt nicht im Plane der Arbeit, von allen geeigneten Inseln desselben eine klimatische Charakteristik zu geben. Die drei Inseln, die sich vorzugsweise zu klimatischen Kurplätzen eignen, sind Sicilien, Majorca und Corsica. Sicilien hat in der That schon mehrere seit Jahren mit Nutzen von Kranken besuchte Orte, indessen ist keiner derselben eines wirklichen Aufschwunges fähig gewesen. Dies liegt theils in der Ungeeignetheit großer Städte zu dem Zwecke, theils in der politischen und persönlichen Unsicherheit daselbst, theils an den heftigen Choleraepidemieen, welche fast regelmäßig dort grassiren. Majorca bietet viele günstige physikalische Bedingungen, welche es zu einem Kurorte geeignet machen könnten, allein vor der Hand wird dies wohl nicht verwirklicht werden. Theils besteht ein Mangel genügender Kommunikation, theils ist die Insel in ihren Kulturverhältnissen und Vorurtheilen noch um ein Jahrhundert zurück. Dazu kommt die Abneigung der Einwohner, fremde Kranke, namentlich Brustkranke, aufzunehmen und endlich sind wegen der Nähe des spanischen Continentes die dort herrschenden Nordwinde oft nicht ohne unangenehmen Einfluß. So bleibt Corsica und als der climatisch günstigste Punkt der Insel, Ajaccio, übrig. Es liegt weit genug vom Continente ab, um die wesentlichen Charaktere einer Insel zu bieten, ist der Uebergang vom europäischen zum afrikanischen Klima, deren beide Vorzüge es in sich vereinigt. Das französiche Gouvernement hat dort gut geordnete Zustände geschaffen, es ist leicht und schnell durch regelmäßige Dampfschiffe von allen Seiten zu erreichen, durch submarine Telegraphen mit dem Festlande verbunden und wird von der Regierung, den Behörden und den

Einwohnern Alles gethan, um die günstige klimatische Lage des Ortes für Kranke nutzbar und angenehm zu machen. Die Insel hat viele geistige Größen, von Charakter, Muth und Intelligenz erzeugt, ist aber dem heilsamen Einflusse der Kultur und Bildung im Allgemeinen früher mehr verschlossen geblieben und hat die Tradition vergangener Jahrhunderte bis in die neueste Zeit Vorurtheile gegen dieselbe fortgepflanzt. Erst in den letztver-vergangenen Lustren hat sich das Land unter der ausgezeichneten Departementalverwaltung seines Präfekten, die Städte, namentlich Ajaccio, unter tüchtigen Bürgermeistern ganz im Stillen, aber mit raschen Schritten emporgearbeitet und erst in ganz neuester Zeit lenkt die fast ungekannte Insel die Aufmerksamkeit weiter Kreisen auf sich, Vorurtheile schwinden und was etwa noch fehlt, wird durch allseitiges Streben ergänzt und vervollkommnet.

Die Insel Corsica.

Ueber wenige Länder Europa's ist das gebildete Publikum so wenig instruirt als über Corsica. Mit diesem Namen verknüpfen sich meist nur dunkle Begriffe von Felsen, Blutrache und Fiebern; das traditionelle Bild der Phantasie ist jetzt weit von der Wirklichkeit verschieden. Diese Insel bietet nicht allein eine große Reihe von Naturschönheiten, welche mit den berühmtesten dreist sich zusammenstellen können, es ist auch in der Kultur in den letzten Jahren viel weiter fortgeschritten, als gewöhnlich bekannt ist, es birgt sehr reiche Quellen der Produktion und Industrie in sich, deren weitere Entwickelung wohl nicht lange auf sich warten lassen wird und endlich ist es bei näherer Betrachtung durch seine besonderen Verhältnisse und Gaben der Natur ganz vorzüglich geeignet, bei einer großen Menge bedeutender Krankheiten die Mittel der Heilung zu gewähren. Seine Buchten bieten milde, sonnige Stationen zum Winteraufenthalt, seine Berge und Thäler, auf engem Raum die reichhaltigste Mannigfaltigkeit der vorzüglichsten Heilquellen, die reinste und constanteste Alpenluft für den Sommeraufenthalt.

In keinem einzelnen Lande sind so viele verschiedene Kurmittel, wie sie auf diesem kleinen Raume zusammengedrängt sind.

Der Entwicklung des herrlichen Landes hat früher nur seine Geschichte, voll von Kämpfen und Umwälzungen, entgegengestanden, erst unter dem gegenwärtigen französischen Regimente ist allmälig Ordnung und Ruhe in die öffentlichen Verhältnisse gekommen und muß man namentlich der jetzigen Regierung des Kaiserreiches das Verdienst zuerkennen, besonders im letzten Jahrzehnt durch ausgezeichnete Verwaltung Gesetz und Ordnung, Kultur des Landes, Hebung des Handels, Unterricht und Milderung der Sitten in anerkennenswerther Progression gefördert zu haben (Procès-Verbal des Délibirations du conseil général de la Corse, précédé du Rapport de M. Géry, préfèt du département. Bastia 1867).

Corsica liegt 41° 21′ bis 43° 41′ nördlicher Breite und 6° 11′ bis 7° 13′ westlicher Länge von Paris. Es hat eine Länge von 183 und in seiner größten Breite 85 Kilometer (8 Kilometer = 1 Meile), sein Umfang, kleine Buchten abgerechnet, ist 500 Kilometer. Die Landesoberfläche enthält 874,721 Hectaren mit einer Bevölkerung von rund 260,000 Seelen.

Die Insel ist ein besonderes Departement mit fünf Arrondissements: Ajaccio, Bastia, Corte Sartene und Calvi, welche in 61 Kantone mit 354 Kommünen zerfallen. Die Insel ist ein hohes Alpenland, welches direkt in kühnen und pittoresken Formen aus blauer Meeresfluth sich erhebt, der mächtige Granitrücken läuft in der Mitte des Landes seiner Länge nach von Norden nach Süden und schickt seine Bergäste nach Osten und Westen aus. Die östliche Küste fällt etwas sanfter ab und ist

mehr flach an der See; an der westlichen schieben die stolzen Felsen sich in meist schroffen Abhängen gegen das Meer vor. So werden an der Westküste tiefe, sichere und pittoreske Buchten gebildet, welche gegen schöne fruchtbare Thäler und gewaltige Schluchten sich endigen. Die Flüsse sind eigentlich nur große Alpenbäche; wo nicht das nackte Gestein schroff zu Tage liegt, ist ein fruchtbarer Boden, in der westlichen Hälfte meist aus Lehm oder Humin bestehend, auf dem unter der südlichen Sonne die Pflanzenwelt sich ungemein schön und kräftig entwickelt. Das Hauptbild der Vegetation ist auf den Höhen durch mächtige Fichten-, Eichen- und Kastanienwälder, nach den Thälern zu durch Wein, alle Sorten Obst, Oliven, Citronen, Orangen und Cactus characterisirt. Alles unkultivirte Land ist durch den Corsica eigenthümlichen Makis überwuchert, der seinen kräftig aromatischen Duft weit hin sendet und dem Lande den Charakter der dunkelgrünen Insel aufprägt. An den Flußmündungen der Westküste sind nur kurze und schmale Thäler mit Graswuchs, an denen der Ostküste dagegen findet man größere Marschen und Weiden, aber auch Sümpfe.

Geologie.*)

Der Hauptstock der corsischen Alpen läuft von Norden nach Süden in einer mittleren Höhe von 7000 bis 8000′, die westliche Abdachung ist primäre Erdbildung, Granit, in diesen

*) Eine sehr gute Sammlung sämmtlicher auf Corsika vorkommender Gesteine, unter denen sich namentlich die verschiedenen Arten von Granit und Marmor, welcher letztere durch Schönheit und Reichhaltigkeit der Lager sich auszeichnet, in ausgezeichneten Exemplaren finden, ist im Collège Fesch in Ajaccio.

sind jedoch Porphyr und Jaspis häufig eingelagert, besonders am Niolo. Die intermediäre und sekundäre Formation erstreckt sich vom Hochrücken aus vom Cap Corse bis zum Fiumorbo, sie besteht vorzugsweise aus Kalk, Schiefer, Serpentin, Quarz, Euphotiden. Im Kalk hat man viele Versteinerungen von Seethieren, sowie Muscheln gefunden, auch verschiedene Spuren von Steinkohlen, hauptsächlich scheinen nach den bisherigen noch fortgesetzten Forschungen aber Lager von Silber, Blei, Antimon und Mangan vorhanden zu sein.

Der tertiäre oder Alluvialboden ist nur an wenigen Stellen, im Norden in der Bai von St. Florent, im Süden bei Bonifacio, hauptsächlich aber an der flachen Ostküste an den Mündungen der am Meere durch die entgegengesetzte Richtung von Wind und Wetter versandeten Flüsse zwischen Bastia und Portoveochio, vorzugsweise zwischen dem Alenzani und Fiumorbo weit in's Land hinein verbreitet.

Die höchsten Berge finden sich in der Mitte der Insel. Es sind dies Monte Rotondo 2767 Meter (1 Meter = 3′), Monte d'Oro 2653 Meter, eine Reihe anderer Höhen schließt sich, allmälig abnehmend, ihnen an. Auf den Spitzen und in den Schluchten der höchsten Berge liegt ewiger Schnee. Der Monte Rotondo ist noch besonders durch seinen schönen Porphyr, Granit und Marmor, sowie durch seine reiche Flora officineller Pflanzen und seine beiden Bergseen, Nino und Creno, berühmt. Die Umgegend, die unzugänglichste der Insel, war früher der Hauptzufluchtsort der Corsen bei politischen Stürmen. Dieser mächtige und düstere Felsen bot nach der Niederlage von Ponte Nuovo, 1769, den corsischen Frauen, welche der französischen Herrschaft sich nicht ergeben wollten, eine Zuflucht: von hier

aus schleuderten sie ihre Verwünschungen und Racheschwüre gegen die Sieger. Zu ihnen gehörte vor Allen Madame Laetitia Bonaparte; vier Wochen später stieg sie in ihren Wohnort Ajaccio hinab und gebar den Napoleon.

Gewässer.

Auf den Alpenhöhen sind eine Menge kleiner Seen in Granitbecken eingelagert, zum Theil sehr tief, zum Theil unzugänglich; sie sind meistens die Anfänge der Bergströme. Der Monte Rotondo ist von mehreren umgeben, deren größter 7 Hectaren Flächeninhalt hat. In der Nähe ist der See Nino, 5 Hectaren groß, der Anfang des Tavignano, mit wundervollen Blumen und grasreichen Ufern, krystallklarem Wasser und vielen Forellen. Einen wunderbaren Contrast bildet dagegen der in der Nähe belegene See Creno in wilder, düsterer, nur von Vögeln belebter Felsenwüste.

Bedeutende und schiffbare Flüsse kann das kleine Alpenland natürlich nicht haben, es sind nur große Waldbäche, die nach Norden, Westen und Süden in großer Anzahl schöne Wasserfälle und zuweilen bedeutende und pittoreske Stromschnellen bildend, dem Meere zueilen. An der Ostküste dagegen sind sie bedeutender und verlaufen oft meilenlang durch ein größeres flacheres Vorland, hier Marschen, Wiesen, Sümpfe, süße und salzhaltige Teiche und Seen bildend. An diesen Plätzen wird auch unter der heißen corsischen Sonne des Hochsommers durch Zersetzung von Pflanzenstoffen in dem trocknenden Boden die Veranlassung zu den berüchtigten Fieberkrankheiten (malaria) gegeben. Diese Gegenden werden indeß selbst von den Eingeborenen nur im Winter bewohnt. Die bedeutendsten östlichen

Flüsse sind der Golo (von Tuba bis Mariana), der Tavignano (von Nino bis Aleria), der Bevinco (von Tenda bis Biguglia), Fiumalto (von Pieto bis San Pellegrino), Fiumorbo (vom Verde). Der einzige bedeutende westliche Fluß ist der Liamone (vom Monte Rotondo in den Busen von Sagona).

Die Haupt-Süß- und Salzwasser-Seen und Teiche am Ausgange der östlichen Flüsse sind folgende: See Diana, 570 Hectaren Flächeninhalt, an dem die alte römische Stadt Aleria belegen war, reich an schönen Austern, tief und leicht seiner früheren Bestimmung, einen schönen Hafen zu bilden, zurückzugeben. Der Chiurlino, der alte Hafen von Biguglia, 1800 Hectaren, flach nud fischreich. Der Urbino bei Aleria, 750 Hectaren. Der Paolo bei Fiumorbo, 29 Hectaren. Balistro beim Golf St. Manza, 30 Hectaren, Taravo, am gleichen Fluße, 29 Hectaren.

Außerdem ist Corsica reich an einer Menge der verschiedensten Heilquellen, denen am Ende noch eine Betrachtung gewidmet werden soll.

Gewächse und Kultur des Landes.

Die Insel Corsica, in der Mitte zwischen Europa und Afrika liegend, vereinigt auf seiner kleinen Fläche, natürlich in verschiedenen Elevationen, die ganze Vegetation beider Continente in sich. In den geschützten Thälern, wenig über dem Meeres-Niveau erhoben, bis hinauf zu etwa 1800′ gedeihen die tropischen Gewächse Afrika's, findet sich die Vegetation Spaniens und Italiens. Zwischen der Höhe von 1800 bis 6000′ sind die Bodenerzeugnisse von Frankreich, besonders Burgund, Mittel- und Norddeutschland zu Hause. Von 6000 bis

9000′ gewinnt die Vegetation und die Scenerie den Charakter der norwegischen Bergketten. Der Blumenliebhaber und der Landmann, der Botaniker und der Forstmann finden alles in ihr Fach Einschlagende reichlich und in schönen Exemplaren. Es ist hier nicht der Ort, eine Botanik der Insel zu geben, doch eine Liste der hauptsächlich vorkommenden Erzeugnisse der Pflanzenwelt ist im Anhange No. 1. Im Allgemeinen sei nur bemerkt, daß wegen der geographischen Lage der Insel, ihrer geschützten Thäler und hohen Berge, bei gutem Boden und an vielen Stellen ausreichendem Wasser, verbunden mit einem meist hellen Himmel und warmer Sonne, die hier vorkommenden Erzeugnisse der Erde sehr kräftig und gut ausgebildet sind und daß sich die Mannigfaltigkeit des Nordens, der mittleren und der heißen Zone auf engem Raume in einem Bild vor dem Auge entfalten. Ganz eigenthümlich ist hier aber das mannigfaltige unter dem Namen Makis vorkommende Gesträuch, welches in zwischen 1 bis 16′ wechselnder Höhe alles nicht von der Kultur in Anspruch genommene Land bedeckt und mit seinem kräftig aromatischen Dufte die Luft weithin durchwürzt, so daß Napoleon noch in seinen letzten Tagen auf St. Helena im Andenken an seine Jugend sagte: à l'odeur seule je dévinerais la Corse les yeux fermés. Dieser Makis wird vorzugsweise gebildet aus dem Erdbeerbaum, der Myrthe, dem Bastardlorbeer, der Cistusrose, Lentisken und baumartiger Haide.

Was den eigentlichen Getreidebau betrifft, so eignet sich die Mitte, die westliche und südliche Hälfte Corsica's, einzelne kleine Thäler abgerechnet, wegen Abschüssigkeit und felsiger Natur des Bodens weniger dazu; er gehört mehr in die flachere Ostküste, das Cap Corse und die fruchtbare Provinz um Calvi herum, die

Balagna. Hauptsächlich ist Corsica auf Kultur der Baumgewächse angewiesen; in keiner Provinz Frankreichs gedeiht der Maulbeer- und Mandelbaum, die Kastanie, der Oel-, Feigen- und Orangenbaum, die Citrone und namentlich der Wein so ausgezeichnet, wie hier bei der nöthigen Pflege. Ist die Kunst der Pflege und Bewässerung hier erst weiter gediehen, so werden die jetzt schon so sehr guten Produkte gewiß die gesuchtesten werden. Dies ist mit dem Oelbaum besonders der Fall, sein Produkt ist besser als in Frankreich und Italien, nur die Kunst der Oelbereitung ist noch nicht so weit gediehen. Die reichen überall vorhandenen Kastanienhaine sichern den Corsen ohne Arbeit stets ein ausreichendes Nahrungsmittel. Die Kultur des Maulbeer- und Mandelbaumes, deren Erträge hier erfahrungsmäßig sicherer stehen als in Frankreich und Italien, wird jetzt in größerem Maßstabe durch die Baumschulen und landwirthschaftlichen Musteranstalten eingeführt. In der Umgegend Ajaccio's befinden sich die Strafanstalten St. Antoine, Chiavari und Casabianda, in welchen Sträflinge aus der sämmtlichen Bevölkerung des Kaiserreiches große landwirthschaftliche Musteranstalten bebauen. Vor Allem aber ist es die Rebe, die hier köstliche Frucht und einen kräftigen würzigen Wein liefert, deren Kultur in starker Proportion fortschreitet. Die ländlichen Arbeiten der Privatleute wurden früher vorzugsweise durch die von Italien, besonders von Lucca bis zum Herbst einwandernden Arbeitsleute und Gärtner verrichtet; die Zahl belief sich jeden Sommer auf 12,000. Trotzdem nun der Ackerbau und die Baumzucht von 1863—1867 sich auf über ein Drittel des früheren Areales vermehrt hat (das Terrain des Weinbaues ist in der Zeit von 14,000 auf 25,000 Hectaren, im letzten Jahre in

noch stärkerer Proportion gewachsen), ist es gelungen, die corsische Bevölkerung jetzt so viel mehr zu dieser Beschäftigung heranzuziehen, daß von 9,400 eingewanderten Arbeitern nur noch 6000 zum Garten-, Acker- und Weinbau benutzt wurden.

Noch mehr hat sich die Forstwirthschaft seit 1861 gehoben; die Waldbrände haben aufgehört. Die Einnahmen aus den Domainenforsten haben sich seit jener Zeit von 164,000 Fr. auf 527,000 Fr. gehoben. Von 17,000 Hectaren Domanialforst ist das Areal auf 30,000 Hectaren gestiegen; in derselben Zeit die Communalforsten von 1600 Hectaren auf 4300 Hectaren. Außerdem sind noch für 31,000 Fr. Fichtensaamen ausgestreut. Der achte Theil der ganzen Insel ist mit herrlichem Walde bedeckt (auf dem Festlande der achtzehnte Theil) und die Schiffsbauhölzer von den Granitfelsen Corsica's können an Qualität den besten in der Welt zur Seite gestellt werden.

Zoologie.

Im Allgemeinen sind die Thiere Corsica's klein, genügsam, ausdauernd, lebhaft und rasch. Dies gilt besonders vom Pferde, welches der arabischen Race sehr nahe steht und außerordentlich sicher auf den schwierigsten Pfaden geht. Der Maulesel ist vorzüglich; der Esel sehr häufig, aber klein und schlecht genährt. Das eingeborne Rindvieh ist klein, sein Fleisch indessen von gutem Geschmack; bedeutende Verbesserungen sind in neuester Zeit in Bezug auf diese Race vorgenommen. Das Schwein, sehr klein und gedrungen, oft mit fuchsgelben Borsten. Die Ziege ist das Hausthier der Insel, zahlreich und ausgezeichnete Race, ihre Milch wird viel gebraucht und ist sehr gut, das Leder das beliebteste für Handschuhe. Das Schaf ist klein,

meist schwarz und von sehr langer grober Wolle. Unter den Hunden zeichnen sich die Schäferhunde durch Größe, Schönheit und Brauchbarkeit aus. Unter den freilebenden Thieren ist der Muflon, ein großes rehartiges Schaf das am meisten charakteristische; es bewohnt in kleinen Heerden die schwer zugänglichen Berghöhen, ist sehr gewandt und bietet dem Jäger die größte Schwierigkeit und Interesse. Außerdem findet man viele wilde Schweine, kleine Hirsche, Füchse, Hasen und gut eßbare auf dem Lande lebende Schildkröten.

Unter den Raubvögeln sind es besonders die großen Adler, Geier, Falken, Sperber und Eulen, welche durch Schönheit sich auszeichnen. Außerdem kommen dort alle unsere deutschen Singvögel, Schwalbe und Sperling vor. Krammetsvögel und Amseln sind sehr zahlreich und gut und werden viel gegessen. Zahme und Feldhühner sind reichlich und gut, der Fasan lebt wild, wie die Taube, und wird auf sie wie auf Wachteln, viel Jagd gemacht. An Wasservögeln ist besonders die Ostküste reich mit ihren Seen: Gänse, Enten, Schwäne, Strandläufer, Kibitze, Reiher, Seeraben &c. Unter den Reptilien findet man viele kleine aber nicht giftige Schlangen. Wie in allen heißen Ländern finden sich hier im Sommer namentlich in den Niederungen, auch viele Insekten, welche jedoch während des Winters verschwinden. Die Fische in den Flüssen und Meerbusen sind außerordentlich zahlreich, mannigfaltig und schmackhaft. Vorzugsweise fängt man Lachs, Forellen, Rochen, Sardinen und Anchovis, die Muräne, den Merlan, den Aal und den Thunfisch. Eben so reich ist die Zahl der Crustazeen, unter denen es viele eßbare giebt, vor Allem aber die röthliche Auster und eine ausgezeichnete Sorte kleiner Hummer in großer Menge.

Geschichte.

Um das heutige Corsica zu verstehen, sind wenigstens einige Grundlinien seiner Geschichte zu wissen nöthig: sie bietet ein Bild vielfacher Kämpfe aller Nationen, wie dieselben der Reihe nach im Mittelmeer die Oberherrschaft hatten, um den Besitz der Insel mit den Eingebornen, die nie ganz erobert wurde. Der Heroismus der Corsen, welche die Unabhängigkeit ihrer Heimath stets über Alles geliebt, entfaltet sich Jahrhunderte hindurch in glänzenden Scenen, ist aber auch oft durch innere Revolutionen und Familienstreitigkeiten aus der Feudalzeit, die hier länger als irgendwo dauerte, auf falsche Bahnen gelenkt. Der Name der Insel soll vom Corsus, Sohn des Herkules, kommen; den Griechen als Cyrnos bekannt, wurde sie zuerst von den Phokäern kultivirt, stritten Etrurier und Carthager um ihren Besitz, diesen 260 a. C. von den Römern abgenommen, welche nach einem Jahrhunderte langen Kampfe mit den Eingeborenen an der Ostküste festen Fuß faßten und Städte und Festungen anlegten. Schon die römischen Schriftsteller geben in ihren Werken die Grundlinien des corsischen Charakters so an, wie dieselben in allen späteren Bildern der Geschichte hervorgetreten sind: Freiheits-, Vaterlands- und Rechtsliebe, Unbeugsamkeit, Leidenschaft und Rachsucht. Von der römischen Herrschaft ist dem Volke und seiner Sprache manches verblieben. Griechen, Sarazenen und deutsche Kaiser waren nach Verfall des römischen Reiches abwechselnd Herrscher einiger Küstenstriche der Insel und suchten das Terrain stets möglichst auszubeuten. Die Kämpfe der Eingeborenen gegen die Sarazenen seit 713 p. C. waren immer die heftigsten und noch jetzt stehen viele Wartthürme, welche zum Schutze gegen deren Einfälle dienten.

Im südlichen Theile der Insel herrschte eine Feudal-Aristokratie, welche Befreiung von den Mauren erkämpfte und eine gewisse Superiorität bis etwa 1570 hier behauptete, aber auch an Rohheit und Unterdrückung gegen das Volk, an Streitsucht unter sich ihres Gleichen sucht: in dieser Zeit ruht die *eine* Wurzel der Vendetta. Im Norden dagegen befreite sich das *Volk selbst* von der Herrschaft der Ungläubigen im Anfange des elften Jahrhunderts und hat sich dauernd ein gewisser politischer Gegensatz auf der Insel, feudal im Süden, demokratisch im Norden, erhalten. Als Erster in der Reihe corsischer Volkshelden und Staatsmänner erstand *Sambuccio*, welcher eine treffliche, auf demokratischen Grundsätzen ruhende Verbindung der einzelnen Gemeinden bildete und damit einen Keim von Rechtssinn und Freiheit pflanzte, der unvertilgbare Wurzeln im Herzen des Volkes schlug und als Baum bald Früchte brachte. Die Republik *Pisa* gewann 1098 nach Sambuccio's Tode einige Herrschaft an der östlichen Seite der Insel, besonders durch Hülfe der Geistlichkeit, wurde aber von den *Genuesen* 1312 verdrängt, welche bis 1768 die Oberherrschaft, jedoch nie über die ganze Insel hatten, welche durch stete innere Kämpfe mit der Bevölkerung bestritten wurde und häufig die Einmischung benachbarter Staaten des Festlandes herbeiführte. In diesen Kämpfen gegen Macht und Treubruch der Genuesen liegt die *zweite* Wurzel der Vendetta. Die edelsten Eigenschaften des Volkes, Muth und Vaterlandsliebe, wurden durch die unglücklichen Verhältnisse unter der glühenden Sonne in den Herzen in böse Leidenschaften umgewandelt, blutiger Racheburst bekam die Weihe moralischer Pflicht. Diese Kämpfe waren zugleich gegen den corsischen Adel gerichtet, welcher berühmte Namen in denselben aufstellte. Die

Uneinigkeit indessen des Adels untereinander, der Druck desselben, sowie der der Genuesen auf das Volk hatte dieses allmälig erzogen und aus seiner Mitte gingen der Reihe nach die größten Männer hervor, deren glühende Vaterlands- und Freiheitsliebe sie im Herzen und Munde des Volkes unvergänglich gemacht. Es waren Männer von Festigkeit, wie der Granitboden, auf dem sie geboren, kühn und klug im Rath, rasch und gewaltig in der That, gerecht und uneigennützig. Unter diesen Helden hat ein kleines und armes Volk Unendliches gegen die Uebermacht der Feinde geleistet, ist nie ganz bezwungen; unter ihnen sind Muster von Staatsverfassungen entworfen und durchgeführt. Ueber diesen Männern des Vaterlandes schwebt der Zauber dramatischen Schicksals, sie sind alle unglücklich gestorben. Wo so viel Licht, ist auch viel Schatten; Verrath aus dem eigenen Lande, besonders von Seiten des nach der alten Herrschaft lüsternen und mit der Gunst des Auslandes buhlenden Adels, vernichtete jene Männer alle durch Meuchelmord. Unter der langen Reihe derselben wird vor Allen Sampiero aus Bastelica (1550) als der Größeste im Unglück genannt; ihm gegenüber hatte das stolze Genua seine Heere verschwendet, einige Adlige seines Vaterlandes wurden durch genuesisches Gold zu seinem Morde gekauft (1567). Die glänzendsten Freiheitskämpfe der Corsen gegen die Genuesen wurden von 1729 bis 1768 unter den Nationalhelden Theodorus, Gaffori und Pasqual Paoli, welcher jetzt noch am höchsten vom Volke als Held und Staatsmann gestellt wird, geführt. Die Genuesen konnten die Herrschaft nicht behaupten, traten die Insel an Frankreich ab, welches dieselbe durch einen entscheidenden Sieg 1769 bei Ponte nuovo endlich unterwarf. Das französische

Regiment that das Möglichste, die durch lange Kämpfe erbitterten Gemüther zu gewinnen, die große Revolution von 1789 ging auch ohne Folgen vorüber, bis der 1769 verbannte Patriot Paoli 1790 zurückkehrte und 1794 eine Revolution gegen Frankreich und Napoleon erregte und die Vereinigung mit England erklärte. Dieses hat die Insel auf zwei Jahre wirklich gouvernirt, wornach dieselbe 1796 durch eine von Napoleon I. unter Gentili abgesandte Militairexpedition Frankreich rasch wieder unterworfen wurde. Seitdem dem französischen Reiche einverleibt, bildet sie seit 1811 ein besonderes Departement, mit allen administrativen und gesetzlichen Einrichtungen wie der übrige Kaiserstaat. Die Gemüther der Corsen haben sich jetzt beruhigt, die Geschichte hat ihnen Satisfaction gegeben.

Land und Leute.

Ein stolzer Felsen, durch die ältesten Bildungen aus blauer Meeresfluth emporgehoben, unter einem klaren Himmel und heißer Sonne, drückt auch dem darauf wohnenden Menschengeschlechte seine Eigenthümlichkeiten auf. Dazu kommt, daß die Abgeschiedenheit insulaner Lage, der Wechsel der socialen und politischen Ereignisse durch den Streit verschiedener Mächte um die Herrschaft auf die Gesammtentwickelung hindernd eingewirkt hat. Die Kultur des Landes und der Menschen ist daher im Wesentlichen zurückgeblieben, dafür haben aber auch Einfachheit und Reinheit der Sitten sich bewahrt. Erst das französische Regiment hat, namentlich seit dem letzten Decennium, fördernd auf die Kultur eingewirkt. Wo das mächtige nackte Gestein der Mitte des Landes in Bergformen übergeht, ist eine reiche und herrliche Waldvegetation, daran schließt sich die terrassenförmige

Kultur des Landes durch Menschenfleiß, auf jeder unbenutzten Fläche wuchert der Makis. Der Wiesen giebt es nur wenige in den schmalen Flußthälern, die Hauptweiden sind die Alpenmatten. Außer Kommünegrund ist der Grundbesitz an viele größere und kleinere Eigenthümer vertheilt und frei. Die Domäne hat namentlich große Forsten. Die agrarischen Instrumente sind meistens noch im primitiven Zustande, aber den Abhängen angemessen, das Dreschen geschieht durch Thiere, die Mühlen sind oberschlächtige von einfachster Konstruktion, an den Waldbächen malerisch gelegen; die Weinkelter den ältesten Verhältnissen entnommen. Zur Hebung des Ackerbaues und der Viehzucht ist in neuester Zeit viel geschehen und ziemlich bedeutende industrielle und landwirthschaftliche Ausstellungen eingerichtet. Der Charakter der Landschaft unter dem klaren Himmel ist ein ernster, hoch romantischer und pittoresker. Die kühnsten Bergformen mit mächtigen Thalschluchten, schönen Forsten von Fichten (pinus larix und maritima), Eichen, Rothbuchen und Kastanien, mit wundervollen Waldbächen entzücken das Auge, in den Thälern die Kultur und Pracht des Südens. Die Wohnungen der Menschen sind massiv aus graurothem Granit, einfach und manchmal gleich Nestern an die Felsenhöhen angeklebt. Dem Charakter des Landes entspricht auch der Mensch; die Isolirung hat ihm zunächst etwas Abgeschlossenes, National-Eigenthümliches gegeben, er ist in seiner Geschichte, seiner Sprache, seinem Nationalstolze eben Corse. Von Natur nicht groß, aber kräftig und gewandt, die sehnigen Gebilde vorzugsweise entwickelt, Fettleibigkeit selten. Man sieht unter Männern wie Weibern viele schöne, etwas bräunliche und bewegliche Gesichter, besonders lebhafte und ausdrucksvolle Augen; Leidenschaftlichkeit, Liebe zur Freiheit und

Stolz spiegeln sich in denselben. Das Haar ist schwarz und die Erscheinung der Frauen bescheiden.

Die Kultur hat diese Menschen noch wenig beeinflußt, daher ihre Wohnungen ihre Lebensweise, ihre Sitten einfach, die Bildung, namentlich des weiblichen Geschlechtes, bei großer natürlicher Intelligenz gering. Sie lieben nicht die Arbeit, deren größter Theil den Frauen zufällt, verstehen aber zu entbehren. Jagd, welche frei ist, war die liebste Beschäftigung, seit 1853 ist jedoch zur Ausrottung der Vendetta das Tragen jeglicher Waffe sehr streng verboten und bedarf eines besonderen Erlaubnißscheines für den bestimmten Tag. Geringe Kommunikation in früheren Jahren zwischen den einzelnen Orten hat das patriarchalische Leben erhalten; Sitten, Gewohnheiten, Trachten haben sich in einzelnen Thälern durch Jahrhunderte hindurch unverändert bewahrt. In den Städten findet man auf den Straßen viel Leben von geschäftstreibenden, plaudernden und rauchenden Gruppen, auf dem Lande lebt man in klassischer Einfachheit. Hier sind die Legenden seit Jahrhunderten getreu vom Vater auf den Sohn übertragen und Aberglauben herrscht oft. Die meiste Zeit des Jahres lebt der Originalcorse von Milch, Käse, Kastanien (die in zweiundzwanzig Formen bereitet werden), nimmt nur an Festtagen etwas Fleisch und begnügt sich mit dem Bau von Gemüse, Obst und Wein. Die einfache, starkmassive Wohnung, mit rohen Ziegeln gedeckt, enthält einen großen Heerd von Feldsteinen, ein Bett und eine Kiste, die den erwachsenen Kindern als Lagerstatt dient. Die Religion hat auf das corsische Gemüth einen mächtigen Einfluß, man findet große Bereitschaft zum Tode und tritt oft die Einfachheit und Seelengröße der Weiber in glänzenden Beispielen zu Tage.

Der Corse ist schweigsam, in seinem Rechtsinne und Schärfe ein geborner Advokat und sehr ehrgierig, eine achtungsvolle Behandlung macht ihn zum treuen Freunde. Er hat eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die Außenwelt und wagt keine Spekulation. Diese Indifferenz weicht, sobald persönliche Leidenschaften angeregt werden; er neigt zum Spiel und zum Zorn. Einmal erregt, kocht das Blut und ist dies der Grund, warum Verbrechen gegen die beleidigende Person die meisten in Corsica sind, und weil Haß und Liebe sogleich das Gemeingut der ganzen Familie sind, so hat hierin die berüchtigte Blutrache früher ihren Grund vorzugsweise gefunden. Die Familienbande in Corsica sind sehr eng, in Freud und Leid halten selbst die entferntesten Glieder eng zusammen und nur eine Heirath versöhnt lang Befeindete. So wie der Haß beim Corsen leicht erregt und hartnäckig ist, so springen auch die guten Regungen der Seele rasch hervor. Sie sind gefällig und freundlich, bieder und sehr gastfrei. Diebstahl ist höchst selten; man kann sicher allein Tag und Nacht das Land durchstreifen. Die Wittwen und Waisen werden freigebig unterstützt und Sonntags bestellt oft die ganze Gemeinde die Felder derselben. Die Ehre des weiblichen Geschlechts wird im Ganzen sehr hoch gehalten, gebrochene Eheversprechen sind höchst selten; jedes Mädchen galt für entehrt, welches dem ungetreuen Geliebten nicht die Kugel durch den Kopf oder den Dolch durch das Herz jagte. Die bürgerliche Stellung der Frau ist sonst, wie bei allen nicht sehr civilisirten Völkern, keine bedeutende. Bei verhältnißmäßig weniger Ausbildung liegen ihnen viele und oft schwere Arbeiten, die sie treulich verrichten, ob. In den größeren Städten hat jedoch die Kultur und die Mode schon Fuß gefaßt. Die Original-

trachten findet man auf dem Lande und stehen im Einklang mit der Einfachheit des Lebens; mangelhaft zubereitete Ziegenfelle bieten oft das Material. Hauptsächlich bestehen die Stoffe aus grober Wolle, welche von den Frauen allen Stadien der Bearbeitung bis zum fertigen Kleidungsstücke unterzogen wird; die Farbe ist braun oder schwarz. Die Männer tragen einen losen Rock und Beinkleid, haben daneben einen großen Mantel von demselben groben wollenen Stoffe (pelone) mit Kapuze, auf dem Kopfe eine phrygische Wollmütze oder einen Hut mit Sammt verziert. Die Frauen der niederen Klassen tragen einen ähnlichen Mantel; die Kleider der älteren sind schwarz, die der jüngeren hell, wobei gelbbunt am beliebtesten ist. Der äußere Rock wird oft von hinten über den Kopf geschlagen (Faldetta) und dient so zum Schutze des Oberkörpers und zur Verhüllung des Gesichtes bis auf die Augen. Alle Frauenzimmer tragen ein Kopftuch, welches sie sehr elegant unter dem Kinn zu schürzen wissen, in den niederen Ständen von Baumwolle oder Seide von gelben und rothen Farben, in den besseren einen weißen Schleier; nach der Verschiedenheit der Schürzung werden sie Fazzoletto oder Mandillia genannt. Die Reiseeffekten des Corsen sind einfach, ein ganzes gegerbtes Ziegenfell als Queersack, an dem die Beine als Gehänge dienen und die Zucca, eine Kürbisflasche. In der Nähe des Monte Rotondo ist ein Distrikt Niolo, welcher am reinsten die corsischen Trachten erhalten hat, die Weiber haben hier eine schwarze Sammthaube, ein Hemd bis zum Kinn zugeknöpft, ein langes blaues oft sammtbesetztes Kleid, welches am Kinn offen ist.

Eigentliche Wege sind in früheren Zeiten nicht gewesen, weil man den feindlichen Einfällen keine Erleichterung geben wollte.

Erst bei ruhigeren Verhältnissen unter französischem Regimente sind ordentliche Kommunikationen entstanden und ist an letzteren namentlich stark fortgearbeitet. Der feste steinige Boden gestattet durch seine natürliche Beschaffenheit, die schönsten Fahrstraßen anzulegen. Die erste derselben ist in den 70ger Jahren des vorigen Jahrhunderts von den Franzosen von Ajaccio nach Bastia gebaut, während der Revolution des ersten Kaiserreiches lagen weitere Arbeiten brach, erst unter Louis Philip und namentlich unter Napoleon III. sind wesentliche Fortschritte gemacht. 1861 bestanden sechs große und ausgezeichnete Chausseen, welche eine Länge von 550 Kilometer repräsentirten und auf denen tägliche regelmäßige Posten (messageries impériales) gehen. Es sind dies die Routen von Ajaccio über Corte nach Bastia, von Ajaccio über Sartene, Bonifacio, Porto Vecchio und Alenà nach Bastia, von Ajaccio nach Vieso (die Straße von dort nach Calvi ist fast fertig), von Calvi über St. Florent nach Bastia und von Corte über Ponte Leccia nach Calvi. Departementswege waren im Entstehen, die sogenannten Landwege waren meist nur Reitpfade. Seitdem sind in dem Zeitraume der letzten sechs Jahre auf Wegebau verwandt:

Kaiserliche Chausseen . .	6,671,550	Frs.,
Departementswege . . .	259,643	„
Landwege.	2,700,000	„

und sind dadurch an fertigen Fahrstraßen erzielt 891 Kilometer Kaiserliche Chausseen, 98 Kilometer Departementswege, 511 Kilometer Landfahrstraßen; in Angriff genommen 191 Kilometer Kaiserliche Chausseen, 3 Kilometer Departementswege, 44 Kilometer Landfahrstraßen. Der Wegebau, der bereits ein Netz der schönsten Straßen über die Insel gezogen, wird gegenwärtig mit

großem Eifer fortgesetzt, um ihre Reichthümer zu erschließen. In Verbindung damit steht die Anlage von einer Anzahl neuer bedeutender Brücken von Eisen, Stein und Zimmerwerk, von denen neun in diesem Zeitraume dem Verkehre übergeben sind. Auf Hafenbauten, zur Benutzung der von der Natur schon so reichlich dargebotenen Vortheile, sowie auf vermehrte Anlage von Leuchtthürmen sind entsprechende Summen verwendet.

Im Wasserbauwesen sind in den letzten sechs Jahren bedeutende Leistungen erzielt. Die Trockenlegung der Sümpfe von St. Florent, Macinaggio, Battaglia und Teppe Rosa ist vollendet, der von Calvi, Biguglia, San Pellegrino in Angriff genommen, der Stagnone zugeschüttet; bedeutende Bewässerungs-Canäle bei Casinca und Vivario vollendet, andere in Angriff genommen; das bedeutendste Werk, die Wasserleitung der Gravone nach Ajaccio, in dessen Meerbusen sie jetzt fällt, und welche von Napoleon III. begonnen wurde, ihrer Vollendung nahe geführt.

Wegen der bergigen Natur des Landes wird der Gebrauch der Fuhrwerke dennoch stets auf die größeren Straßen beschränkt bleiben. Viele kleine Orte sind hoch an den Felsenabhängen gelegen und auf steilen und schmalen Pfaden durch enge Thäler werden Pferde und Esel hauptsächlich als Lastthiere benutzt. Die Mehrzahl von Transporten geschieht auf Tragsätteln in Körben und Säcken; die Eingebornen reiten viel und sieht man das weibliche Geschlecht in der Regel nach Art der Männer zu Pferde sitzen. Der Transport von Lasten durch Menschen geschieht stets auf dem Kopfe und haben namentlich die Frauen in dieser Beziehung eine große Kraft und Sicherheit ausgebildet. Gar malerisch ist der Anblick, die jungen schlanken Mädchen-

gestalten mit den großen altrömischen Wasserkrügen auf dem Kopfe leicht und rasch auf schwierigen Pfaden dahinschreiten zu sehen.

In Vergnügungen ist der Corse mäßig und waltet ein gewisser Ernst; die Städte, in welche das moderne Leben eingedrungen, unterscheiden sich vom Lande wesentlich. Doch auch hier fängt zum Theil das eigentlich Originelle an, seltener zu werden. Die Mußestunden verbringt man im Allgemeinen gern in beschaulicher Betrachtung der herrlichen Natur. Karten- und eine Art Kegelspiel sind unter der Männerwelt noch am gebräuchlichsten. In manchen Orten werden zu gewissen Zeiten althergebrachte religiöse und historische Volksschauspiele aufgeführt, an denen die meisten Einwohner selbstthätigen Antheil nehmen. Es gehören hierher besonders die Passionsschauspiele und die Moresca, der Waffentanz, die Kämpfe zwischen dem Maurenkönige Nagelon mit Hugo von Colonna, mit dem endlichen Siege des Letzteren darstellend. Hundert bis zweihundert Acteure, theils Christen, theils Sarazenen darstellend, defiliren unter Vortritt eines Geigers, führen verschiedene Präliminarscenen und Lieder auf und beginnen dann die Schlacht in zwölf großen Tanztouren, in deren letzter (Resa) die Mauren sich ergeben. Sonst tanzt man im Allgemeinen wenig und nach sehr einfacher Melodie. Der Corse liebt die Musik weniger, als man glauben sollte; seine Instrumente sind nicht mannigfaltig und ziemlich roh, seine Melodien einfach und haben wie bei den Orientalien etwas Schleppendes. Man hat eine Cither, ähnlich der spanischen Guitarre, aber dickbäuchiger, mit sechszehn Metallsaiten und mit der Penna (plectrum der Römer) geschlagen; außerdem bei den Hauptmusikern, den Hirten, die Queerpfeife,

Pansflöte und Schalmei. Es trägt der Volkscharakter mehr das Gepräge des Ernstes als der Freude, er hat etwas Dramatisches und daher ist die Dichtkunst tief in ihm angelegt. Die einfachsten Hirten haben Ariost, Tasso oder Dante bei sich und recitiren lange Passagen mit Verständniß und staunenswerther Sicherheit. Das Reden in freien Versen ist bei allen festlichen Gelegenheiten ein Studium und eine Hauptfreude.

Die Hochzeit ist fast die einzige Gelegenheit, wo beim Corsen vom reinsten Blut Heiterkeit bei Musik und Tanz zu Tage tritt. Sie wird mit der Cither-Serenade, der officiellen Bewerbung, am Abend unter dem Fenster der Braut eingeleitet, der Gesang ist dabei das Wenigste, monoton und klagend. Die Hauptsache sind die meist improvisirten, an die Schöne gerichteten Worte, die in Form und Geist oft der Athem klassischen Alterthums durchweht. Manchmal sind die Verbindungen durch Familienbestimmungen im Voraus verabredet. Nach Annahme der Bewerbung und elterlicher Zustimmung werden sofort die materiellen Verhältnisse geordnet, es erfolgt die formelle Verlobung, welche in Darreichung gegenseitiger einfacher Geschenke, bunter Bänder und kleiner Handarbeiten, besteht. Die Verlobten laden persönlich zur Hochzeit eine große Gesellschaft und dies ist oft Gelegenheit zur Beilegung alten Hasses. Die Gäste bringen zum Feste sämmtlich Materialien zum Verzehren mit, die meist so reichlich ausfallen, daß die Neuvermählten lange davon genießen können. Ein bestimmtes Gefolge, Magliaccheri, begleitet das Paar zu Fuß und zu Pferde zur Kirche, nachher nach ihrer neuen Wohnung, wo beim Betreten der Grenze des Gebietes des Mannes ein fingirter Streit unter dem Gefolge beider Theile eintritt. Nachdem die Parthei des Mannes Sieger ge-

blieben, folgt die Neuvermählte, knieet am nächsten natürlichen oder bereit gehaltenen Wasser nieder und wäscht sich die Hände, mit einem Gebete, daß dies sie von allen Fehlern reinigen möge. An einer Barriere von Blumen wird sie nun willkommen geheißen und die Schlüssel des Hauses ihr überreicht. Im Hause selbst findet die Bonaventura Statt: die nächsten weiblichen Verwandten des Mannes empfangen sie mit dem geschmückten Spinnrocken als Zeichen des Fleißes und streuen ihr Weizen und Reis auf den Kopf, die Symbole der Fruchtbarkeit und des Wohlstandes.

Der Hang des corsischen Volkscharakters zum Ernst tritt besonders bei Todesfällen hervor. Es zeigt sich dies bei den schwungvollen Gesängen (Voceri), welche vorzugsweise von Frauen an der Leiche unter Thränen und lebhaften Gestikulationen angestellt werden. Der Todte wird darin gepriesen, die Verse sind oft improvisirt und hat die ganze Scene etwas Hochdramatisches, man wird an die altklassische Tragödie erinnert. Als früher noch Revolution und Blutrache auf der Insel herrschten, sollen diese Wehklagen den Racheschwur der Erynnien angenommen haben. Nahestehende Personen halten Nachtwachen bei der Leiche, die mit großer Feierlichkeit beerdigt wird. Ueberall begegnet man vielen schwarzen Gestalten, besonders unter dem weiblichen Geschlechte, in der Stadt wie auf dem Lande. Es hat dies seinen Grund in der langen Trauer, die um Eltern meist sieben Jahre, von Seiten einer Frau für ihren Mann, wenn sie sich nicht wieder verheirathet, für immer angelegt wird.

Bei dem düsteren Ernste, der im Volkscharakter liegt, verbunden mit Verehrung der Religion und Hang zum Ueberna-

türlichen, konnte es bei dem Mangel an Unterricht und Kultur in früheren Zeiten nicht ausbleiben, daß der Aberglauben ein weites Feld gewann, welcher in wortgetreuen Erzählungen von Generation zu Generation sich erhalten und jetzt erst allmälig zu schwinden beginnt. Es gehört hierher der in allen südlichen Ländern verbreitete Glaube an das böse Auge und die betreffenden Gegenmittel, sowie die Ingermatura oder Zaubermittel gegen Verwundung und Tod, welche in Amuletten 2c. bestehen. Dieser Hang zum Uebernatürlichen beeinflußt auch die Volksmedicin, in welcher Zauber und sympathetische Mittel, verbunden mit der Consultation alter Weiber, noch ziemlich im Schwunge sind.

Dagegen haben die Bildungsmittel in den letzten Jahren bedeutend an Zahl und Werth zugenommen. In Ajaccio, Bastia, Corte und Sartene bestehen höhere Schulen (Lyceen), welche stark besucht werden, namentlich aber hat der Volksunterricht sehr gewonnen, theils durch Reduktion, theils durch Aufhebung des Schulgeldes. 1861 waren 2000, jetzt 2500 Knaben. Vor Allem wohlthätig haben aber die Mädchenschulen gewirkt, früher gab es für sie keine Schulbildung. Jetzt bestehen 103 Mädchenschulen mit 6200 Kindern; außerdem ist seit 1864, wo nur 3 Schulen für Erwachsene bestanden, die Zahl derselben auf 233 gewachsen, welche von 5450 Pensionären besucht werden. Außerdem sind Gewerbeschulen jetzt sehr im Aufschwunge. Die Geistlichkeit steht unter einem in Ajaccio residirenden Bischofe und ist in 5 Pfarren erster Klasse und 61 Pfarren zweiter Klasse mit 290 Filialen und 100 Vikariaten eingetheilt. Im Allgemeinen ist die Bildung der Geistlichkeit des Südens nicht so groß wie im Norden und sollen außerdem die Geistlichen

Corsica's in früheren Zeiten persönlich nicht immer die Männer des Friedens gewesen sein, sondern sich häufig an Kämpfen betheiligt haben. Indessen giebt es jetzt viele intelligente und gutgebildete Männer unter denselben und sind die bedeutendsten Würdenträger der Kirche aus der Zahl der Corsen hervorgegangen. Auffallend wenige Verbrechen kommen im Verhältniß zu andern Ländern in Corsica vor, es liegt dies wohl theils in der im Volkscharakter wurzelnden Religion, theils in einer ausgezeichneten Sicherheitspolizei. Im Anhange No. 2 findet sich eine auf officiellen Daten ruhende Liste der 1867 vor die Kriminalgerichtshöfe der Insel gekommenen Fälle (mit Auslassung von Anschuldigung respektive Verurtheilung über geringe Polizeivergehen).

Eine eigenthümliche Erscheinung auf Corsica bilden die Hirten im Innern, sie sind ein eigenes Volk in dem Schaf- und Ziegen-reichen Lande, an welchem die Kultur der Jahrhunderte in ihren Bergen spurlos vorübergegangen, es herrscht noch die Einfachheit und Sittenreinheit altklassischer Zeiten. Die grobe braune oder schwarze Pelone ist der einzige Schutz gegen das Wetter, die Kleidungsstücke Ziegenhaut und Schafwolle, die Wohnung bildet eine Felsenhöhle, vor deren Eingang einige Steine aufgeschichtet sind, oder die einfachste Steinhütte ohne Fenster, das Lager ist die Mutter Erde, die Nahrung Brot, Milch, und Käse, von letzterem ist der Broccio, mit süßer Milch gegessen, ein sehr schmackhaftes Gericht. Die primitivsten Apparate zur Milch- und Käsewirthschaft das einzige auf den abgeschnittenen Aesten eines trockenen Baumes aufgehängte Hausgeräth; das Ganze vom treuen Hunde, dem einzigen Begleiter, bewacht. Achtung gegen das Alter, Reinheit der Sitten

unter den verschiedenen Geschlechtern, Gastfreundschaft gegen jeden Fremden, der ihr luftiges Gebiet betritt, und eine hochachtbare menschenfreundliche Gesinnung zeichnen dies im Aeußern so ernste Geschlecht aus. Talentvolle männliche Mitglieder der Familie werden mit Unterstützung der Gemeinde oft auf Schulen fortgeschickt und zeichnen sich nachher fast immer im öffentlichen Leben aus. Die Daheimbleibenden lernen lesen und leben neben ihren Heerden der Musik und Poesie. Ihre Musik ist einfach, ernst-melodisch, Aberglauben und wunderbare Legenden pflanzen sich getreu in den Erzählungen fort. Wo die ersten patriarchalischen Tugenden verletzt werden, bricht der heftige corsische Charakter durch und Blutvergießen ist hier oft gefolgt. Eng an das Leben der Hirten schließt sich die Vendetta mit ihren Opfern, den sogen. Banditen, d. h. den vor dem Gesetze Flüchtigen, an. Die berüchtigte Blutrache oder Vendetta der Corsen ist nichts als eine Uebertreibung und falsche Richtung des Ehrgefühles. Sie ist ein Ueberbleibsel von der Selbsthülfe alter Zeiten in einer natürwüchsigen, selbstständigen Nation, so gut wie das Duell heutiger Zeiten noch aus dem Faustrecht und der Ritterlichkeit des Mittelalters resultirt. Der stolze Granitfelsen und die glühende Sonne hat Charaktere voll von Vaterlands- und Freiheitsliebe und Selbstgefühl erzeugt. Aufrichtige Gastfreundschaft, Sittenreinheit und vor Allem Liebe zur Familie sind die Grundzüge des bürgerlichen Lebens, so gut wie bei den alten Germanen und Arabern. Bei solchen Naturvölkern ist die Neigung persönlicher Rechtsvergeltung gegen Unbilden verbreitet, ist selbst bei mangelhafter Organisation und Handhabung der Gerechtigkeit die einzige Weise der Rechtsausübung. Jede Familie bildet in solchen Verhältnissen einen Staat für sich, die Form

der vergeltenden Gerechtigkeit ist die Rache: sie ist bei den Corsen nur so stark entwickelt, weil ihr Gerechtigkeits- und Ehrgefühl tief wurzelt und das heiße Blut zur That reizt. Die Rache wird eine Art Glaubenssatz und in den Augen der Naturmenschen Pflicht. Dazu kommt in Corsica noch der Gang der Geschichte, diese Jahrhunderte lang wechselnde Unterdrückung durch mächtige Nachbarvölker und deren räuberische Einfälle; Mangel an Gesetz und Recht, Korruption der Priester machten Selbsthülfe nöthig. Haß und Rache wurden die heiligsten Erbstücke. Die Blutrache hat ihre Ausbildung zur Zeit der Genuesenherrschaft gefunden (während eines Zeitraumes von 30 Jahren sind dermalen 28000 Morde vorgekommen), welche dieselbe schürten, wo Weiber die Rache ihrer Söhne und Brüder gegen die Unterdrücker anriefen und bei den blutbefleckten Kleidungsstücken beschwören ließen. So hatte sich dieselbe zu einem System entwickelt, das rücksichtslos für Blut wieder Blut forderte, jedes männliche Familienglied war der Reihe und dem Grade der Verwandtschaft nach dazu verpflichtet. Von welcher Lebenskraft zeugt dies aber bei dem kleinen Inselvolke, welches während der härtesten Bedrängniß von äußeren Feinden noch in seinen eigenen Eingeweiden wüthete. Neben der Vaterlandsliebe ist es bei ihm die elterliche und geschwisterliche Liebe, welche so hoch dasteht; deshalb ruhte die Vendetta auch so tief in dem Herzen und in den Gesängen der Weiber; sie wurde von der Mutter den Kindern eingeprägt, Rache war Ehre, eine geheiligte Leidenschaft und Pflicht zugleich; wer sich nicht rächte, wurde selbst von den Seinigen beschimpft. Die Erfüllung der vermeintlichen Pflicht machte den Verbrecher dem Gesetze gegenüber und er wurde, um sich vor dessen Strafen zu schützen,

Bandit, d. h., mit Waffen zur Jagd und zur Vertheidigung gegen die Vollstrecker des Gesetzes versehen, trieb er sich in den Schluchten und Forsten herum, voll Entbehrungen und Gefahren, um seine Freiheit zu erhalten. Seine Familie und Freunde verließen ihn insgeheim nicht und brachten das Nöthige mit eigener Gefahr, es galt als Ehre jeder Frau, den Verfehmten vor den Dienern des Gesetzes zu schützen. Ihn feierten die Gesänge und Erzählungen am Heerde jeglicher Hütte. Der corsische Bandit war Mörder, aber kein Straßenräuber, er lebte in Todfeindschaft mit seinen natürlichen Feinden, war aber dem Unbetheiligten und Fremden nicht gefährlich und nur höchste eigene Noth trieb ihn, das Nothwendigste zur Fristung des Lebens zu nehmen, eventuell wurden dem Wohlhabenden durch schriftliche Zustellung gewisse Steuern, namentlich an Naturalien, auferlegt, die rasch entrichtet wurden. Nur selten ließen sie sich als Werkzeuge Anderer gebrauchen. Es hat viele Banditen gegeben, die zwanzig Jahre der größten Entbehrungen zur Erhaltung persönlicher Freiheit erduldeten; ihre Liebe zum Vaterlande ließ sie nicht nach dem nahen Sardinien entfliehen. Gewöhnlich hielten sich zwei Banditen zusammen; zuweilen setzten sie unter sich noch ein Vendetta-Verhältniß fort. Diese Art der Selbsthülfe brachte indessen unsägliches und stets fortwucherndes Elend in die Familien, die geordneten Gesetzes-Zustände mußten um jeden Preis einen Zustand zu beseitigen suchen, dem der Charakter des Volkes und des Landes so große Schwierigkeiten entgegenstellten. Wohlstand und Kultur des Landes siechten dahin, die Bevölkerung verminderte sich rasch; vom Jahre 1820 bis 1852 waren 4,300 Morde vorgekommen, davon fielen auf die beiden letzten Jahre allein 319. Die Restauration und das

Regiment Louis Philip's hatten wenig gegen diese Zustände vermocht; erst seit Napoleon III. ist es anders geworden — die Vendetta gehört jetzt der Geschichte an. 1853 wurde ein strenges, noch heute gültiges Gesetz gegen das Tragen jeglicher Waffen erlassen, welches außer Confiskation Geld- und Gefängnißstrafe unerbittlich für Jeden bringt, der ohne besondere schriftliche Erlaubniß der höchsten Behörde für bestimmte Zeit und zu einem bestimmten Zweck mit einer Waffe betroffen wird. In dem folgenden Jahre wurde diesem noch ein zweites, freilich draconisches, aber bei dem unbeugsamen Sinne der Bewohner und der Schwierigkeit des Terrains unerläßliches Gesetz gegeben, welches das Uebel mit der Wurzel ausrottete. Sobald nämlich Jemand die Blutrache ausgeübt hat und in's Gebirge entflohen ist, werden unnachsichtlich seine nächsten Verwandten so lange gefänglich eingezogen, bis man des Thäters habhaft ist oder derselbe sich selbst stellt. Man hatte dabei einen doppelten Zweck im Auge: einmal wurden dem Banditen die Hülfsmittel abgeschnitten, die ihm seinen Aufenthalt in der Wildniß erleichterten, sodann zwang ihn die Liebe zu seinen nächsten Angehörigen, durch Entgegennahme der Strafe des Gesetzes für sein Vergehen Jene nicht büßen zu lassen und Unzählige haben sich freiwillig gestellt. Diese beiden mit eiserner Konsequenz vollzogenen Gesetze, in Verbindung mit einer starken und energischen Exekutivgewalt, haben gründlich geholfen. Ein Corps von 1400 Gensd'armen, großentheils aus Eingebornen genommen, hat seit jener Zeit in Corsica gestanden, mit äußerstem Muthe und Gefahr dem Gesetze Achtung verschafft und so ist, Dank der gleichzeitigen Milderung der Sitte durch Unterricht, seit fünf Jahren kein Fall von Vendetta mehr vorgekommen und die

Gensd'armerie wird in diesem Jahre auf 800 Mann heruntergesetzt. 1855 hausten noch 300 Banditen in den Bergen, jetzt sind es nur noch 3 jener Unglücklichen, die man dem Aussterben überläßt, um mehr Blutvergießen zu vermeiden, wenn nicht der Zufall sie in die Arme der Gerechtigkeit führt. Das erhabene, großartige, stille Felsenland hat jetzt auch innerlich Ruhe.

Fieber.

Ueber die corsischen Fieber herrschen im Auslande theils übertriebene, theils unrichtige und antiquirte Begriffe. Dieselben waren früher bei mangelnder Kultur und Entwässerung stärker und treten jetzt noch unter Umständen an gewissen Stellen heftig auf. An den als Kurorten benutzten Plätzen haben dieselben indessen, namentlich während der Wintersaison keine Bedeutung: die ungesunden Orte sind entfernt und werden von Fremden nicht besucht. Die Wechselfieber oder Malariakrankheiten werden zu ihrer Entwickelung durch bestimmte tellurische Verhältnisse und metereologische Einflüsse bedingt, mit anderen Worten, der durch Wärme in der trockenen Jahreszeit herbeigeführte Verfall großer Mengen pflanzlicher Erzeugnisse in niedrigem und sumpfigem Boden erzeugt eine bestimmte Luftbeschaffenheit, deren Einwirkung auf den Menschen, namentlich wenn noch andere schädliche Momente hinzukommen, die Wechselfieber hervorbringt. Die Natur dieses krankmachenden Stoffes hat sich bis jetzt jeder materiellen Untersuchungsmethode entzogen, ist an den Ort der Entstehung gebunden, wirkt nur schädlich auf die einzelne Person, der Krankheitsprozeß in derselben erzeugt keinen Ansteckungsstoff für Andere. Gewisse Gegenden entwickeln denselben das ganze Jahr hindurch, wie z. B.

einzelne Plätze in den Tropen; in andern wird er nur zu bestimmten Zeiten gebildet, wie in den Niederungen großer Flüsse, in der Nähe des Meeres, an den Mündungen des Rheins, der Ems, Weser, Elbe ꝛc., an manchen Stellen der Erde treten Epidemien von Wechselfiebern zuweilen ohne gerade bestimmt nachweisbare Ursachen für eine kurze Zeit auf und einzelne Fälle von Wechselfieber kommen stets und überall auf allen Theilen der Erde vor, auf hohen Gegenden indessen seltener. Die Malaria entwickelt sich dann besonders, wenn ein sonst feuchter Boden längere Zeit der Sonne und Trockenheit ausgesetzt ist, indem hier der Zerfall organischer Substanzen mehr in die Tiefe sich ausdehnt, besonders wenn die Orte noch unter einem gewissen Einflusse der Ebbe und Fluth stehen und das süße Wasser mit dem salzigen vermischt (brackisch) wird, wodurch der rasche Zerfall organischer Substanzen befördert wird. Der Genuß von Trinkwasser, welches mit Malariaherden in Verbindung steht, übt ebenfalls einen nachtheiligen Einfluß. Gute Kultur des Bodens, welche zugleich gehörige Wasserableitung bedingt, beschränkt die Entwickelung von Wechselfiebern, ja man kann sagen, daß Menschenfleiß und Menschenkunst sie ausrotten kann. Starke Luftströmungen tragen den Ansteckungsstoff zwar kurze Strecken von seiner Geburtsstätte, verdünnen ihn aber zugleich, daß er seine Ansteckungskraft verliert, und wirken reinigend auf den Ort der Entwickelung. Außer diesen allgemeinen Bedingungen bedarf es aber in der einzelnen Person noch gewisser Gelegenheitsursachen, um die Krankheit in derselben entstehen zu lassen: besonders schlechte Wohnung und Nahrung sowie Erkältungen während der Abend- und Nachtzeit. Ein zweckmäßiges Verhalten schützt selbst in Malaria-Gegenden

(mit Ausnahme der Tropen) vor Erkrankung. Betrachten wir hiernach Corsica speciell. Der hohe Granitrücken läuft von Norden nach Süden, nach der östlichen Richtung zu ist das Terrain intermediärer und secundärer Natur, die Abdachung, namentlich in der Nähe der See, wo Alluvialboden, flacher. Dadurch führen die Flüsse mehr organische, von ihren Ursprungsstellen losgerissene Stoffe mit sich und wird ihr Verlauf in den letzten Strecken träger. Dazu kommt, daß an dieser Küste ein regelmäßiger Südost (Sirocco) weht, welcher die Wellen schräg gegen die Küste treibt und an der Ausmündung der Flüsse Barren von Süden nach Norden zu aufwirft. Diesen Vorgang kann man historisch genau verfolgen, indem die Flüsse zur Zeit der Römerherrschaft, den noch heute bestehenden Ansiedlungsruinen zufolge, gerade mündeten, mit Aufhören aber der durch Menschenkunst unterhaltenen direkten Abflüsse, ihre Mündung allmälig immer mehr nördlich verlegt haben. Dadurch entstehen Binnenwässer, in denen süßes und salziges Wasser sich mischt. Da die durch die fruchtbare Niederung erzeugte reiche Vegetation der Marschlande unter der heißen corsischen Sonne im Sommer einem raschen Zerfalle ausgesetzt ist, so wird dann in der That ein intensives Miasma entwickelt, welches um diese Jahreszeit den Küstenstrich sehr ungesund macht. Diese Umstände finden an der Ostküste von Bastia bis in die Nähe von Porto Vecchio statt. Dieser ganze Landstrich war zur Römerzeit bewohnt, bebaut, sehr fruchtbar und gesund. Der Zerfall der Kultur in Folge politischer Wirren hat aus einem herrlichen Terrain einen gefährlichen Aufenthalt gemacht und erst in neuester Zeit hat man durch Trockenlegung, Drainage und Kanalisirung angefangen, den früheren Zustand

wieder herzustellen; überall wo dies geschieht, werden die Gesundheitsverhältnisse befriedigend. Dagegen hört etwas zurück in's Land, wo das Terrain sich hebt, 500 — 1000′ über der Meeresfläche, der Einfluß des Miasmas, selbst an der Ostküste auf und hier und noch etwas höher ist in den Kastanienhainen der schönste und gesundeste Sommeraufenthalt für die wohlhabende Bevölkerung der östlichen Küstenstädte. Außerdem giebt es im Innern der Insel, im Flußbette des Golo, einige tiefe Alpenthäler ohne Sümpfe, in welche die Sonne im Sommer am Tage ohne Luftbewegung heiß hineinscheint und in welchen Nachts eine große Temperaturdifferenz eintritt. Hier sind es Erkältungen allein, welche die Intermittens herbeiführen. Hier ist das Terrain der Erkrankungen, aber genau abgegrenzt, indem dieselben bei den Personen nicht mehr vorkommen, welche von 400′ an über der Thalsohle wohnen. Endlich giebt es noch einzelne kleine abgegrenzte Punkte der Insel, wo Flüsse in's Meer fallen und an ihrer Mündung in engen Thälern kurze Niederungen bilden, welche für die nächsten Anwohner und die dort arbeitende Bevölkerung während der heißen Jahreszeit Fiebererkrankung hervorrufen. Seitdem der Insel ihr politischer und socialer Frieden wiedergegeben, bemächtigt sich die Kultur der Stellen und macht sie so immer mehr unschädlich. — Günstiger als an der Ostküste gestalten sich die Verhältnisse an der westlichen Abdachung, der Boden ist hier Granit, die Abdachung geht steil in's Meer hinab. Alluvialboden wird nicht gebildet, die Alpenbäche gehen mit raschem Gefäll bis zum Meere, wo bei ihrer Ausmündug sich nur unbedeutende Herde zur Erzeugung des Miasmas bilden können. Wer während der heißen Jahreszeit an diesen kleinen niedrigen Stellen nicht wohnt, arbeitet

und schläft, ist dem Fieber nicht ausgesetzt. Die kühle Jahreszeit ist hier gesund und auf die Höhen der Insel steigt im ganzen Jahre die Krankheit nicht hinauf. Morgens beim Sonnenaufgange sieht man über solchen engen Niederungen, wenn es windstill ist, einen von der Erde erzeugten Dunst sich lagern, welcher bei Erwärmung und Verdünnung der Luft durch die Sonne aufsteigt und dabei am Tage die Fähigkeit, Fieber zu erzeugen, verliert. Nach Sonnenuntergang condensiren sich die Dünste wieder mehr auf der Erde und sinken Nachts zu einer Decke, welche dicht auf der Niederung liegt, zusammen. Bei Sonnenaufgang und nach Sonnenuntergang ist daher die Zeit, beim Aufenthalt an solchen Stellen das Fieber zu erwerben, am Tage und bei Nacht kann man, wenn man nur nicht auf der Erde schläft, sich dort ohne Schaden aufhalten. Die Personen, welche dem Befallenwerden durch Malaria sich daher aussetzen, sind solche, welche Tags über in der Wärme der Niederungen arbeiten, durch ungenügende Bekleidung Morgens und Abends nicht gehörig gegen Erkältung geschützt sind, draußen schlafen, grobe Diätfehler machen und das Wasser der Niederungen trinken. Außerdem die unmittelbaren Anwohner solcher Orte, denen der Comfort des Lebens fehlt, die oft in feuchten Häusern ohne Fenster wohnen und mangelhaft ernährt sind. Eine so starke Geißel die Malaria an einzelnen Stellen während der heißen Jahreszeit für gewisse geringere Klassen von Menschen ist, so wenig kann dieselbe für Solche in Betracht kommen, welche sich unter guten comfortablen Verhältnissen im Winter an geeigneten Küstenplätzen der Insel, im Sommer auf den Berghöhen aufhalten. Nach Beendigung des

Sommers stellt sich regelmäßig der Herbstregen ein; sobald derselbe fällt, die Luft abkühlt und der durch die Sommersonne ausgetrocknete Boden der Niederungen feucht wird, hört die Entwickelung des Malariaansteckungsstoffes aus dem Boden auf und ruht während des Winters.

Der Gesundheitszustand auf der Insel ist im Allgemeinen ein sehr guter, was aus dem geringen Mortalitätsverhältnisse und dem starken Wachsthum der Bevölkerung, trotz der regelmäßigen Auswanderung der männlichen Jugend nach Frankreich, hervorgeht. Namentlich ist es auffallend, wie leicht auf der Insel alle Verwundungen, selbst nach den bedeutendsten Operationen, heilen und ist von intelligenten Aerzten mehrfach der Vorschlag gemacht, Kranke, denen solche bevorstehen, dorthin zu bringen. Eine Vergleichung der officiellen Listen (de Pietra Santa l. c. p. 84) der Mortalität ergiebt, daß dieselben in allen Lebensaltern in Corsica geringer ist als in Frankreich; nämlich:

	Corsica	Frankreich
0— 1 Jahr	0,137.	0,232.
0—10 „	0,331.	0,449.
0 50 „	0,678.	0,703.
0—60 „	0,768.	0,786.

Ebenso ist die durchschnittliche Lebensdauer hier bedeutend höher als in den übrigen Departements des Kaiserreichs. Nach den in den hiesigen Civil- und Militairhospitälern angestellten Erhebungen, erreicht die Zahl der innern, eigentlich fieberhaften Krankheiten nicht die Hälfte der chirurgisch-accidentellen und chronischen (Scropheln, Geschwülste). Entzündliche Krankheiten der Brustorgane sind hier verhältnißmäßig wenig und mit leichtem Verlaufe; Phtisis ist selten und schreitet langsam vorwärts;

Typhus höchst einzeln und ohne schwere Komplikationen; Diarrhoen während der Sommermonate in den niedrigen Gegenden oft, aber nicht gefährlich. Cholera und andere Seuchen sind bis jetzt überall nicht dagewesen. Krankheiten der Leber und Hirnorgane sind selten, dagegen der Milz in Folge der intermittirenden Fieber häufiger, besonders unter dem Proletariate, welches in Folge schlechter Wohnungen, mangelhafter Kleidung und ungenügender Nahrung hier wie überall das größte Contingent der Erkrankungen stellt, welche sich als Scropheln und Muskelrheumatismus zeigen. Syphilis wird von Frankreich und Italien zuweilen eingeführt; Augenkrankheiten sind in Folge des hellen Lichtes bei mangelndem Schutze durch Brillen oder Schirme nicht selten. Die verhältnißmäßig in den Städten ziemlich häufig vorkommende Anämie des weiblichen Geschlechts ist wohl nur auf zu nahrungsarme knappe Diät, welche unter ihnen gewissermaßen Mode ist, und auf zu vielem Aufenthalt im Hause zu schieben.

Ajaccio.

Wenn man nach kurzer Seefahrt von Marseille oder Nizza gegen die Morgendämmerung der Insel sich nähert, so steigt dieselbe in hohen und kühnen Umrissen vor dem erwartungsvollen Auge auf. Nachdem das Schiff näher an die Westküste herangekommen, fährt es derselben auf etwa eine Meile Entfernung parallel; es wird Licht, in reinen, pittoresken Linien zeichnen sich die Granitriesen, in einer Reihe neben einander stehend, gegen den Morgenhimmel ab; mächtige Bergrücken laufen in westlicher Richtung von ihnen in Parallelen gegen die See hin, der sie ihre schroffen Stirnen zeigen. So werden freundliche Meerbusen und gewaltige Schluchten gebildet, in welche das Licht allmälig sich hinabsenkt. Zunächst sind es die Höhen um die Niolo-Gegend herum, besonders der Tafanato mit seinem gewaltigen Felsenloche, durch welches die Sonne hindurchblickt, und näher zur See heran die Felsenhaine von Valdiello und Aitone, welche das Auge fesseln. Dann passirt man die helle Bucht von Sagone, in deren Hintergrunde der Monte Rotondo sein ewig schneeiges Haupt zum Himmel er-

hebt. Am nördlichen Ufer dieser Bucht scheint Carghese*), eine Colonie von Griechen, welche Bauart, Sprache und Sitten noch vom Alterthum bewahrt haben, freundlich auf einem vorgeschobenen Plateau mit seinen weißen Häusern in der Morgensonne hervor; der ganze Bergkranz rings um die Bucht ist mit lreichem Grün umgeben. Wir gleiten außen an der Bucht entlang; ein gewaltiger scharfzackiger nackter Granitfelsen, 2600' hoch, um dessen Spitzen das Morgenlicht in allen Nuancirungen spielt, an dessen Fuße die See aufschäumt, der St. Antonio blickt auf uns herab. Er läuft westlich in ein etwa eine Meile langes Vorgebirge, Punta della Parata, aus, an dessen Ende noch einige nackte Felsenspitzen aus dem Meere auftauchen. Dies sind die Sanguinaires, einige nur wenig über der Wasserfläche hervorragend, zwei indessen in einer Höhe von etwa 300' mit Leuchtthürmen gekrönt. Man fährt mitten zwischen ihnen durch, indem man den bisherigen südlichen Cours plötzlich im scharfen Winkel gegen Nordosten verändert und ist nun mit einem Male in der Bai von Ajaccio, einer der schönsten, die bei der Erdbildung geschaffen sind. Die nördliche Spitze des Einganges bilden die Sanguinaires, die südliche das Cap Muro, der Eingang ist etwa 6 englische Meilen weit, die Bucht selbst erstreckt sich 7—8 englische Meilen weit in's Land hinein und läuft von Südwest nach Nordost, allmälig sich verengend. Der Seegang hört jetzt auf, das Schiff gleitet durch die weite hellglänzende Wasserfläche, die den wundervoll klaren

*) 1676 waren auf Betrieb der Genuesen 730 Mainoten aus der Bucht von Kolokythia nach Corsica gekommen. Die Genuesen hofften, durch Hineinwerfen fremder Elemente die Insel, deren Unterwerfung ihnen so viele Schwierigkeiten machte, leichter zu gewinnen.

Himmel wiederspiegelt, ein Kranz von gleich aus dem Wasser rasch ansteigenden grünen Hügeln umrahmt das Bassin, in dessen Hintergrunde die schneebedeckten Alpen, namentlich der Monte d'Oro und Renoso, aufsteigen. Die Ufer rücken allmälig näher zusammen; auf dem rechten sieht man auf Vorsprüngen die alten Wartthürme aus der Sarazenenzeit und das helle Haus von Chiavari, die Strafanstalt, wo landwirthschaftliche Arbeiten im Großen betrieben werden, im freundlichen Grün. Am linken nordöstlichen Ufer, dem man stets näher bleibt, zieht sich dicht am Strande eine Chaussee von den Sanguinaires nach Ajaccio, gleich hinter derselben erheben sich die von Malis bewachsenen Berge, an deren Fuße sich einige Landhäuser mit schönen Orangenpflanzungen befinden, steil bis zu einer ununterbrochenen Kette von 1500—2000'. Bald kommt nun dicht an der Küste ein kleiner Ort, dessen helle Häuser alle mit dunklen Cypressen umrahmt sind, es ist die eigenthümliche Stadt der Todten, indem jede einigermaßen wohlhabende Familie Ajaccio's hier eine Wohnung mit einer Kapelle hat, in deren Mauern die dahingeschiedenen Mitglieder versammelt werden und deren kleine Gärten einen beliebten Aufenthalt der Lebenden bilden. Der große Kirchhof liegt nebenan. Gleich darauf folgt auf einem niederen Felsenvorsprunge die griechische Kapelle, dann ein kleines Fort und Ajaccio mit seinen freundlichen Häusern liegt nahe vor uns. Das Centrum der Stadt, am nördlichen Ufer erbaut, liegt auf einem 40—50' hohen Felsen-Plateau, welches von dem dicht hinter demselben befindlichen hohen und steilen Berge in die Bucht hinausgeschoben ist und dessen äußerste Spitze mit einem unter Heinrich II. im Jahre 1554 durch den General Thermes erbauten Forte gekrönt

ist. Biegt man um diese Spitze rechtwinklig nach links um, so hat man gerade nach Osten die gegenüberliegende vorspringende mit dem Fort Aspretto gezierte Küstenspitze ziemlich nahe vor sich, wodurch die Bai selbst in zwei kleinere Buchten, rechts und nach Südost in die größere, links und gegen Norden hin in die kleinere getheilt wird. An dieser letzteren, welche 1—2 englische Meilen tief ist, zieht sich der Haupttheil der Stadt Ajaccio in sanfter Abdachung an das Wasser heran. Der kleinere, aber elegantere Theil der Stadt sieht zwischen seinem westlichen Ende und der vorspringenden Festungsspitze gegen Südwest die Bai entlang dem offenen Meere zu; der größere und geschäftstreibende Theil der Stadt hat seine Fronte an der nördlichen Bucht entlang gegen Osten gekehrt.

Die Rückseite der Stadt, deren Fronte in blauer Meeresfluth sich spiegelt, wird von jenem oben beschriebenen Höhenzuge dicht begrenzt; derselbe ist mit schönster Vegetation von Oel- und Orangenbäumen, mächtigem Cactus und Weinbergen geziert. Hin und wieder lugt ein Granitblock aus dem Grün hervor oder befinden sich Gärten, in deren Mitte kleine Privatkapellen stehen. Auf diese Weise hat die Stadt nur nach Südwest und Ostnordost ebene Promenaden. Dieselben sind schön angelegt, lang und mannigfaltig. In wenigen Städten geschieht so viel wie hier zur Verschönerung. Die westliche Promenade führt am Meeresstrande entlang; die östliche bietet in einem weiten, wellenförmigen, reichbebauten Thale die schönste Abwechselung und wird von der Alpenkette eingerahmt. Hart am Strande des inneren Hafens führt hier erst die große von uralten Bäumen beschattete Hauptchaussee, die sich bald in viele Arme nach allen Richtungen der Insel hin ausbreitet.

Die Häuser der Stadt sind mächtige, solide Gebäude, deren Parterre große Gewölbe bilden, welche zu Läden, Speichern, und Handwerkerwerkstätten benutzt werden. Hier herrscht vielfach noch die Sitte, daß die einzelnen Etagen eines Hauses ihre einzelnen Besitzer haben. Die Fenster sind alle mit grünen Jalousieen zum Schutze gegen die Sonne versehen und gewähren, etwas aufwärts geschlagen, dem Einwohner eine beschauliche Betrachtung des Straßenlebens. Letzteres ist hier vom frühen Morgen bis späten Abend in bunter und reicher Mannigfaltigkeit entwickelt und gewährt dem Beschauer einen nie ermüdenden Anblick, man arbeitet, man amusirt sich auf der Straße. Will man Jemanden aufsuchen, so geschieht es am sichersten auf den belebtesten Promenaden und die Einwohner nennen den schönen Place diamant mit seinen Alleen ihren Gesellschaftssaal (place de réception). Hier und auf den anliegenden Promenaden findet man Nachmittags und Abends auch die graciöse schwarzäugige schöne Welt Ajaccio's. Ein täglich neues Bild entfaltet sich auch am Quai, den inneren Hafen entlang, am Boulevard Jerome und den Markthallen, wo sich alle Reize einer kleinen Seestadt entfalten. Für Herren giebt es außer den vielen französischen Café's noch angenehme Vereinigungen, Institute, welche den Clubs und Lesekabinetten unserer größeren Städte entsprechen. Man findet dort gegen monatlichen geringen Beitrag die gute Gesellschaft, reich besetzte Lesezimmer, Konversations-, Restaurations-, Spiel- und Billardzimmer.

An Magazinen und Läden bietet der Ort Alles, was Comfort und Mode erheischen, in reicher Menge und Auswahl, wie in jeder ähnlich großen civilisirten Stadt des Kontinentes. An Badeanstalten fehlt es nicht: in der Stadt, dicht am Meere,

ist ein neues Gebäude, in welchem gegen sehr civilen Preis kalte und warme Bäder von süßem und Seewasser verabreicht werden. Ein Badehaus für kalte ruhige Seebäder schwimmt im inneren Hafen. Wem es aber um Wellengang zu thun ist, der findet an der Westseite der Stadt auf dem Wege nach den Sanguinaires zu (wo auch eine größere Anstalt von der Kommüne angelegt wird) einen herrlichen Badestrand.

Ajaccio, nach der Chronik von Ajax gegründet, soll früher am Ende der nördlichen Bucht, wo jetzt das sogen. Schloß liegt, gestanden haben. Im Mittelalter hatte es andern Städten, namentlich Corte und Bastia gegenüber, wenig Bedeutung, war aber immer seines schönen Klima's wegen geschätzt. Erst seit der französischen Herrschaft ist es Hauptstadt der Insel, hatte 1744 4500 Einwohner, jetzt etwa 14,500. Seine breiten Hauptstraßen bilden einen ziemlich hart an dem Berge gelegenen Bogen mit hohen, massiven, gutgebauten Häusern, aus deren zweitem Stocke Brücken und Terrassen in die am Abhange dahinterliegenden schönen Gärten führen; von einer Felswand schaut noch ein mittelalterliches Castell in die Straße hernieder. In der Nähe der Citadelle auf dem in die Bai vorgeschobenen Terrain ist der älteste Theil der Stadt und hier sind die Straßen zwar gerade, aber enger. Auf den größeren Straßen oder Plätzen finden sich Alleen von Orangen oder Platanen, deren Bett für jeden Baum in den Granitfelsen eingesprengt ist. An bedeutenden Gebäuden hat Ajaccio die Kathedrale mit schöner Kuppel, 1584 von Gregor XIII. erbaut; die Präfektur, eine Zierde jeder Stadt; das Collège Fesch, ein großartiges Gebäude, welches außer Schulräumen die 28,000 Bände starke öffentliche Bibliothek und das Museum enthält. Das Rathhaus

ist ebenfalls neu; das große Theater bietet im Winter viermal wöchentlich italienische Oper. Außer dem Bischofssitze, verschiedenen Priesterseminarien, größeren Schulen, einem guten Civil- und Militairhospital findet man viele stattliche Privatwohnungen, verschiedene Markthallen für Gemüse, Fische, Wein und Fleisch.

Die Stadt hat große und schöne mit Monumenten versehene Plätze. Alles erinnert an die Geschichte des letzten Jahrhunderts und an die bedeutenden Männer, die es hervorgebracht. Es gehört hierher der Kardinal Fesch, der Onkel des ersten Napoleon, eine bedeutende geistige Größe, welcher für die Stadt viel gethan und dessen Andenken durch manche Bauwerke gefeiert wird, von ihm rührt auch ein Mädcheninstitut her, welches jetzt neu errichtet wird. Er ruht mit seiner Schwester Laetitia, der Mutter Napoleons, in einer prachtvollen Kapelle. Auch der General Abbatucci wird durch ein schönes Denkmal gefeiert. Vorzugsweise erinnert Ajaccio in allen seinen Beziehungen daran, daß es die Geburtsstätte Napoleon I. ist. Das Geburtshaus wird mit seiner noch jetzt erhaltenen inneren Einrichtung gezeigt: es war für damalige Zeiten ein stattliches und comfortables Haus. Auf dem Marktplatze erhebt sich ein großer öffentlicher Brunnen, der als Piedestal einer Statue Napoleons als Konsul dient. Die schönste Zierde der Stadt ist aber die Reiterstatue des ersten Kaisers, von seinen vier Brüdern umgeben, auf dem Place diamant. Dieser dient zugleich als Exerzierplatz und mit seiner dreifachen Allee von Platanen zur Promenade, hat auf seiner nördlichen Seite die Kaserne, auf der östlichen Privathäuser, auf der westlichen das Militairhospital und Seminar; die südliche ragt frei in den Meerbusen hinaus und

hier auf dem Felsenrande steht die Statue und überschaut das stolze Panorama und das weite Meer.

Die Umgegend Ajaccio's bietet die schönsten Ausflüge für nah und ferne. Wer nicht zu Fuße geht, findet für civilen Preis leichte, moderne, bequeme offene und verdeckte Fuhrwerke, mit welchen die kleinen kräftigen corsischen Pferdchen, zu zwei und drei in einer Reihe, im raschen Trabe dahinfliegen. Einen ganz besonderen Reiz gewähren für Gesunde und nicht zu schwer Kranke die Ausflüge in den zierlichen Böten auf dem fischreichen klaren Meerbusen. Für wenige Franken kann eine Gesellschaft von sechs bis acht Personen dabei stunden- und tagelang sich ergötzen.

Die Bewohner sind gegen die Fremden sehr freundlich und zuvorkommend, sie wünschen dieselben bei sich zu sehen. Es ist nicht schwer, angenehmen Umgang dort anzuknüpfen und selbst in Familien Zutritt zu erhalten. Die Sprache ist in der guten Gesellschaft französisch, im Volke corsisch, d. h. ein italienisches Patois.

Die Zierde der ganzen Landschaft ist die Bucht selbst, sie ist einer der besten natürlichen Häfen der Welt, groß genug, um die ganze Kriegsflotte Frankreichs und Englands aufzunehmen. Sie ist gegen Winde herrlich geschützt, indem nur der Südwest direkt hineinläuft, aber auch dieser verliert bei der Stadt im innern Hafen auf die Schiffe seine Gewalt. Diesem ist durch Wasserbauten, Quais und auslaufende Steinwälle, an welchen die Schiffe direkt anlegen können, Vollendung gegeben; er ist tief und von vorzüglichem Ankergrunde. Die Bai hat noch eine zweite, Ajaccio südöstlich gegenüberliegende, Erweiterung von 3—4 englischen Meilen Tiefe. In dieselben münden die beiden

von den Alpen kommenden Flüsse Gravone und Prunelli, welche in einem durch seine Fruchtbarkeit ausgezeichneten Thale Campo di l'Oro, etwa eine englische Meile von einander, in dem Meerbusen münden. Diese langgedehnte Bucht mit ihren klaren Wassern, dem hellen Himmel darüber, umgeben von den lieblichsten und kühnsten Bergformen, ewigem Grün und hellen Häusern bietet eine Scene von Abwechselung und Zauber, ist eine Vereinigung aller landschaftlichen Reize des Genfer Sees und der Bai von Neapel.

Zur Würdigung des Werthes von Ajaccio als klimatischer Winterkurort ist zunächst eine

Betrachtung der Natur und Formation der Erde nöthig. Die Bildung der Insel Corsica, namentlich der westlichen Hälfte, gehört in die erste Zeit der Erdeentstehung; vulkanische Eruptionen haben dort, so weit die Geschichte hinaufreicht, nicht mehr stattgefunden. Das Terrain, welches zum Aufenthalte für Kranke hier in Betracht kommt, erstreckt sich an dem Norduser der Bucht von den Sanguinaires, Punta della parata ab, an der Küste entlang bis eine deutsche Meile über Ajaccio hinaus in das weite Thal und repräsentirt dieser Landstrich drei Abtheilungen, welche wesentliche Nüancirungen in Bezug der klimatischen Einflüsse auf Kranke bieten. Die erste beginnt an den Sanguinaires und geht bis zur Chapelle des Grecs, die zweite von hier bis zur Mitte der Stadt, da, wo sie sich im rechten Winkel um den vorspringenden Berg umbiegt. Die dritte beginnt von hier aus, allmälig ihren Charakter zu entfalten, der vollständig sich in dem nordöstlich gelegenen weiten Thale ausprägt. Der Boden selbst ist überall Granit, der keine Feuchtigkeit einsaugt, sich nicht rasch erwärmt und nicht rasch abkühlt.

In der ersten Abtheilung liegt der Granit meist nackt zu Tage, fruchtbringendes Erdreich ist nur sparsam darauf vertheilt, es mangelt an genügendem Wasser: die Vegetation ist hier am spärlichsten und beschränkt sich die Höhen hinan auf mittelmäßig entwickelten Makis. Die zweite Abtheilung ist ein ansteigendes Thal, der Cours grandval, in welchem sich ausreichende Fruchterde und mehrere Quellen finden, hier wird die Vegetation reicher und erzeugt alle südlichen Produkte. Die dritte Abtheilung ist ein wellenförmiges Thal, in dessen sanften Einschnitten Bäche den Humus befruchten und wo die reichste Vegetation, namentlich in Bezug auf Obst und Gemüse, ist. Zur Bildung dieser Verhältnisse trägt außerdem die Formation des Terrains wesentlich bei. An dem Vorgebirge der Sanguinaires erhebt sich gleich ein Bergrücken, welcher ununterbrochen in einer Höhe von 1500′ bis allmälig 2000′ ansteigend, dem Ufer parallel (an letzterem nur Raum für die Chaussee und einzelne Gärten lassend) in der Richtung von W.-S.-W. gegen O.-N.-O. bis zum Centrum der Stadt läuft, hier in einem rechten, fast spitzen Winkel gegen N.-N.-W. sich umwendend. Allmälig höher werdend, geht die ununterbrochene Kette in den St. Antonio und den gewaltigen Monte Pozzo di Borgo im Norden der Stadt über, und bildet sich von letzterem aus eine bogenförmige Bergkette, welche allmälig immer mehr nach Osten umbiegend, dieses nordöstliche Thal von Ajaccio bildet, dessen Fuß vom inneren Hafen bespült wird. Dieses Thal ist nach Norden zu fast eine Meile tief, von vielen Hügeln durchsetzt und sanft ansteigend, bis es nördlich durch die Berghöhen von Alata abgeschnitten wird, nach Osten zu allmälig in das Hochplateau übergeht, auf welchem der Alpenstock, namentlich der Monte d'Oro, ruht. Dieses

Thal bildet somit gewissermaßen einen Kreis, von welchem drei Viertheile (S.W.W., N.W., N., N.O., O.S.O.) durch eine fortlaufende mehr oder weniger hohe Bergkette gebildet werden. Dasselbe ist nur nach Süden zu gegen die nördliche Ausbuchtung der großen Bai, dem innern Hafen, offen. Die zweite, in der Mitte liegende Abtheilung, wird auf folgende Weise formirt. Jene von den Sanguinaires nach der Stadt zulaufende Granitkette schickt, eine halbe Stunde Entfernung vor derselben, in der Nähe der Chapelle des Grecs (das Meeresufer bildet von hier bis zur Stadt eine kleine Bucht), einen gerade nach Süden auslaufenden Berg ab, welcher bis nahe zur See geht. Auf diese Weise wird ein ansteigendes 50—100′ hoch über dem Meere liegendes Thal am Westende der Stadt gebildet, welches circa 20 Minuten lang, an seinem westlichen Ende circa eine Viertelstunde tief ist und am Uebergange in die Stadt schmäler wird. Dieses Thal wird im Westen und Nordwesten durch jenen erwähnten hohen Berg, in ununterbrochener Folge durch die Bergkette aber gegen Norden und N.-N.-O. geschützt und liegt nach Süden offen, die Stadt im S.-O. zu Füßen, gerade nach Süden quer über den Meerbusen nach Chiavari blickend. Auf dem höchsten Punkte dieses Thales befindet sich die Grotte Napoléon.

Temperatur.

Die Ueberzeugung, daß es nicht die Höhe der Wärme ist, welche auf viele, namentlich Brustleiden, einen wohlthätigen Einfluß bedingt, ist jetzt nicht allein bei den Aerzten feststehend, sie ist schon Gemeingut der Gebildeten überhaupt geworden. Der höchst nachtheilige Einfluß, den heiße Klimate auf Kranke haben,

ist bekannt. Noch ungünstiger wirken niedrige Temperaturen auf die Ausbildung und den Verlauf namentlich von Respirationsleiden: der Körper giebt mehr Wärme ab, der Blutumlauf und die Athmung werden dadurch zu sehr angeregt, dazu kommt die direkte Einwirkung der kalten Luft auf die Verzweigungen der Luftröhre in den Lungen. Es wird so ein Andrang des Blutes von den äußeren Körpertheilen nach den inneren Organen herbeigeführt, die direkten Reize wirken zugleich mit und eine vermehrte Thätigkeit der Athmungsorgane ist somit Folge. Die Hauptbedingung aber, um ein krankes Organ zur Heilung gelangen zu lassen, ist Ruhe desselben. Diese wird bei Lungen- und Herzkrankheiten durch Gleichmäßigkeit der Temperatur am meisten herbeigeführt, namentlich wenn dieselbe möglichst nahe der Höhe bleibt, welche einem gemäßigten Athmungsvorgange am besten entspricht.

Die Jahresmittel kommen bei den klimatischen Winterkurorten weniger in Betracht, weil in jene die Sommerzeit mit hineingerechnet wird. Auf diese Weise haben manche Orte ein scheinbar günstiges Jahresmittel, obgleich und eben weil sie kalte Winter und heiße Sommer haben. Der Werth eines klimatischen Winterkurortes liegt daher in Bezug auf seine Temperatur sowohl in den möglichst kleinen Differenzen der Jahreszeiten unter einander, als auch in nicht zu großen Abweichungen, welche in Bezug auf jene zu den verschiedenen Zeiten des Tages vorkommen.

Wichtig ist es aber, einige Momente im Auge zu behalten: selbst im südlichen Europa macht sich die Abkühlung der Luft im Winter geltend und die daselbst an einzelnen Orten dauernd bestehende höhere Wärme ist bei einer im Wesentlichen frischen

kühlen Luft nur ein Produkt der Sonne, welches durch schützende Formation des Terrains gegen Norden, durch Fähigkeit des Bodens, die empfangene Wärme zu bewahren, und durch die Nähe des Meeres, welches am constantesten die Wärme hält, bedingt wird. Da nun Ajaccio geographisch südlicher liegt, als die Riveira, seine Berge ihm einen gleichgearteten Schutz gegen alle nördlichen Luftströmungen bieten, wie an den Plätzen dieser, der Granit die Wärme gut hält, und namentlich das ganze Terrain vom Meer umschlossen ist, so muß folgerichtig seine Temperatur, namentlich seine Winterwärme, etwas höher sein, als an irgend einem Platze der Riveira. Dazu kommen noch zwei andere günstige Momente; die im Winter über den europäischen Continent streichenden nördlichen Winde gehen über größere Schnee- und Eisflächen fort, bevor sie an den Gestaden des Mittelmeerbeckens ankommen; die schwerere, wärmere und feuchtere Seeatmosphäre mildert nun bei dem Fortschreiten jener in Etwas die Stärke, Schärfe und Trockenheit derselben; beim Auftreffen auf die Nordseite der Corsischen Berge finden Condensirungen des Wasserdampfes statt, wodurch ebenfalls Wärme frei wird. Der verflossene Winter mit seinen jähen Temperaturwechseln und heftigen Winden war nicht geeignet, die europäischen klimatischen Kurorte in einem günstigen Lichte zu zeigen und auch in Ajaccio war der Winter so ungünstig, wie die Einwohner sich nicht zu erinnern wußten: dennoch hat es die Milde seines Winterklimas dadurch glänzend bewährt, daß in der Stadt und ihren anliegenden Thälern Schnee und Eis nicht vorgekommen sind, und dies ist ein Beweis mehr für die dort längst bekannte Thatsache, daß auch die Nächte verhältnißmäßig lau sind. Wegen der allgemein gültigen physikalischen

Gesetze wird auch hier der Uebergang von der Nacht zum Tage und vom Tage zur Nacht im Freien am meisten empfunden: allein beides sind Zeiten, wo Kranke ohnehin sich zu Hause halten, wobei noch die in allen warmen Klimaten der Welt vorkommende Thatsache, daß man wegen Klarheit der Luft und geringerer Spannung derselben empfindlicher gegen Temperaturabminderung ist, in Betracht kommt. Nach diesen Uebergängen ist es milde und namentlich aus den oben angeführten Gründen der Temperaturunterschied zwischen Sonne und Schatten am Tage für das Gefühl nicht so verschieden wie an vielen Orten des Südens.

Was nun die mittlere Temperatur des Jahres betrifft, so ist dieselbe nach den Beobachtungen des Ingenieurs Dupeyrat in den Jahren 1809—13 16° 81 Centigr. gewesen; nach denen von Rosadowski, Professor der Physik am Collège Fesch, in den fünf Jahren 1854 – 1858 angestellten 17° 55 Centigr. — Nach denselben beträgt die mittlere Wintertemperatur Ajaccio's während dieses Zeitraums 14° 14 Centigr. Die größte Differenz zwischen dem heißesten Tage des Sommers und dem kältesten des Winters ist nach da Pietra Santa 15° 41 Ctgr. und die Differenz der Jahreszeiten stellt sich im

Winter zum Frühling	auf	3° 04	Centigr.
Frühling zum Sommer	„	9° 13	„
Sommer zum Herbst	„	5° 27	„
Herbst zum Winter	„	6° 90	„

Ein Vergleich von an verschiedenen klimatischen Kurorten angestellten Beobachtungen ergiebt nach Dr. Ribton folgende Tabelle in Centigraden:

	Pau. Dr. Ottley. 10 J.	Mentone. Dr. Bennet. 10 J.	Ajaccio. Prf. Rosadowski. 5 J.
Januar	4° 94.	9° 00.	10° 25.
Februar	6° 27.	9° 11.	11° 70.
März	8° 89.	11° 11.	12° 46.
April	12° 11.	14° 00.	14° 63.
Mai	13° 5.	17° 22.	18° 13.
Juni	— —	21° 11.	22° 9.
Juli	— —	23° 88.	24° 87.
August	— —	23° 88.	25° 66.
September	— —	20° 55.	23° 21.
Oktober	13° 77.	17° 77.	19° 44.
November	8° 18.	12° 22.	14° 15.
December	6° 11.	8° 88.	11° 71.

Detaillirtere Beobachtungen finden sich auf den angehängten Tabellen 3 und 4 verzeichnet. (Die während des Aufenthalts im verflossenen Winter angestellten Temperaturbeobachtungen finden sich auf Tabelle VI.)

Rücksichtlich der Wärme in den oben bezeichneten 3 Abtheilungen der Umgegend von der Stadt muß bemerkt werden, daß dieselbe in der ersten bei genügendem Schutze der Granitberge gegen Norden und bei der unmittelbaren Nähe der See, in welche dieselbe gleichsam hinausgeschoben ist, zwar ziemlich constant, wegen der gleichzeitig am stärksten stattfindenden Luftbewegung für das Gefühl aber am wenigsten wahrnehmbar ist: trotz der Wärme herrscht hier selbst im Sommer eine Frische. Die zweite Abtheilung, der kleine ansteigende Thalkessel im Westen der Stadt, der Cours Grandval, ist vermöge der rings umschließenden Berge, der offenen Lage gegen Mittag und der etwas

modificirteren Einwirkung der See absolut, und wenn die Seebrise nicht gerade stark sich aufgemacht hat, auch für das Gefühl, der wärmste Theil. Das östliche weiter in's Land hinein sich erstreckende Thal hat im Winter wegen der Richtung nach den Alpen zu und der schwächsten Einwirkung der See eine absolute Temperatur, welche ich nach mehrfach angestellten gleichzeitigen Beobachtungen annähernd auf 1 Centigr. niedriger als in der zweiten Abtheilung schätze. Jedoch läßt die Windstille, welche namentlich in dem geschützten nordwestlichen Abschnitte derselben herrscht, an bewegten Tagen es für das Gefühl viel wärmer als den Cours Grandval erscheinen.

Druck und Bewegung der Luft.

Athmung ist der Stoffwechsel zwischen dem Kohlenstoffe des Körpers und dem Sauerstoffe der Luft, letzterer wird in's Blut aufgenommen und Kohlensäure ausgeschieden. Die Menge der letztern bleibt immer dieselbe im Verhältniß zum Körper, es ist daher auch stets ein bestimmtes unveränderliches Quantum Sauerstoff zur Bildung jenes chemischen Produktes nothwendig. Da nun eine comprimirte Luft in demselben Volumen mehr Sauerstoff enthält, als eine dünne, so sind in jener folgerichtig weniger Athemzüge in einem Zeitabschnitte erforderlich, um dem Körper den nöthigen Sauerstoff zuzuführen, das Athmen sowie der Blutumlauf werden erleichtert, verlangsamt und damit den betreffenden Organen mehr Ruhe gegeben. Auf diesen Grundsätzen beruht die Idee der künstlich comprimirten Luft, welche jetzt oft zur Heilung von Lungenkrankheiten angewendet wird. Das Barometer drückt in Zahlen die Dichtigkeit der Luft und damit ihren Druck auf den menschlichen Körper, namentlich die

Lungen, aus. Je höher dasselbe also steht und je geringeren Schwankungen es darin unterworfen ist, desto ruhiger und gleichmäßiger wird die Athmung vor sich gehen. Ajaccio, nur unbedeutend über dem Niveau des Meeres gelegen, bietet namentlich im Winter in dieser Beziehung die günstigsten Bedingungen, welche man für den Aufenthalt der Menschen haben kann.*) Die periodischen Schwankungen des Barometerstandes während des einzelnen Tages sowohl, wie der Wintermonate gegen einander, stellen, das Normal der Höhe zu 760 Millimeter angenommen, nur geringe Zahlenunterschiede dar. (Längere Special-Beobachtungen auf den Tabellen.)

Nach dreijährigen vom Ingenieur Dupeyrat angestellten Beobachtungen beträgt das Mittel der drei Jahre 28 Zoll 04 Linien oder 761 Millimeter, die Differenz zwischen höchstem und niedrigstem Barometerstande 0,84 Linien oder 22 Millimeter. Die größten Differenzen finden in der Zeit der Aequinoctien im Oktober und im März statt. Beobachtungen**) aus dem

* Zu den hier vorkommenden geringen periodischen Schwankungen des Barometerstandes trägt außerdem die gleichmäßige Wärme und Feuchtigkeit der Luft, sowie Milderung der Bewegungen der letzteren bei. Die zufälligen Schwankungen, abhängig von bedeutenden tellurischen und atmospärischen Einflüssen, sind natürlich denselben Gesetzen wie auf der ganzen Erde unterworfen.

**) Auf der Villa des Grafen Bacchiochi befindet sich ein Observatorium, auf welchem mit guten Instrumenten Jahrelang regelmäßige Beobachtungen angestellt und verzeichnet wurden. Nach erfolgtem Tode des Eigenthümers waren kurz vor meiner Ankunft die wesentlichsten Verzeichnisse der Beobachtungen nebst den besten Instrumenten von den Verwandten nach Italien abgeführt worden. Vor einigen Monaten hat dagegen das französische Gouvernement ausgezeichnete Instrumente zu regelmäßigen officiellen physikalischen und meteorologischen Beobachtungen nach Ajaccio geschickt.

März 1866 ergeben ein Resultat von M. 0,763 als höchsten und M. 0,752 als niedrigsten Stand desselben. Um die geringen Schwankungen während des einzelnen Tages zu zeigen, nehme ich nach de Pietra Santa vier beliebig bezeichnete Daten, jedes aus einem anderen Monate:

	8 Morgens.	12 Mittags.	4 Nachm	8 Abends.
26. Februar	M. 0,7706	M. 0,7708	M. 0,7707	M. 0,7708
5. März	M. 0,7583	M. 0,7586	M. 0,7596	M. 0,7586
15. April	M. 0,7605	M. 0,7609	M. 0,7606	M. 0,7607

Ueber den Ozongehalt der Luft sind zwar einige aber nicht genügend lange Beobachtungen angestellt, um darüber Wesentliches hier sagen zu können.

Die Bewegung der Luft ist ein wichtiger Factor in der Klimatologie überhaupt. Es ist auch Wind in Ajaccio und es ist eine Wohlthat für den Ort, daß ihm die Reinigung und Erneuerung der Atmosphäre nicht versagt ist. Diese nothwendige Naturerscheinung tritt hier aber in Formen auf, die ihr das Gute nicht nehmen und den üblen Eindruck auf den Menschen soweit abschwächen, wie man es an irgend einem Orte finden kann. Der Grund von letzterem liegt in der glücklichen insularen Lage und der Configuration des die Stadt umgebenden Terrains. Um den Gegenstand genauer darzulegen, ist es nöthig, den natürlichen Unterschied zwischen den gewaltigen Luftbewegungen, die sich als Winde oder Stürme über Continente und Meere erstrecken und den durch besondere Bedingungen hervorgerufenen localen Luftbewegungen, den Brisen, zu machen. Eigentliche Stürme gehören hier zu den äußersten Seltenheiten und können auch nur als weiche warme Südwestwinde über den atlantischen Ocean und die Länge des Mittelmeeres in den

Meerbusen eindringen. Alle anderen in weiter Ausdehnung herwehenden und heftigen Winde kommen nur als in ihrer Kraft gebrochene, in Trockenheit und Schärfe gemilderte, an. Der Westwind bestreicht noch den Anfang der ersten Abtheilung des hier in Frage kommenden ganzen Terrainabschnittes, sonst ist derselbe gegen Westen, Nordwesten, Norden und Nordosten durch die hohe bogenförmige Bergkette geschützt. Damit ist nicht gesagt, daß, wenn heftige nördliche Winde im Winter wehen und man unten aus der Bucht hoch oben in den Wolken die gewaltige Luftströmung mit den Augen verfolgen kann, dieses ohne unangenehm abkühlenden und etwas trocknenden Einfluß auf das Klima Ajaccio's bliebe; dies wäre geradezu unnatürlich und unmöglich. Aber der unangenehme Einfluß der nördlichen Winde ist abgeschwächt, sie haben den ersten Anprall an den hohen Bergketten Süd-Europa's erlitten, haben dann dem mildernden Einfluß des dazwischen liegenden Meeres sich nicht entziehen können, finden ein weiteres Hinderniß in den hohen corsischen Bergen, die ihnen wenigstens keinen direkten Eintritt in das Thal von Ajaccio gestatten, während reflectirte Strömungen durch das sanfter und nicht so hoch ansteigende gegenüberliegende Ufer des Meerbusens erschwert werden. Es sind dies ganz wesentliche physikalische Momente, welche die Qualifikation eines Ortes zum Winteraufenthalte bedingen und die sich selbst in einer ungünstigen Saison im Verhältniß zu vielen anderen Plätzen vortheilhaft geltend machen. Der Ost- und Südostwind, diese Plage an so vielen Küstenstädten des Mittelmeeres, wie auch an der Ostküste Corsica's, kommt bei Ajaccio gar nicht in Betracht: die 8000 Fuß hohe von Norden nach Süden laufende

Alpenwand hält ihn gänzlich ab; gegen den heißen Südwind schützen die hohen westlichen Ausläufer jener.

Es kommen nun noch die lokalen Luftströmungen in Betracht: es ist die an allen Küstenplätzen jeden Tag vorkommende regelmäßige See- und Landbrise. Jene entwickelt sich auch hier an heißen Tagen früher und je nach dem höheren Thermometerstande gegen Mittag stärker, an kühlen schwächer, zuweilen fast gar nicht, um am Nachmittage bei niedriger gehender Sonne allmälig zu erlöschen und in Windstille überzugehen. Diese Seebrise ist aber immer Südwest, weil Ajaccio nur nach dieser Seite hin offen ist. Bei Sonnenuntergang entwickelt sich zur Ausgleichung gegen das die Wärme länger haltende Meer, die Landbrise, welche mit dem Dunkelwerden aufhört, um über Nacht einer meistens stattfindenden Windstille Platz zu machen, wonach um Sonnenaufgang die Landbrise wieder so lange weht, bis die Sonne hoch genug ist, um das Land zu erwärmen, wodurch allmälig die Seebrise wieder hervorgerufen wird. So bildet sich Vor- und Nachmittags immer eine mehrstündige Windstille. Jene Seebrise ist hier die größte Wohlthat, sie mildert den Winter und kühlt den Sommer. Noch eines andern localen, jedoch nicht häufig vorkommenden Windes ist zu gedenken. Wenn es um die kalte Jahreszeit in den corsischen Alpen stark geschneit hat, so bildet sich dort eine kühlere Atmosphäre, welche gegen die See zu, also auch nach den Thälern von Ajaccio hin, abzieht. Diese Luftströmung ist nie heftig, sie wird vornehmlich dadurch bemerklich, daß das Thermometer circa um 1° sinkt. Die Seebrise macht ihren Einfluß am stärksten in der ersten Abtheilung geltend, derselbe wird in der zweiten schon abgeschwächt, bis er sich auf der östlichen Seite Ajaccio's und nach

dem weiten Thale zu allmälig ganz verliert. Die kühlere Luftströmung von den Alpen her wird dagegen eigentlich nur in diesem letzteren Thale durch Sinken der Temperatur empfunden, von dem mittleren indessen durch den gegen die Stadt vorspringenden Berg abgehalten. Wesentliche Zeugen für die Abwesenheit heftiger Winde sind vor Allem auch die Bäume, die man gerade gewachsen und nach allen Richtungen-hin gleichmäßig ausgebildet findet.

Die Häufigkeit der Windrichtungen, welche in der Atmosphäre über Ajaccio herrschen, ist während der Wintersaison in absteigender Linie als Resultat vieljähriger Beobachtungen folgende: Südost, Nordwest, Nordost, Nord, West, Südwest, Süd, Ost. Bei allen Directionen aus Nord und Ost ist das Wetter hell, schön, oft frisch; bei den selteneren West- und Südwinden wechselnd, zuweilen mit Regen. Letzteres rührt daher, daß die aus Süden kommenden heißen und feuchten Winde mit den im Winter vorherrschenden, aus Norden, zusammentreffen und durch die Abkühlung condensirt (Wolkenbildung) werden. (Ueber Stärke des Windes und das Wetter vgl. Tabelle V.)

Das Wasser

eines Kurortes hat seine Bedeutung für uns sowohl in condensirter wie dunstförmiger Gestalt. Was nun das Wasser Ajaccio's betrifft, so ist dasselbe ausgezeichnet zu nennen, indem es allen Anforderungen zum Trinken, Kochen und Waschen entspricht und frei von Beimischungen ist. Die Stadt selbst hat keine Quellen und Brunnen, aber schöne Reservoire oberhalb derselben, aus welchen es durch gute Leitungen den einzelnen Brunnen zugeführt wird. In trockenen Sommern könnte die Quantität

manchmal etwas reichlicher sein, indessen wird diesem Uebelstande bald abgeholfen werden, indem die große Wasserleitung des Gebirgsflusses Gravone durch die Stadt ihrer Vollendung nahe ist, die auf diese Weise täglich reichlich 2 Millionen Litres Wasser mehr erhalten wird.

Die große Höhe der Insel im Verhältniß zu ihrer Ausdehnung veranlaßt, daß der im Winter in der Luft vertheilte Wasserdampf an den Bergspitzen sich niederschlägt. Dadurch werden um dieselben häufig Wolken und auf denselben Regen gebildet, während über Ajaccio fast das ganze Jahr hindurch die heitere Bläue des Himmels leuchtet. Nur während der Zeit der Aequinoctien (seltene stärkere Südwestwinde im Winter abgerechnet) werden Regenwolken herbeigeführt, die sich entladen: im Herbste wirken dieselben wohlthätig, weil mit dem Regen die Fiebermiasmen, welche während der Sommerhitze in niedrigen Orten sich bilden, vernichtet werden, im Frühlinge aber die Erde neue Frucht empfängt.*) Dadurch stellt sich die Zahl der Regentage auf etwa nur zwei Drittel von denen an der Riveira und nur auf die Hälfte der Regentage von Madeira (vgl. Dührssen, Ursachen und Heilung der Lungentuberculose nach Beobachtungen auf Madeira, pag. 18); auch gehören selbst leichte Nebel zu den seltensten Erscheinungen Ajaccio's. (Tabelle 5 giebt eine zweijährige Winterbeobachtung des Wetters in Ajaccio nebst dem dabei vorkommenden Winde nach dem officiellen Journale des Hafenmeisters.) Um die geringe Regenmenge zu beweisen, folgt nachstehend ein Verzeichniß, welches aus dem auf dem Leucht-

*) Jener oben angedeutete Bau des Körpers der Insel bewirkt auch, daß so selten Gewitter über Ajaccio sich entladen, sondern in den Alpen und daß demzufolge die electrischen Spannungen daselbst sehr geringe sind.

thurme der Festung zu Ajaccio geführten officiellen täglichen Journale über einen sechsjährigen Zeitraum in Millimeterberechnung zusammengestellt ist.

	1862.	1863.	1864.	1865.	1866.	1867.
Januar	59,75	125,00	36,75	59,50	23,75	111,00
Februar	16,25	00,00	101,25	53,75	9,75	44,00
März	92,50	63,00	53,50	119,75	81,50	55,50
April	27,25	6,50	12,50	2,25	48,50	4,25
Mai	33,25	81,00	74,75	12,75	30,25	11,25
Juni	26,25	7,75	17,00	18,00	11,75	22,75
Juli	0,25	2,00	00,00	1,25	0,75	00,00
August	15,75	8,75	21,25	11,25	19,50	11,00
September	63,75	33,75	30,50	7,25	47,50	65,00
Oktober	37,25	78,50	190,00	153,00	38,50	139,50
November	139,25	121,50	117,50	168,50	39,75	18,00
December	44,29	50,00	119,50	16,00	11,50	46,75

Es ergiebt dies ein Total der Regenmenge im Jahre*)

1862 — 557,79 Millimeter
1863 — 577,75 "
1864 — 774,50 "
1865 — 623,25 "
1866 — 363,00 "
1867 — 528,50 "

Nach den eine Reihe von 4 Jahren hindurch angestellten Beobachtungen des Professor Nosadowski beträgt die mittlere Zahl der Regentage vom 1. Oktober bis 1. April nur 10.

Dieser fast ewig klare Himmel Ajaccio's würde bei der warmen corsischen Sonne einen Zustand unerträglicher Trockenheit der Luft hervorbringen, wenn nicht zugleich andere Um-

*) Nach Dührssen l. c. p. 18 betrug 1865 die Regenmenge auf Madeira 763,36 M.

stände einwirkten, welche der Atmosphäre einen im Gegentheil verhältnißmäßig großen Feuchtigkeitsgrad gäben und gerade dieser Umstand ist einer der wesentlichsten Vorzüge dieses Klima's: genügende Feuchtigkeit bei völlig reiner Atmosphäre. Zunächst hat dies seinen Grund in der insularen Lage, aus einem großen Seebecken auftauchend, wird Corsica ringsum von einem feuchten Luftmeere umschlossen. Sodann fällt Nachts und gegen Morgen eben in Folge der Lage ein sehr starker Thau, dessen Nachwirkung oft noch bis Mittag sichtbar ist. Dadurch wird der Reichthum und die Ueppigkeit der Vegetation sehr gefördert und diese ist zugleich der dritte Grund der Feuchtigkeit. Mit größerer Entwickelung der Vegetation wird die Verdunstung von Wassergehalt der Luft vermindert und der Sauerstoffgehalt derselben vermehrt; dadurch wird die Qualität derselben zur Athmung verbessert und schlage ich es gleichzeitig nicht gering an, daß man hier einen fortwährenden Wechsel und Vereinigung von Blüthenduft und dem herrlichen Aroma des überall wuchernden Makis mit der reinen Seeluft hat. Der vierte Grund endlich liegt in der Natur des Bodens: der Granit saugt keine Flüssigkeit aus der Luft auf und bewahrt die von außen deponirte auf seiner Oberfläche.

Nach verschieden angestellten Beobachtungen, sowohl mit dem Saussure'schen Hygrometer, als mit dem August'schen Psychrometer, namentlich nach denen des Herrn Ch. Guerin, schwankt der Feuchtigkeitsgehalt der Atmosphäre in und um Ajaccio von Oktober bis Ende April zwischen 70 und 85. (Mentone hat als höchsten Hygrometerstand im Winter ausnahmsweise 79, der Durchschnitt ist aber nur 57,48. In Madeira schwankt nach Mittermaier p. 81 die Feuchtigkeit der Luft

vom Oktober bis April zwischen 65 und 87. In Pau ist es fast dasselbe Verhältniß.)

Hier ist schließlich noch eines Umstandes zu erwähnen, der für solche Personen, welche an Krankheiten der Athmungsorgane leiden, sehr in's Gewicht fällt, die Geringfügigkeit, ja fast stete Abwesenheit von Staub. Der Granitboden bildet an seiner Oberfläche, wo er dem menschlichen Verkehr unterliegt, grobe Körner, Kies, welche sehr schwer in feineres Pulver zerfallen; dazu kommt der regelmäßige starke Thau und die Eigenschaft des Bodens, die Feuchtigkeit auf der Oberfläche zu halten. Es müssen schon viele ungünstige Bedingungen anhaltend eingewirkt haben, wenn auf der durch den Verkehr belebtesten Stellen durch Luftbewegung feine Erdtheilchen aufgenommen werden sollen.

Es bleibt nun schließlich noch übrig, über den Gesundheitszustand der Stadt und ihrer Umgebung in Bezug auf die Erkrankungen der Einwohner zu sprechen. Hier gilt das bereits im allgemeinen Theile Gesagte in günstigster Beziehung. Acute innere Krankheiten sind im Verhältniß selten und von mildem Verlaufe; acute Kinderkrankheiten, wie Masern, Scharlach ꝛc. treten nicht oft und nicht bösartig auf; größere Seuchen, wie z. B. Cholera, sind bis jetzt noch nie dagewesen. Das Hauptcontingent wird durch äußere Unfälle und durch chronische Erkrankungen derjenigen Volksklassen gestellt, welche durch mangelhafte Wohnung, Nahrung und Kleidung die ätiologischen Momente dazu bieten. So kommen Muskelrheumatismen häufig, rheumatische Fieber, Gelenk- und Herzkrankheiten aber sehr selten vor. Hierher gehören auch die Fälle von intermittirenden Fiebern, welche bei einzelnen Per-

sonen dieser Volksklasse während des Hochsommers sich entwickeln, vorzugsweise in den tiefgelegenen und engen Straßen der Stadt. In dem westlichen weiteren Theile der Stadt und dem daranstoßenden hochgelegenen Thale Cours Grandval, sowie weiter nach der See zu (erste und zweite Abtheilung) verlieren dieselben ihre Keimstätte. In dem nordöstlichen Thale Ajaccio's kann man recht deutlich die bessernde Macht der Bodenkultur in Bezug auf Malaria verfolgen. Dieses Thal war zu Ende des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts noch unbebaut und sehr ungesund. Seitdem hat die Boden-Kultur dort begonnen und sich jetzt über das ganze Thal erstreckt: die Flußbetten der Bäche sind regulirt und frei gemacht, der Spaten und der Pflug haben den Boden umgewühlt und aus jener Strecke ist jetzt ein Feld geworden, welches, regelmäßig und gut bewässert, Blumen und Gemüse, Weizen und Taback, den Orangen- und Citronenbaum, alle Obstarten, ausgedehnte Weinberge, den Oel- und den Mandelbaum und die immergrüne Eiche, die Feige und die Cypresse in reicher Fülle und Abwechselung trägt und selbst den tropischen Gewächsen bei gehöriger Pflege sein Gedeihen nicht versagt. Landhäuser zieren als Sommerwohnungen die Hügel und Abhänge. Seitdem ist das Fieber verschwunden: es kommen aber auch hier im Sommer einzelnstehende Fiebererkrankungen bei Denjenigen vor, welche nach der heißen Arbeit des Tages am Abend oder nach der Wärme des Bettes am frühen Morgen sich unvorsichtig abkühlen. In der Wintersaison hat dagegen Derjenige, der hier in einem wohl eingerichteten Hause wohnt, sich gehörig kleidet und nährt, sowie überall gesundheitsgemäß lebt, nichts von der Krankheit zu fürchten. Ajaccio gegenüber, auf der andern Seite des Meer-

busens, 3—4 englische Meilen entfernt, beginnt das Thal der Gravone, Campo di l'Oro, welches ebenfalls für die dort während des Sommers Wohnenden und Arbeitenden bei nicht gehöriger Vorsicht Fieber bringt: allein die Kultur hat auch hier seit den letzten Jahren viel gethan und die Leitung der Gravone wird bei ihrer bevorstehenden Vollendung die Ursache jener Erkrankungen auch dort von Grund aus beseitigen.

Schlußbetrachtungen über das Klima Ajaccio's als Winteraufenthalt.

Als Summe des Voranstehenden ergiebt sich, daß Ajaccio eine günstige Mittelstellung zwischen den gegenwärtig am geschätztesten südlichen Winter-Kurorten einnimmt, der zugleich die wesentlichen Nüancirungen auf nahe an einander liegendem Terrain eine breite Basis geben. Es hat nicht die Milde und Weichheit des Klima's wie Madeira, aber auch nicht das Erschlaffende auf die Reproduktion, auf das vegetative und das Nervenleben. Seine westlichste Abtheilung schließt sich dem stärkenden Einflusse des Klima's der ganzen Riveira eng an, den zweiten Terrainabschnitt bezeichnet man annähernd vielleicht nicht unpassend als ein feuchteres Mentone, den dritten als ein wärmeres Pau. Manche Kranke, die an dem einen oder anderen dieser Orte nicht ganz die klimatischen Bedingungen vereinigt finden, welche sie wünschen und nöthig haben, werden durch einen Aufenthalt in Ajaccio ein ihrer Wiederherstellung besser gefördert werden.

Der erste Terrainabschnitt, das Quartier des sanguinaires, in die See hinausragend und dicht an ihr gelegen, mit der

trockenen steilen Granitwandung hinter sich, hat mehr das rein Stimulirende eines Seeklima's. Hierher würden daher am meisten solche Kranke passen, welche an torpiden Ernährungsstörungen, hartnäckigen Scropheln, cruden Tuberkeln, manchen Formen der Anämie, reizlosen und profusen Catarrhen, einzelnen Formen von Asthma und solchen Abweichungen von den normalen Funktionen des Nervensystems, welche als Depressiv- und Schwächezustände auftreten, Hypochondrie und Hysterie, sowie an Lähmungen leiden. Bei allen diesen Zuständen muß man in Anschlag bringen, daß der wundervolle sandige Strand die vortrefflichsten See- und heißen Sand-Bäder bietet.

In die zweite Abtheilung, den Cours Grandval, jenes etwas erhöhte, sonnige, windgeschützte und doch der Einwirkung der See nicht ganz entzogene Thal, gehören solche Zustände, welche mehr mit einer Reizbarkeit des Blut- und Nervenlebens einhergehen; die meisten Catarrhe mit Bronchoectasie und Emphysem, Abscesse in der Lunge, der Pleura und dem Herzbeutel nach voraufgegangenen Entzündungen. Ferner solche Krankheiten, bei welchen Erkältungen besonders zu meiden sind, wie catarrhalische und entzündliche Neigungen der Harnorgane, Rheumatismus und Gicht, einzelne Fälle veralteter Syphilis. Vor Allem aber diejenigen Formen der Tuberculose, deren erstes Stadium der Crudität schon vorangeschritten ist, ohne zu bedeutende Erweichungsheerde gebildet zu haben. Die Ueberzeugung hat in neuerer Zeit in der Medicin immer mehr Boden gewonnen, daß Phtisis nicht eine Erkrankung der Lunge allein, sondern eine Schwächekrankheit des ganzen vegetativen Lebens aus mangelhafter Ernährung, Hautthätigkeit und Athmung ist; daher, ererbt oder erworben, unter dem Einflusse zweier Faktoren, dem

allgemeinen und dem besondern, steht, von welchen bald der eine, bald der andere mehr vorwiegt. Die leichtanregenden, Stoffwechsel befördernden und Ernährung hebenden Klimate der Riveira haben in diesen Formen oft Ausgezeichnetes geleistet. Allein es kommen auch viele Kranke vor, bei denen durch örtliche Entwickelung der Tuberkeln in den Lungen schon eine große Reizbarkeit derselben besteht und bei denen der wohlthätige roborirende Einfluß jenes Klima's auf die Allgemeinconstitution zugleich zu stark auf die Lokalerkrankung wirkt. Solchen Kranken ist oft Pau zu kalt und Madeira zu erschlaffend: für diese Uebergänge der Tuberculose vom ersten zum zweiten Stadium bietet Ajaccio ein sehr günstiges Feld und ist für Diejenigen, welche etwas mehr Anregung ertragen können, das westliche Thal Ajaccio's von ausgezeichnetem Nutzen.*) Findet dagegen große Erregung des Nerven- und Gefäßsystems neben

*) Für Aerzte bemerke ich hier, daß nach meiner Ansicht die Laennec'sche Lehre von der Lungentuberculose und tuberculosen Schwindsucht zwar in vielen Fällen stichhaltig, die Lungenschwindsucht daher eine konstitutionelle Krankheit ist und die Entwickelung der Tuberkeln den pneumonischen Prozessen voraufgeht. Allein für ebenso erwiesen halte ich in vielen Fällen die Niemeyer'sche Lehre (vergl Berliner klinische Wochenschrift December 1866 und Januar 1867 und das betreffende Werk von Dr. Ott, Berlin 1867) daß es eine Phthisis ohne Tuberkeln giebt und daß dieselbe sich nur aus den Produkten verschiedenartiger Pneumonieen, namentlich chronischer, durch allmälige käsige Metamorpose der Produkte derselben (Virchow) und deren Erweichungsprozessen entwickelt, daß in solchen Fällen in der phthisischen Lunge zuweilen gar keine Tuberkeln vorkommen, oder, aus verschiedenen Gründen sich entwickelnd, erst eine spätere Complikation des ursprünglich pneumonischen Leidens bilden. — Sind diese Ideen richtig, so findet man darin zugleich einen Schlüssel zum Verständniß der differenten Einwirkung der verschiedenen Klimate der Riveira, von Pau und Madeira auf Phtisiker. Die Riveira wird in denjenigen Fällen der ersten Kategorie, wo es besonders um Hebung der Ernährung, Beförderung des Stoffwechsels und ein tonisches Excitans für die ganze Konstitution sich handelt, indicirt

Erweichung und Neigung zu Blutungen Statt, so halte ich für diese Patienten die östliche Bucht, namentlich deren nordwestlichen, durch hohe Berge geschützten, baumreicheren und feuchteren Einschnitt für besser, indem sich hier der wohlthätige Einfluß des Inselklima's ohne unmittelbare und direkte Einwirkung der See geltend macht. Weiter fortgeschrittene Krankheitszustände gehören nach Madeira oder bleiben am besten daheim. Für diesen dritten Abschnitt eignen sich Kranke mit großer Reizung und Geschwüren des Kehlkopfes und manche Fälle von nervösem Asthma, bei denen die materiellen Veränderungen oft schwer nachzuweisen sind und erst der Versuch das beste Klima bestimmen läßt. Ferner werden solche Nervenkrankheiten, die mit

sein, wird dagegen in den vorgeschrittenen Zuständen derselben und häufig in den Fällen der zweiten Kategorie durch gleichzeitigen in der Natur der Sache liegenden zu starken lokalen Reiz auf das kranke Organ schaden. Madeira und Pau entsprechen mehr der zweiten Kategorie, letzteres hat für viele derartige Kranke eine zu niedere Temperatur; Madeira erweist sich nur dann bei diesen Patienten heilsam, wenn ihre Reproduktion, ihre Verdauung sehr kräftig ist, wenn der Stoffwechsel und damit die Resorption der Exsudate durch das Erschlaffende dieses Klima's auf den ganzen Körper gleichzeitig nicht zu sehr herabgedrückt wird und leidet. In den Fällen der ersten Kategorie wirken die beiden letztgenannten Kurorte, namentlich Madeira, sogar direkt schwächend und schädlich. Auf Grund jener vorstehend ausgesprochenen Ansichten glaube ich Ajaccio ein sehr gutes Prognostikon stellen zu können: während die erste in die See hinausgeschobene Abtheilung seines Heilterrains physisch sich den Eigenschaften der Riveira nähert, finden sich in der zweiten und dritten Abtheilung die Uebergänge zu den reizmildernden Klimaten; die warme gleichmäßige Temperatur bei geringen Barometerschwankungen, die Mäßigung der Winde und die Feuchtigkeit der Luft veranlassen keine neuen Reize auf die pathologisch-anatomischen Veränderungen der Lunge, erzeugen keine neuen Entzündungen, gestatten Cavernen die Bedingungen zur Heilung und doch bleibt das Klima tonisch genug, um Appetit und Verdauung zu heben, den Stoffwechsel und die Resorption von Exsudaten zu fördern und die Funktion des Nervensystems zu normiren.

Aufregung verbunden sind, hier in der ländlichen Stille und der Feuchtigkeit reicherer Baumvegetation sich wohler befinden. Endlich passen die Herzkrankheiten und Disposition zu Gebärmutterblutungen in dieses Thal.

Es bleibt noch ein wesentliches Moment zu erwähnen, daß in Ajaccio die nördlichen Luftströmungen zwar mehr Kühle, aber keine Nässe bringen, der Regen kommt mit den südlichen wärmeren und wird durch diese Gunst der Verhältnisse weniger Gelegenheit zu Erkältungen und Catarrhen gegeben. Der Mensch acclimatisirt sich hier leicht, gleichwie die Pflanzen; Ajaccio ist von Frankreich aus als Acclimatisationsstation für letztere zwischen Norden und Süden benutzt.

Das vorstehend ausgeführte Schema habe ich mir theils durch persönliche Anschauung der physischen Eigenschaften des Terrains, theils durch Beobachtung an einer Reihe verschiedener Kranken im Laufe dieses Winters gebildet. Allein es soll eben nur eine generelle Skizze sein: es ist die Beobachtung mehrerer Winter und an einer größeren Zahl verschiedenartiger Kranken nöthig, um das Allgemeine genauer zu bestimmen, zu modificiren, oder zu vervollständigen und zu bestätigen.

Es bleibt schließlich noch übrig, mit einigen Worten des Einflusses zu gedenken, den ein Winteraufenthalt in Ajaccio auf die Seele übt, diesen mächtigen Faktor zur Wiederherstellung der Gesundheit. Die Stadt selbst ist groß genug, um durch die Verschiedenheit ihrer Elemente und ihrer Institutionen mannigfaltige geistige Anregung und Aufheiterung zu bieten. Vor Allem ist es aber die Natur, die hier mit reichem Zauber wirkt: den gewaltigen Eindruck der See empfängt man im Quartier des sanguinaires; von dem westlichen Theile der

Stadt, dem Cours Grandval aus, ist es der herrliche Golf, dessen Reize zu allen Tageszeiten sich verjüngen und in dessen blauer Fluth die helle Stadt sich zu baden scheint, eingerahmt von grünen Bergen und den schneeigen Alpen. Im östlichen Thale fühlt man sich in ein freundliches Hügelland Mitteldeutschlands versetzt. Ueber Alles spannt der ewigklare Himmel seine tiefblauen Bogen und lacht selbst dem schwach Hoffenden in's Herz hinein. Die ernste Majestät des Nordens ist mit der reichen Pracht des Südens in einem Bilde vereinigt.

Reise. Einrichtungen.

Die Saison beginnt mit dem Anfang Oktober, wo die Äquinoctialregen ihren kühlenden und luftreinigenden Einfluß ausüben; die zweckmäßigste Zeit der Ankunft ist zwischen dem 15. und 25. Corsica hat bis jetzt fünfmal wöchentlich mit dem Continente (dreimal mit Frankreich, zweimal mit Italien) in Dampfschiffsverbindung gestanden. Die vermehrte Frequenz der Insel ist jedoch Veranlassung, daß die betreffende Dampfschifffahrts-Compagnie schon im Laufe dieses Sommers eine vermehrte Verbindung zwischen Marseille und Ajaccio herzustellen beabsichtigt. Die Schiffe sind groß, schnell und comfortable. Die bisherigen Verbindungen sind:

1. Freitag Vormittags von Marseille nach Ajaccio, wo man am nächsten Morgen früh eintrifft (18 Stunden); bei Benutzung dieser Linie kann man von Hannover über Paris mittelst der Schnellzüge in 60 Stunden in Ajaccio sein. (1. Cajüte 30; 2. 20; 3. 15 Fr.)

2. Jeden Dienstag Vormittags von Marseille nach Calvi

(bei gleichen Fahrpreisen aber etwas weniger Zeit), von hier täglich Postverbindung mit Ajaccio.

3. Jeden Mittwoch Abends von Nizza, die eine Woche direkt nach Ajaccio, die andere nach Bastia; zwölfstündige Fahrt bei gleichen Fahrpreisen. Von Bastia ebenfalls tägliche Postverbindung nach Ajaccio.

Zu den entsprechenden Zeiten kehren die Dampfschiffe auf diesen drei Linien regelmäßig nach dem Continente zurück. Für Diejenigen, welche eine solche Seereise scheuen, giebt es noch einen anderen kürzeren Wasserweg von 6—7 Stunden auf der fast immer ruhigen See zwischen Livorno und Bastia, Mittwochs und Sonnabens fährt man hier am Tage und verliert das Festland, Italien, Elba, Pianosa, Corsica nie außer Auge. Der Preis dieser Ueberfahrt ist 15, 12 und 8 Fr. Außerdem korrespondiren die Dampfschiffe von Geuua aus, mit denen über Livorno nach Bastia. Von Ajaccio und Bastia selbst finden verschiedene regelmäßige Dampfschifffahrten zwischen den einzelnen Küstenplätzen, mit Sardinien und auf diese Weise mit Neapel, Sicilien und Afrika Statt.

Der eigentliche Einwand, den man bisher und zwar nicht mit Unrecht gegen einen Winteraufenthalt in Ajaccio gemacht hat, ist der Mangel an Comfort. Die Insel war früher zu isolirt; allein da in den letzten Jahren der Fremdenzufluß in Folge der mehr bekannt werdenden Naturschönheiten der Insel und ihres vorzüglichen Klima's in bedeutenden Proportionen zugenommen, so hat bei dem Wunsche der Einwohner, Fremde bei sich zu sehen, jetzt die Spekulation begonnen, eine verfeinerte Lebensweise einzuführen, und Ajaccio steht auf dem Punkte, den Comfort der übrigen Kurorte bei civilen Preisen zu bieten.

In der Stadt selbst sind es zunächst die drei größeren Hotels, welche diesen Sommer zu ihrer inneren und materiellen Restauration benutzen und bieten Wohnung mit Pension zu 6—7 Fr. täglich. Verschiedene Hotel- und Pensionsbesitzer aus der Riveira stehen auf dem Punkte, nach Ajaccio überzusiedeln. Viele Hauseigenthümer richten einzelne meublirte Zimmer, sowie größere und kleinere Familienwohnungen in den eleganteren Straßen zum Vermiethen ein. Am Seestrande entlang werden einige Wohnungen als Villen eingerichtet und Neubauten waren projektirt. Am Cours Grandval stehen bereits seit mehreren Jahren große elegante Villen; andere und besonders ein neues, mit allem Comfort der Gegenwart ausgestattetes Aktien-Hotel, wozu im vorigen Winter das günstigste Terrain gewählt wurde, werden nicht lange auf sich warten lassen. Außerdem wird man hier in nächster Saison drei in gut eingerichteten sonnigen Häusern etablirte Privatpensionen mit Preisen von 5—10 Fr. finden. Im östlichen Thale sind einige elegante Villen zu vermiethen; die wohlhabenden Eigenthümer richten ihre gut und massiv gebauten Landhäuser, welche ihnen bislang zum Sommersitz dienten, jetzt zum comfortablen Winteraufenthalte für Fremde ein und werden Abtheilungen von 2—6 Personen, außer den Domestiken, in denselben Unterkommen im Betrage von 500—1200 Fr. für die Saison finden. Endlich beabsichtigt man hier, ein romantisch und sonnig gelegenes ehemaliges Kloster, nahe bei der Stadt, zur Pension einzurichten. Die schönen Promenaden werden erweitert und überall mit Bänken versehen. Der General Sebastiani hat mit großer Liberalität seinen dicht an der Stadt belegenen, 22 Morgen großen und sehr hübsch eingerichteten Garten zum täglichen Eintritt für

Fremde und Kranke zur Disposition gestellt. An Domestiken finden sich außerdem Corsen, Sardinier, Italiener und Franzosen. Der Lohn beträgt 10—20 Fr. für Hausmädchen, 20 bis 40 Fr. für Köchinnen monatlich. Für Kommunikation zwischen den verschiedenen Thälern und der Stadt werden regelmäßige Omnibusfahrten sorgen. Die Spekulation ist allseitig jetzt auf diesem Felde geweckt. Der Markt von Ajaccio ist mit Gemüsen, Obst, Geflügel, Wild, Fischen reichlich versehen, es hat bisher nur an gutem und großen Schlachtvieh gefehlt. Auch diesem Mangel wird in Zukunft durch regelmäßigen Dampfschiffstransport von den reichen Weideländern Sardiniens, welche jetzt die größeren südlichen Städte Frankreichs versorgen, abgeholfen werden.

Uebrige Kurmittel Corsica's.

Diese Insel bietet nicht allein in Ajaccio einen herrlichen Winteraufenthaltsort, sondern auch auf engem Raume eine Menge von Heilquellen, welche im Frühjahr und Herbste zu Uebergangsstationen, zum Theil als Sommeraufenthalte benutzt werden können und außerdem in seinen Alpen ausgezeich- Luftkurorte. Diese letzteren sind deshalb von so vorzüglicher Qualität, weil, außer der reichsten Fichtenvegetation, der Luftdruck wegen der Nähe der Seeatmosphäre nur wenig vermindert wird, weil Regen und Nebel während des ganzen Sommers hier unbekannt sind. Daneben ist Gelegenheit zu Milchkuren von Kühen und Ziegen der Alpen und beabsichtigt man die Anlage von sogenannten Schweizerhäusern mit Molkenbereitung für den Sommeraufenthalt Kranker. Alle diese Punkte sind für solche Personen wichtig, welche sehr weit von ihrer Heimath entfernt und zugleich gezwungen sind, mehrere Winter im Süden zu leben, ohne nach dem Continente während des Sommers zurückreisen zu können: für diese ist der Wechsel des Sommeraufenthaltes in wenigen Stunden zu erzielen.

Die verschiedenen Heilquellen der kleinen Insel repräsentiren die Hauptwirkungen fast aller bedeutenden in Deutschland und Frankreich; sie sind noch nicht alle gehörig analysirt und benutzt. Die bis jetzt bekannteren und gebräuchlichen folgen nachstehend; zunächst auf der westlichen Abdachung der Alpen.

1. Caldaniccia.

In 30—40 Minuten fährt man von Ajaccio nach Caldaniccia, ein Wohnhaus nebst einem Badehause von 20 Zimmern bildet die Anstalt für das Wasser, welches seit 1855 benutzt wird. Von letzterem habe ich eine genaue Analyse nicht erhalten können, doch sagte mir Dr. de Pietra Santa, Arzt am Hofe Napoleons, ein geborner Ajaccianer und Arzt in Eaux-Bonnes, daß es dieser Quelle an chemischer Zusammensetzung und Wirksamkeit sehr ähnlich sei. Die Quelle hat 35° Centigr., wird häufiger zum Baden als Trinken benutzt; sie enthält Kohlensäure, Schwefelwasserstoffgas und Stickgas. Die Hauptwirkung ist eine sedative und werden die Wasser viel bei Catarrhen reizbarer Subjekte, Neuralgien, Spasmen, Schlaflosigkeit und Gebärmutterleiden gebraucht. Die Saison ist von April bis Juni und im Herbste. Besitzer Foccioli. Unmittelbar an der Stadt liegt noch eine andere Quelle, welche wegen ihrer wohlthätigen Wirkung bei Harngries und Blasencatarrh bei den Einwohnern hochgeschätzt wird.

2. Guagno.

In dem hochromantischen Thale des Liamone, am Fuße des Monte Rotondo, auf schöner Fahrstraße zu erreichen, 1594 schon in Filippi's Geschichte erwähnt und im vorigen

Jahrhundert benutzt. Außer einem Civilkurhause mit 80 Zimmern befindet sich hier ein Militairetablissement, in welchem 3—400 kranke französische Soldaten vom Continente während der Saison Aufnahme finden. Drei Quellen von verschiedener Stärke und Wärme, zum Trinken und Baden benutzt; 30—43° Reaumur. Excitirende Schwefelsodaquelle von schwefligem Geruch, fadem Geschmacke; Puls und Athem werden im Bade beschleunigt, die Haut geröthet. Vorzugsweise mit Erfolg gebraucht bei Eczem, Psoriasis, chronischen Rheumatismen, Contracturen, Narben, Gelenk-Entzündungen, chronischen Catarrhen, Anschwellungen der Abdominalorgane und Paralysen nach Beseitigung von Congestionserscheinungen. Vorzüglichen Ruf bei durch Syphilis und Quecksilber cassirten Konstitutionen. Ich habe sehr gute Wirkungen von Inhalationen der an der überbauten Quelle sich entwickelnden Dämpfe bei Kehlkopfsreizung und nervösem Asthma gesehen, sowie bei chronischen Blepharophthalmieen. Analyse von Thiriaux, Generalpharmaceut in Paris: 43° R., specifisches Gewicht zum destillirten Wasser ist 42,092—42,048, klar, fettig anzufühlen, riecht nach Eiern, schmeckt süß, färbt Silber. 1 Litre enthält:

	Gr.	M.
Schwefelwasserstoff	0000	032
Kohlensäure	0000	187
Chlornatrium	0	099
Kohlensaures Natron	0	025
Schwefelnatrium	0	044
Schwefelsaure Magnesia	0	017
Schwefelsaurer Kalk	0	041
Talkerde	0	028

	Gr.	M.
Extractivstoffe	0	022
Wasser	999	475

Circa 1500′ hoch über dem Meere gelegen, bildet eine gute Uebergangsstation im Frühjahr und Herbst. Saison von Mai bis Oktober. Doch habe ich Patienten schon im März mit Nutzen baden lassen. Pension und Wohnung 5 Fr. täglich. Bäder 35—50 Centimen. Besitzer: Rocca.

3. Guitera.

In der Nähe des Städtchens Zicavo, in romantischer Waldgegend und hoch gelegen. Saison daher nur in den Sommermonaten. Exacte Analysen sind noch nicht vorhanden, auch die Badeeinrichtungen nicht so comfortable, wie in den übrigen Bädern. Von Wirkung aber vielleicht das mächtigste Wasser Corsica's und vielfach mit Erfolg angewandt. Zwei Quellen von 28° Centigr. werden benutzt, mehrere andere von 40—55 Centigr. sind bis jetzt nicht verwerthet. Der Boden ist sehr warm in der Umgegend. Klares Wasser von schwefligem Geruch und schweflig-süßbitterem Geschmack, enthält viel Schwefelnatrium, Kohlensäure und Stickgas. Vorzügliche Wirkungen bei Rheumatismen, Contracturen, Gelenkanschwellungen und Gicht, bei Krankheiten der Nieren und der weiblichen Geschlechtsorgane, am meisten bei Lähmungen nach Apoplexien und Hemiplegia facialis geschätzt. Die Badenden logiren in der Umgebung.

Während auf der westlichen Abtheilung schwefelhaltige Quellen vorwiegen, sind es auf der östlichen die Salz- und Eisenquellen.

1. Lucciana.

Von Bastia auf gutem Wege leicht zu erreichen: leichter Säuerling, kalt, mit Magnesia und kohlensaurem Eisen, reichem Gasgehalt, gegen Anämieen, Gastralgieen, Milzanschwellungen und Leucorrhoeen von den Landeseinwohnern gern gebraucht. Hierher gehören noch die bis jetzt wenig in Aufnahme gekommenen Eisensäuerlinge von Alessani, Moriani und Malagini, sowie die Natron- nnd Salzquellen von Tallano 26° R., Caldanella de Mosi 26° R., Olmeto 24° R. und Buderango 18° R.

2. Pietro Pola,

im Canton Prunelli, 15 Lieus von Bastia, 10 von Corte, 300′ über der Meeresfläche auf einem Plateau zwischen höchst malerischen Bergen gelegen, war schon von den Römern viel gebraucht. 10 Quellen, welche täglich 2000 Bäder speisen können, treten hier mit einer Temperatur von 42 — 55° R. zu Tage. Ihre Hauptwirkungen entfalten die einzelnen Quellen verschiedener chemischer Zusammensetzung als Bäder und Trinkkuren gegen Scrophulose in allen ihren Formen, chronische Catarrhe und Entzündungen der Respirations-, Darm-, Geschlechts- und Urinschleimhäute, rheumatische und gichtische Beschwerden. Die Bäder wirken sehr calmirend auf das Blut- und Nervenleben und werden daher bei chronischen Haemorrhagieen und allen Krankheiten mit excessiver Nerventhätigkeit, intermittirenden Neuralgieen und nervösem Asthma vielfach angewandt. Das Wasser riecht leicht schweflig, schmeckt wie schwache Bouillon, und ist sammtartig anzufühlen, enthält viel Barègine und macht in den Wannen gelatinöse Ablagerungen filamentöser

Natur. Die Hauptquelle enthält nach Analyse des Dr. O. Henry in Paris in 1000 Grammes:

Carbonate von Kalk und Magnesia	0, 200
Carbonate, Silicate und Sulphate von Natron	0, 080
Schwefelnatrium	0, 021
Chlornatrium	0,060
Potasche	Spuren
Kieselerde und schleimige Substanzen	0,020

Die Quelle Leccia enthält mehr Barègine, die Soccia Eisen und die Soleta viel Kochsalz.

Die Umgegend producirt reichlich Fleisch, Gemüse und Wein. Es besteht ein Badelogirhaus mit 150 Zimmern, außerdem Privatwohnungen. 25—50 Centimen pro Bad Eigenthümer: Laurelli. Man fährt am besten von Ajaccio, Corte oder Bastia mit der Post bis Migliacciero und von dort die kurze Strecke mit Miethfuhrwerk. Saison vom 1. April bis zum 1. November, mit Ausnahme des Juli und August. —

2. Puzzichello.

Fast in der Ebene auf tertiärem Boden liegend, 2 Lieues von Aleria, Reste römischer Bäder. Seit vorigem Jahrhundert in Ruf, seit 30 Jahren ordentliche Badeeinrichtungen getroffen. 18 Bäder, Schlammbäder, aufsteigende Douchen und Trinkhallen. Filippini Besitzer. 2 Quellen von 13—14° R., die eine klar, die andere milchig, weil der Luft länger exponirt. Stark schwefliger Geruch, besonders Nachts, wegen des dann vermehrten Kohlensäuregehaltes in der Luft; bei hellem Sonnenschein verbreitet sich ein feiner Schwefelregen; über der Quelle oft bläuliche Lichtflammen. Nach Professor Loetscher hat die

große Quelle 1,00165 Dichtigkeit, die Quelle Grigia 1,00215. Das Wasser bildet starke Sedimente fettiger Natur in den Wannen, enthält viel Barègine und bildet auf der Oberfläche eine weißliche Kruste von Schwefel mit Kohlensäure Nach den Analysen des genannten Chemikers enthalten 100 Theile bei Druck von 10 M. 73 C. und 18 Centigr. Wärme:

Schwefelwasserstoff	31
Kohlensäure	18
Kohlenwasserstoff	42
Stickstoff	7
Verlust	8

und 1 Litre von dem Wasser enthält:

Schwefel	Schwefelwasserstoff	
in Grammen:	in Grammen:	in Cubikctm. à 0^{0},0 M.,76
0, 044574	0, 047339	30, 93

Kieselerde	0, 00999
Kohlensauren Kalk	0, 2175
Kohlensaure Magnesia	0, 1010
Kochsalz	0, 0692
Chlormagnesia	0, 0124
Schwefelsauren Kalk	0, 0999
Schwefelsauren Natron	0, 1314
Schwefels. Magnesia	0, 0407
Bituminöse Stoffe	0, 0045

Schleimige Substanzen und Stickstoff.

Die innerliche und äußerliche Anwendung der Quellen findet viel Vertrauen bei Hämorrhoiden, Gicht, Visceralanschwellungen, Hautkrankheiten, namentlich serpiginösen Geschwüren, Scropheln und Syphiliden. Saison im Frühjahr und Herbst.

4. Orezza.

Im Kanton Piedicroca, auf der Hochebene in einem wundervollen Thale des Fiumalto, in den schattigen Hainen der Castaniccia und zwischen mächtigen Jaspisblöcken gelegen, bildet den Sommeraufenthalt für die fashionable Welt und sendet seine Eisenwasser zum Kurgebrauch in ferne Länder. Eisenhaltiger Säuerling von 14° C.; von den Quellen wird die Sottana, direkt aus Granit springend und mit einem Pavillon übermauert, am meisten benutzt. Das Wasser, überreich an Kohlensäure und von pikantem zusammenziehenden Geschmack, ist, namentlich mit Wein vermischt, ein sehr beliebtes Getränk. Mergelthon bildet den Unterboden, in welchem das Eisen kaum den Oxydationsprozeß überstanden hat. 2000 Grammes enthalten 0 Gr. 138 Eisencarbonat (Spaa hat nur 0 Gr. 077.) Es ist berühmt wegen seiner leichten Verdaulichkeit und findet hier Anwendung bei Anämieen, Gastralgieen, chronischen Diarrhoeen, Gries, Blasencatarrh und Milztumoren. Es wird sehr rasch resorbirt und ausgeschieden und auch oft gegen Anschoppungen der Leber wie Carlsbad gebraucht. — Man fährt auf der großen Chaussee bis Foletti.

Zu den reichen Gaben der Natur, welche Corsica zur Wiederherstellung und Stärkung der Gesundheit bietet, gesellen sich noch andere Vortheile durch den Aufenthalt während des heißen Sommers auf den kühlen und schönen Bergen. Während die verschiedenen Badeorte Uebergangsstationen bilden, giebt es noch eine Reihe von Plätzen, welche durch verschiedene Höhen für jeden Einzelfall das gewünschte Klima bieten. Diejenigen, welchen eine höhere Temperatur zuträglich ist, finden ausgezeichneten Sommeraufenthalt in Orezza, circa 1800′ und

St. Lucie de Tallano, einem schönen zwischen Sartene und der Bai von Valinco 1600′ hoch gelegenen ehemaligen Kloster. Für Solche, welche eine höhere Sommerfrische lieben, bietet sich Bastelica, ein Flecken von circa 3000 Einwohnern. Hier haben schon mehrere Sommer hindurch Engländer ihren Wohnsitz aufgeschlagen; es liegt circa 2500′ hoch und zeichnet sich durch schöne Kastanien- und Kirschenbäume aus. Ferner die Umgegend von Niolo, die majestätischen Haine von Aitone und Valdoniello. Einen noch kühleren Aufenthalt bietet Foce, an der Chaussee zwischen Ajaccio und Bastia, nahe den Hainen von Vivario und der Wasserscheide der Insel, 3600′ hoch gelegen. Vor Allem wird aber Zicavo seine Besucher finden wegen seiner herrlichen Gebirgsluft, seinem Wasser, seiner Vegetation und der Großartigkeit der Alpenlandschaft. Hier wird auch am leichtesten der Comfort sich etabliren und die Wasser Guitera's sind in unmittelbarer Nähe. —

Die Insel bildet endlich eine sehr bequem gelegene und leicht zu erreichende Zwischenstation zwischen Frankreich und Italien für alle Diejenigen, welche des Vergnügens, der Gesundheit oder der Naturwissenschaften wegen reisen. Erst in neuester Zeit ist die Großartigkeit, Schönheit und Originalität ihrer Scenerieen im weiteren Publikum bekannt geworden und lockt eine steigende Zahl von Besuchern an. Nicht mit Unrecht könnte man es das Norwegen des Südens nennen.

Nach dem gelehrten Abbé und Botaniker Jean Galletti kommen an hauptsächlichen Pflanzen in Corsica vor:

Phanegoramae.

Gramineae.

Aira fluxuosa, montana, capillaris, caryophillea, articulata, media, minuta.

Agrostis pungens, maritima, stolonifera, vulgaris, elegans, pallida, setacea, involuorata.

Alopecurus paratilis, Gerardi.

Arundo donax.

Avena mollis.

Bromus mollis, sexilis, sylvaticus, multiflorus, divaricatus, alopaerus, lanceolatus, rubens, racemosus, madritensis, polyolachius.

Aegilops ovata, glabra, ermiata, aparina.

Anthoxanthum odoratum.

Cynosurus gracilis, echinatus, cristatus.

Festuca mirerus, spadicea, ciliata, stipoides, duriuscula, lanceolata, ovina, Rhetia.

Lagurus ovatus.

Melica ciliata, ramosa, flavescens, panicea, Leningiana, fragilis.

Poa trivialis, littoralis, annua, rigida, maritima, bulbosa, airoides, pilosa.

Lamarckia aurea.

Triticum ratobolla, repens, pungens, acutum, junceum, pinnatum, poa.

Paspallum.

Panicum dactylon, Crus-galli, verticillatum.

Saccorum ravenneae.

Cylindrium.

Calamagrostis lanceolata, arenaria.

Stipa aristella, tortilis, pinnata.

Milium lindigerum, multiflorum, vernale.

Phalaris arundinacea, bulbosa, cylindrica, paradoxa.

Phleum pubescens.

Polyonum maritimum, subspathaceum.

Donatina decumbens.

Dactylis glomerata, hispanica.

Briza media, maxima, minor.

Koeleria macilenta, phleoides.

Nardus stricta.

Rotobolla incurvata, filiformis, subulata.

Secale villosum.

Lollium perenne, multiflorum.

Hordeum murinum.

Triticum acutum, junceum, pinnatum, poa, glaucum, ciliatum, unilaterale, faretum, caespitorum.

Cyperaceae.

Cyperus montis.

Scirpus pubescens, palustris, longus, junciformis, retaceus, romanus, esculentus, variegatus, acicularis, lacustris.

Schoenus nigricans, mucronatus, marisius.

Eriophorum alpinum.

Carex arenaria, vulpina, divulsa, muricata, remota, caespitosa, cynomene, praecox, extensa, frigida, laevigata, maxima, paludosa, glomerata, squarrosa.

Palmeae.

Chamaerops humilis.

Junceae.

Juncus maritimus, insulanus, acutus, capitatus, Bufonius, pygmaeus, Temageia, bulbosus, bucephalus, lamprocarpus, heterophyllus, macrocephalus, allunatus, acutiflorus, multiflorus.

Abona ossifraga.

Amantaceae.

Alnus cordifolia, suaveolens, cordata, eliptica.

Quercus ilex, robor, suber, racemosa, coccifera, sessiliflora.

Taxus baccata.

Salix caprea, aurita, vitellina, babylonica.

Urticeae.

Parietaria officinalis, lusitanica, judaica.

Urtica dicica, urens, hispida, membranacca.

Ficus carica.

Euphorbiaceae.

Mercurialis tomentosa, annua.

Euphorbia biumbellata, peplis, chamaesice, hyberna, helioscopia, platyphyllos, spinosa, pilosa, pythiusa, Paralias, serrata, myrsinites, segetalis, provincialis, exigua, retusa,

foliata, caracias, pinea, rotundifolia.
Ricinus communis.

Aristolochieae.

Aristolochia longa, pistolochia, rotundifolia.
Asarum europaeum.

Cystineae.

Cystus hypocritis.

Laurineae.

Laurus nobilis, tinus.

Sanctalacae.

Osyris alba.
Thesium linophyllum.

Thymeleae.

Daphne oticides, glandulosa, passerina, Thomasii, tastonraira, hirsuta, thymolacea.

Polygoneae.

Polygonum alpinum, equisetifolium, arvense, aviculare, convolvulus, viviparum, maritimum, ramosissimum.
Rumex acetosella, patientia, acutus, bucephalephorus, tingitanus, arifolius, nemolapathum, obtusifolius, tuberosus, intermedius.

Chenopodeae.

Chenopodium bonus-Henricus, fruticosum, maritimum, scoparia, rubrum, ambrosioides, ficifolium.
Atriplex halimus, portulacioides, glaucarosea, laciniata, graeca, hastata.
Polutolacea decandra.
Beta vulgaris, maritima.

Amaranthaceae.

Amaranthus blitum, prostratus, retroflexus, candatus.
Paronychia echinata, cimosa, argentea, polygonifolia, capitata, serpyllifolia.
Herniaria glabra, hirsuta, cinerea, alpina, lenticulata.
Illicebrum verticillatum.

Plantagineae

Plantago subulata, maritima, incana, capitellata, albicans, pilosa, lagopus, montana, minor, victorialis, argentea, media, coronopus, psyllium,

Valerianeae.

Valeriana officinalis, pumila, dentata, echinata, coronata, microscopa, montana, tuberosa, membranea, calcitropa, trinervis, phu.
Fedia cornuscopia.
Centranthus latifolius, angustifolius.

Apocyneae.

Asclepias fructicosa.
Nerium oleander.
Vinea major, minor.

Jasmineae.

Jasminum officinale, fruticans.
Ligustrum vulgare.
Fraxinus excelsior, argentea, florifera.
Phillyrea latifolia, angustifolia.

Ebenaceae.

Diospyros lotus.
Styrax officinalis.
Solea europaea.

Lobeliaceae.

Lobelia laurentia, minuta.

Vaccineae.

Arbutus uva ursi, unedo.
Vaccin. myrtillus, vitis, idaea.

Ericaceae.

Erica ramulosa, cinerea, corsica, scoparia, arborea.
Rhododendron ferruguineum.

Rubiaceae

Rubia peregrina, lucida, tinctorum, Requieri.
Galium purpureum, vernum, rubrum, campestre, glaucum, linifolium, mollugo, palustre, tricorne, setaceum, lucidum, tenuifolium, murale, cruciatum, liliorum, apyrene, rotundifolium, Barellieri, nudiflorum, cinereum.

Caprifoliaceae.

Lonicera implexa, etrusca, balearia, periclymenum.
Sambucus ebulus, racemosa, nigra.
Viburnum tinus.

Umbelliferae.

Bupleurum glaucum, stellatum, fulcatum, spinosum, fruticosum, rotundifolium.
Caucalis leptophylla, nudiflora.
Condylocarpus officinalis.
Crithmum maritimum, vulgare.
Conium maculatum.
Ferula communis.
Angelica sylvestris.
Peucedan. seseli, verticillatum.
Sium siculum, latifolium.
Ligusticum levisticum.
Scandix pectenVeneris, australe
Pimpinella magna, peregrina.
Eringium campestre, maritim.
Anethum foeniculum, sanicul.
Calchys.
Astrantia major.
Laserpitium.
Tapsia villosa.
Daucus maritimus, Gummifer, carota, hyspidus.
Orlaya grandiflora, maritima, platycarpus.
Torilis nodosa, bifora, tordilium.
Pastinaca echinophora, spinosa.
Opoponax.
Ferulago.

Brignolia.
Athamanta cretensis, macedonica.
Aegopodium podagraria.
Drepanophyllum.
Aethusa cynapium.
Trinia sison, amonum, fluxuos.
Bunium petraeum.
Ammi majus, visnaga.
Sessili tortuosum, elatum.
Ptychotis verticillata.
Helosciadium inundatum, nodiflorum, crasipies.
Oenanthe fistulosa, globulosa, apifolia.
Imynium olusatrum, perfoliat.
Hydrocotyle vulgaris.

Saxifrageae.

Saxifraga Aizoon, cerviconis, corsica, hirsuta, pedementana, ascendens, geranoides, ladenifera, petadifida, hypnoides, stellaris, aspera, rotundifolia.
Chrysosplenium oppositifolium.
Adoxa moschatellina.

Cacteae.

Cactus opuntia.

Succideae.

Mesembryanthemum modiflorum, crystallinum.

Crassulaceae.

Umbilicus pendulinus, crectus.
Seduma gallioides, heptapetalum, brevifolium, corsicum, atratum, album, cepa, saxatiles, cruciatum.
Sempervivum tectorum, rubens, atrum, repens, altissimum, caespitosum.

Polycarpeae.

Polycarpum tetraphyllum.

Paronycheae.

Corrigiola littoralis.

Portulaceae.

Montia fontana.
Tamaris gallica, africana.

Lytharieae.

Lythrum salicaria, hyssopifolium, numalorifolium.

Onagrarieae.

Epilobium roseum, palustre, hirsutum, molle, tetragonum.
Isnardia palustris.
Circaea lutetiana.

Cucurbitaceae.

Bryonia dioica, alba.
Momordica elaterium.

Myrtaceae.

Punica granatum.
Myrtus communis.

Rosaceae.

Rosa rubiginosa, sempervirens, canina, seraphina.
Geum urbanum, sylvaticum, amygdalum.

Armeniaca vulgaris.
Potentilla argentea, hirta, valderia, splendens, caulescens. lupinoides.
Poterium hybridum, spinosum, sanguisorba.
Prunus spinosa, domestica.
Cerasus avium.
Sorbus potentilla, divaricata.
Pyrus communis, malus, cydonia, aucuparia.
Agrimonia eupatoria etc.
Rubus fruticosus, sanguisorba, offiicinalis.
Crataegus oxyacantha, pyracantha.
Pyrus aucuparia.

Leguminosae.

Anagyris foetida.
Ulex provincialis.
Genista Corsica, umbellata, triquetra, triacanthos, caudicinus, Salzmanni, serapiurus, hispanica, cinerea, monosperma.
Melilotus officinalis, parviflora, gracilis, italica, messanensis, sulcata, elegans.
Spartium junceum.
Cytisus laburnum, triflorus, spinosus, lanigerus, caudicimus, linifolius, capitatus, argenteus.
Ononis arvensis, Cherlerii, alopecuroides, mitissima, viscosa, fruticosa, ornithopoides, angustissimma, gracilis, cenisia.
Medicaga officinalis, marina, lupulina, circinuata, sativa, orbicularis, lappacea, disciformis, praecox, minima, maculata, sphaerocarpus, hirsuta, servata etc.
Lotus hispidus, edalis, creticus, cytisoides etc.
Adenocarpus parvifolius.
Trifolium striatum, stellatum, arvense, angustifolium, pratense, procumbens, vesiculosum, subterraneum, Bucconii etc.
Vicia orraca, sylvatica, angustifolia, hybrida, cassubica, pseudocracca, tenuifolia, atropurpurea, disperma, sativa, pyrenaica, lutea, pallidiflora, gracilis, narbonensis, altissima.
Pisum sylvaticum. arvense.
Lupinus albus, varius, luteus, hirsutus, angustifolius.
Astragalus vulcatus, stella, pentaglottys, sesameus, hamosus, booeticus, massiliensis, incanus.

Ornithopus scorpioides, compr.
Lathyrus sylvestris, arvensis, pratensis, apocea, sphaericus, angulatus, sedifolius, cicera, bithynicus, elymerum.
Phaseolus vulgaris.
Orobus variegatus.
Cicer arietinum.
Onobrychis crista-galli, saxatilis, caput-galli.
Anthyllis Gerardi, cytisoides, erinacea, barba-Jovis, vulneraria.
Dorycnium rectum, parviflorum, suffruticosum.
Psolarea palaestina, bituminora.
Coronilla emerus, juncea, stipularis, glauca, minima.
Ervum ervilia.
Astrolobium bracteatum.
Hippocrepis comosa, multireliquosa,
Sicurigera coronilla.
Hedysarum pallidum, coronarium, humile.
Ceratonia siliqua.
Cercis siliquastrum.

Plumbagineae.

Statice monopetala, reticulata, fasciculata, bellidolia, leucantha, oleofolia, minuta, echioides, ferulacea, diffusa, arenaria, Dollerolii.

Globularieae.

Globularia alybum, medicalis.

Primulaceae.

Androsace alpina, imbricata, marina, septentrionalis.
Primula auricula, marginata, longifolia, villosa, integrifolia, farinosa.
Anagallis coerulea, arvensis.
Lysimachia vulgaris, punctata.
Cyclamen hederaefolium, europaeum, asterolinum, stellat.
Coris monspelliensis.
Grecoria vitaliana.
Cortusa mathioli.
Ramolus valerandi.

Typhaceae.

Sparganium ramosum.

Aroideae.

Arum maculatum, pictum, italicum, muscivosum, crinitum
Dracunculus.

Alismaceae.

Alisma ranunculoides, plantago
Triglochin Borellieri, palustre, latifolium.

Colchicaceae.

Colchicum montanum, alpinum, autumnale.
Veratrum album, nigrum.
Tofieldia palustris.

Liliaceae.

Allium parvifolium, cham.-mol.

Tulipa oculis-solis.
Lilium candidum, martagon.
Asphodellus luteus, microcarpus, fistulosus.
Leucojum hiemale, autumnale, aestivum.
Phalangium bicolor, autumnale.
Muscari racemosus, odorus, bubricoides.
Tazzeta serotinus.
Scilla nudata, lanceolata, obtusifolia.
Pancratium illyricum, maritim.
Ornithogalum narbonense, arabicum etc.
Hyacynthus Poulzolzi.
Gagea villosa.

Asparageae

Asparagus amarus, albus, tenuifolius, officinalis, acutifol.
Ruscus aculeatus.
Smilax aspera, mauritiana.
Convallaria polygonata.

Dioscoreae.

Tamus communis.

Irideae.

Iris florentina, preudoacorus, splendens.
Ixia parviflora.
Crocus versicolor, minimus, Corsicus.
Iris germanica, bulbicodium.
Gladiolus communis.

Orchideae.

Orchis maculata, alba, mascula, latifolia, morio, papilionacea, secundiflora, coriophora, longiruris, variegata, longibracteata, globosa, bifolia.
Limodorum abortivum, sphaerolabium.
Ophrys caniculata, funerea.
Serapias cordigera, lingua, lutea, pseudospeculum, anthropophora, irioides.
Neottia repens, aestivalis, spiral.
Epipactis cordata, ovata.

Najadeae.

Zostera oceanica, mediterrann.

Coniferae.

Juniperus phoenicea, cicia, oxycedrus, nana, communis, sabinaa.
Cupressus fastigiata.
Pinus larga, picea, sylvestris, alpensis.
Abices excelsa, pectinata.
Larix europaea.

Juglandeae.

Juglans regia.

Lentibularieae.

Pinguicula alpina.

Acanthaceae.

Acanthus mollis, spinosus.

Verbenaceae.

Vitex agnus-castus.

Verbena officinalis.

Rhinantaceae.

Veronica montana, beccabunga, cymballaria, peregrina, num. malaria, alpina, spicata, officinalis, arvensis, fruticosa, bellioides, tenella.

Euphrasia officinalis, linifolia, Corsica, viscosa, latifolia.

Polygala vulgaris, saxatilis, amara, monspelliaca.

Burtisca viscosa, maxima.

Orobanche rigens, major, foetida, ramosa, bractaeata, crinita.

Pedicularis tuberosa, comosa, foliosa. flammea.

Antirrhineae.

Antirrhinum alsinefolium, minus, bellidifolium.

Digitalis purpurea, lutea, parviflora, ferruginea.

Linaria organifolia, rubifolia, cymballaria, spurea, arvensis, flava, cirrhosa etc.

Scrophularia canina, 'peregrina, trifoliata, melliflora, auricalata, scordonica, lucida, frutescens, oblongifolia.

Solanaceae.

Solanum villosum, nigrum, dulcamara.

Lycium afrum etc.

Datura stramonium.

Hyoscyamus albus, niger, aureus, pusillus.

Verbascum sinuatum, mayale, nigrum, phoeniceum.

Mandragora officinalis.

Nicotiana tabacum.

Boragineae.

Borago laxifolia, officinalis.

Echium australe, violaceum, vulgare, plantagineum.

Cerinthe glabra, longiflora.

Cynoglossum pictum, officinale.

Myosites pusilla, annua, peren.

Pulmonaria officinalis.

Trigonella prostrata.

Terebinthaceae.

Pistacia vera, lentiseus, terebinthus.

Rhus coriaria, cotinus.

Greorum tricoccum.

Rhamneae.

Rhamnus alterna, Corsica.

Zizyphus vulgaris.

Palisurus aculeatus.

Rhamnus cathartica, infectoria, frangula.

Evonymeae.

Evonymus europaeus.

Ilex aquifolium.

Rutaceae

Ruta anguatifolia, chalepersis, divaricata, Corsica, graveol.

Zygophylleae.

Tribulus terrestris.

Oxalideae.

Oxalis stricta, villosa, corniculata, acetosella.

Hypericineae.

Hypericum repens, hireinum, coris, perforatum, dentatum, tomentosum etc.

Aurantiaceae.

Citrus medica, Risso, bergamium, aurantium, limonum.

Malvaceae.

Althaea hirsuta, rosea, officin.

Malva sylvestris, rubrifolia, circinata, hirsuta, alcea, rotundifolia.

Lavatera cretica, arborea, Neapolitana, trimestris, ambigua, maritima.

Lineae.

Linum gallicum, strictum, maritimum, alpinum, angustifolium.

Franckenaceae.

Franckenia laevis, pulverulenta, intermedia.

Violaceae

Viola oclarata, canina, arborescens, arenaria, tricolor, biflora, calcarata.

Cisteae.

Cistus crecoelphalus, albidus, crispus, Corsicus, incanus, halimifolius, villosus, salvifolius, laurifolius, longifolius.

Helianthemum vulgare, alissoides, tuberaria, guttatum, ledifolium, halimifolium, glutinosum, thymifolium, juniperinum, fumana, lavandulifolium.

Capparides.

Capparis spinosa.

Acerineae.

Acer campestre.

Fumariaceae.

Fumaria officinalis, leucantha, media, parviflora, Valianti.

Papaveraceae.

Papaver rhoeas, dubium, setigerum, somniferum.

Chelidonium majus.

Hyceum pendulum.

Roemeria hybrida.

Glaucium flavum.

Nymphaceae.

Nymphaca alba.

Nuphar luteum.

Caryophyleae.

Cerastium tenue, semidecandrum arvense, vulgatum, strictum, heterophyll.

Cucubalis Behen, bacciferus.

Lychnis Corsica, caelirosa, corontina etc.

Nelesia rigida.
Dianthus polyfer.
Buffonia annua, perennis.
Spergula.
Saponaria officinalis.
Silene Corsica, gallia, fruticosa, sedoides, acaulis etc.
Moerhingia muscosa.
Sagina.
Stellaria.
Arenaria rubra, tenuifolia etc.

Berberideae.

Berberis vulgaris, kretica.

Cruciferae.

Nasturtium officinale, pyrenaicum, medium.
Raphanus sativus.
Cochlearia.
Draba.
Mathiola.
Barbara.
Cardamine.
Sinapis.
Lepidium.
Alyssum.
Thlapsi.
Alchenisia.
Alliaria.
Malcolmia.
Brassica.
Capsella.
Diplotaxis.
Rapistrum.

Ranunculaceae.

Ranunculus aquatilis, Corsicus, montanus, muricatus etc. etc.
Helleborus.
Gardidella.
Clematis vitalba.
Myosurus.
Delphinium.
Ficaria.
Anemone.
Adonis etc. etc.

Compositae.

Arnica Corsica.
Inula.
Bellis.
Balsamita.
Gnaphalium.
Filago.
Eupatorium.
Cineraria.
Carduus.
Cynara.
Chrysanthemum.
Centaurea.
Tussilago.
Aster.
Erigeron.
Conizor.
Carthamus.
Matricaria.
Anthemis.
Ambrosia.
Senecio.

Achillea.
Santolina.
Xanthium.
Tagetes.
Onopordon.
Sylibum.
Cnicus.
Carlina.
Scolimus.
Picris.
Hieracium.
Drepania.
Jacintha.
Andrilla.
Scorzonera.
Hyoseris.

Cryptogamae.

Filiceneae.

Adianthum capillus-Veneris.
Asplenium.
Aspidium.
Acrostichum.
Scolopendrium officinale.
Polystichum capillipteris.
Osmunda.
Pteris.
Polypodium etc. etc.

Lichenes.

Peltigera canina.
Sciphorus.
Usnea.
Stercaulon etc. etc.

Lycopodiaceae.

Lycopodium alpinum, helveticum, denticulatum.
Isolis lacustris.

Hymenomycetes.

Boletus ungulatus.
Pizza auricula etc. etc.

Hypoxilleae.

Graphiola.

Hepaticae.

Riccia pvramidata, canicula.

Musei.

Vessia Templetoni.

Algae.

Cystocera crinita.
Cricoides.
Fucus.
Halimenia.
Volubilaria.
Chondrus.
Bigartma.
Padina.
Spongodium.
Conserva.
Spaeroplethia.

Mucedenes.

Torulla Soleirolii.

Verzeichniß

der im Jahre 1867 vor das Criminalgericht gekommenen Verbrechen und Vergehen.

Art der Verbrechen:	Zahl der Verbrechen:	Zahl der Angeklagten:	Zahl der Verurtheilten:
Absichtliche Verwundungen	76	104	95
Unabsichtlicher Mord	3	3	3
Verletzung der öffentlichen Schamhaftigkeit	2	2	2
Falsches Zeugniß	2	4	3
Verleumdung und Beleidigung	2	4	2
Diebstahl	24	28	20
Prellerei	3	3	2
Betrug	17	17	16
Falsches Gewicht	3	3	3
Concubinat	2	2	1
Tragen von Waffen	45	66	60
Vergehen gegen die Gesundheitspolizei	1	3	3
Holzfrevel	53	53	53
Vergehen gegen die Fischgesetze	2	9	8
Vergehen gegen die Fahrordnung	2	2	2
Todtschlag ohne ermittelte Thäter	1	1	(1)
Meuchelmord ohne ermittelte Thäter	1	1	(3)
Total:	239	295	273

Tab. III.

Beobachtungen

über den Stand des Barometers und Thermometers zu Ajaccio

vom 1. November 1864 bis 20. April 1865.

(Auszug aus dem Registre d'Observations du Directeur général de L'observatoire Imperiale Mr. Charles Guérin.)

November 1864.

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
1.	+17,2°	+15,3°	764,6	schön
2.	16,8	15,9	63,7	bewölkt
3.	17	16,5	60,2	schön
4.	16,3	16	61,9	„
5.	18,2	18,4	62,0	wolkig
6.	18,4	17,7	54,0	schön
7.	18	13,9	52,8	regnerisch
8.	17	14	55,2	wolkig
9.	15	14,2	54,7	„
10.	16,8	14,1	57,9	schön
11.	14,8	12,5	55,9	„
12.	15	13,3	57,7	wolkig
13.	15	14,1	57,9	schön
14.	14	11,3	54,7	regnerisch
15.	15,1	14,7	46,7	„
16.	14,2	12	47,8	wolkig
17.	13,8	11,2	52,3	schön
18.	12,7	10	58,7	„
19.	13,8	13,5	55,2	Regen
20.	12,9	10	59,8	schön
21.	13,2	13	57,8	bedeckt
22.	12 9	9,1	58,1	schön
23.	12,7	11,2	60,7	bedeckt
24.	13	13	57,0	regnerisch
25.	13,2	12	51,1	„
26.	12,8	11	54,2	Regen
27.	12.1	11,7	49,2	bedeckt
28.	8,8	9,2	58,4	schön
29.	+12,4°	+9°	764,2	schön
30.	11,3	9	61,6	„

December 1864.

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
1.	+11,1°	+8,6°	764,0	schön
2.	10,1	9,2	60,1	bedeckt
3.	11	9	61,4	„
4.	9,9	8	66,6	schön
5.	10,1	7,8	66,8	„
6.	10	7,5	66,7	„
7.	9,9	8,6	63,7	bedeckt
8.	10,1	9,8	61,0	„
9.	9,1	8,3	61,3	wolkig
10.	9,6	8,2	62,7	schön
11.	11	12,5	63,1	bedeckt
12.	11,1	11	61,3	„
13.	11,7	12,7	54,9	regnerisch
14.	11,2	12,9	50,7	bedeckt
15.	11,7	9,9	47,7	regnerisch
16.	11,3	9,6	48,6	Regen
17.	11	8,25	55,0	bedeckt
18.	10,9	10	56,9	Regen
19.	11	9	58,6	bedeckt
20.	10	6,7	65,6	schön
21.	10,4	9	58,9	bedeckt
22.	9,9	6,7	56,7	schön
23.	9	6,5	53,9	„

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
24.	+9°	+7,5°	761,1	wolkig
25.	8,8	7	60,3	wolkig
26.	9,1	9,5	56,7	bedeckt
27.	10,7	15	51,9	„
28.	9,9	7,5	56,1	schön
29.	11,1	14	56,7	wolkig
30.	9,8	8,5	61,6	schön
31.	9,7	7,5	57,7	„

Januar 1865.

Dat	Thermometer.		Barom	Wetter.
1.	+9,2°	+9°	752,5	Regen
2.	9,3	8,2	51,9	schön
3.	9,4	6	51,9	„
4.	6,8	5,6	55,6	„
5.	8,6	7	63,4	„
6.	8,8	7,5	65,7	bedeckt
7.	9,5	9,7	59,8	schön
8.	8,8	5,7	68,3	„
9.	8,7	6	65,6	„
10.	6,8	9,5	62,7	bedeckt
11.	7,5	8	63,6	wolkig
12.	8,6	8	62,5	bedeckt
—	—	—	—	—

Februar 1865.

Dat	Thermometer		Barom.	Wetter.
—	—	—	—	—
14.	+7,4°	+6°	758,7	schön
15.	7,3	5,7	58,7	„
16.	6,3	5,9	58,6	bewölkt
17.	8,2	9	58,1	„
18.	8,3	7,3	53,9	„
19.	9,5	8,5	62	schön
20.	9,7	10,5	56,6	bewölkt
21.	8,3	4	56,5	Schnee
22.	7,7	4,2	60,4	schön
23.	8,2	4,2	62	„

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
24.	+6,8°	+2,7°	766,6	schön
25.	7,5	6,2	56,6	regnerisch
26.	8	7,5	60,7	schön
27.	8,5	7,2	62,7	bewölkt
28.	9,1	9	59,8	schön

März 1865.

Dat	Thermometer		Barom.	Wetter.
1.	+10,7°	+12°	756	bedeckt
2.	10,4	9	58,4	„
3.	11,2	12,5	57,8	„
4.	10,5	8	60,5	„
5.	10,2	7,2	61,7	schön
6.	10,7	9,7	54	wolkig
7.	10,7	9,5	45,1	regnerisch
8.	10.6	9,7	43,7	Regen
9.	9,4	8	43	„
10.	9,6	8,5	48,3	bedeckt
11.	9,4	7,5	53,8	„
12.	9	6	49,6	regnerisch
13.	8,5	8,5	50,6	bedeckt
14.	9	9,2	51,8	„
15.	9	9,5	50,4	„
16.	9,4	9	46,8	„
17.	9,4	8,5	54,5	„
18.	9,7	9	59,2	schön
19.	10,3	10	55,3	„
20.	11,2	12,5	49,4	wolkig
21.	11,5	10,1	55,6	schön
22.	12	11.5	50,6	bedeckt
23.	11,7	10,3	43,9	Regen
24.	10	9,5	44,8	„
25.	9	8,5	54,2	„ u. Schnee
26.	8,8	7,5	60,7	schön
27.	8,8	9	51,3	bedeckt
28.	8,7	8,3	51,7	„
29.	8	5,7	49,6	bewölkt
30.	8,1	5,2	52,6	schön
31.	8	6,9	58,3	„

April 1865.

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
1.	+8,9°	+8°	758,1	schön
2.	9	9	60,6	„
3.	10,1	10	60,7	„
4.	13,8	14	61,7	regnerisch
5.	11,9	13	68,7	schön
6.	13	15	68,9	„
7.	14,3	14,7	63,4	„
8.	14	14,1	62,5	wolkig
9.	14,7	15	66	schön
10.	15,2	15	69,5	„
11.	+14,7°	+14°	767,6	schön
12.	14,7	14,5	66,1	„
13.	16	14,7	66,6	„
14.	16,5	16	64,7	„
15.	17	19	63	bedeckt
16.	18,5	18	63,7	schön
17.	18,2	19	61,3	„
18.	19	19,2	59,1	neblig
19.	18,5	18,7	63,4	schön
20.	18,8	19	64,1	„

Tab. IV.

Officielle Witterungs-Beobachtungen über den Barometer- und Thermometerstand zu Ajaccio,

vom 8. November 1865 bis 1. Mai 1866.

(Auszug aus dem Registre d'Observations du Directeur général de l'Observatoire Imperiale Mr. Charles Guérin.)

November 1865.

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
8.	+15,2°	+15°	754,8 mm.	bedeckt ruhig
9.	15,1	15	57,0 „	„ „
10.	14,0	14,5	50,0 „	Regen „
11.	12,5	12,5	59,4 „	schön „
12.	11,3	10,7	63,4 „	„ „
13.	11,3	11,0	65,0 „	„ „
14.	11,9	11,0	68,8 „	„ „
15.	9,8	9,0	70,5 „	„ „
16.	11,8	9,0	70,1 „	„ „
17.	10,9	10,0	68,8 „	bedeckt „
18.	13,8	13,0	65,3 „	regnerisch
19.	12	11,3	65,0 „	schön ruhig
20.	12,5	11	64,8 „	bedeckt „
21.	14,6	14,5	61,1 „	regnerisch
22.	14,4	14,2	59,0 „	schön
23.	14,1	14	63,7 „	„
24.	14,7	14	62,7 „	„ ruhig
25.	14	13,7	61,7 „	„ „
26.	16,8	17,6	59,1 „	„ „
27.	15	14	62,0 „	„ „
28.	13,5	13,9	63,6 „	bed. u. Wind
29.	13,7	13	61,9 „	„ schön
30.	14,8	13,3	62,3 „	„ u. Wind

December 1865.

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
1.	+14°	+13,8°	761,0 mm.	schön ruhig
2.	14	14	68,3 „	ruhig
3.	+13,7°	+13,5°	756,4 mm.	bedeckt ruhig
4.	14	13,5	52,7 „	„ „
5.	13,6	13,5	55,4 „	regn., h. See
6.	13,2	10	60,6 „	„ „ „
7.	13	10	65,5 „	schön ruhig
8.	11,5	10	70,0 „	„ „
9.	12,2	12	69,7 „	„ „
10.	11	9	72,9 „	„ „
11.	11,4	9,7	69,3 „	„ „
12.	11,5	11,4	63,8 „	„ „
13.	8,7	8,2	63,4 „	„ bewegt
14.	10,1	8,5	61,0 „	regn. ruhig
15.	10,1	7,7	59,8 „	schön ruhig
16.	7,8	6,7	60,4 „	„
17.	7,1	4,7	63,6 „	„
18.	7,8	5	63,5 „	schön, h. See
19.	8,7	8,4	64,1 „	hohe See
20.	8,7	7,0	66,9 „	schön, bewegt
21.	8,6	7,0	67,8 „	„ ruhig
22.	9,0	6,75	67,8 „	„ „
23.	9,0	6,0	68,7 „	„ bewegt
24.	9,0	6,6	68,5 „	„ ruhig
25.	9	8	70,4 „	„ „
26.	9	7	70,9 „	„ „
27.	9	7,5	71,6 „	„ „
28.	9,6	7,8	70,1 „	„ „
29.	9,0	6,0	69,2 „	„ „
30.	10,1	9,3	64,3 „	bewölkt „
31.	10	9	68,8 „	schön bewegt

Januar 1866.

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
1.	+9,7°	+8°	766,4 mm.	schön bewegt
2.	10	8	64,0 „	„ ruhig
3.	9,8	8,3	67,8 „	„ „
4.	10	8,6	66,7 „	bedeckt „
5.	10,1	8,5	64,7 „	„ „
6.	9,8	8,0	61,9 „	schön „
7.	10	8,0	63,0 „	„ „
8.	10,4	9,8	59,9 „	bedeckt windig
9.	10,9	11,9	55,9 „	schön „
10.	10,8	10	52,7 „	bed., hohe See
11.	10,5	9,4	55,4 „	„ „ „
12.	11,6	11,7	51,7 „	Regen „ „
13.	10,9	7,7	60,4 „	schön „ „
14.	10	7,0	67,7 „	„ „ „
15.	9,8	6,5	68,1 „	„ ruhig
16.	9,7	7,4	67,4 „	„ „
17.	10,0	9,7	64,8 „	bed., hohe See
18.	10,0	8	69,6 „	schön ruhig
19.	9,8	7,5	69,6 „	„ „
20.	9,8	6,3	66,5 „	„ „
21.	9,8	7,5	65,8 „	„ „
22.	10	8,8	70,3 „	„ „
23.	10	7,2	68,0 „	„ „
24.	10	8	61,4 „	bew., h. See
25.	10,1	8,5	71,6 „	schön ruhig
26.	10	8	72,3 „	„ „
27.	10	8	71,2 „	„ „
28.	9,9	7,5	70,1 „	„ „
29.	10,8	10.8	67,8 „	bewölkt „
30.	11	10,5	64,7 „	bedeckt wind.
31.	10,6	8,3	65,4 „	„ ruhig

Februar 1866.

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter
1.	+11,4°	+11,5°	765,6 mm.	schön ruhig
2.	12	12,5	64,5 „	regn. windig
3.	+12,4°	+11,7°	761,0 mm.	wolkig
4.	12,2	12	61,3 „	bedeckt
5.	10,8	8	64,4 „	nebelig
6.	11,4	9,25	63,8 „	schön
7.	11,2	9,6	64,0 „	wolkig
8.	11,8	10	63,8 „	schön, neblig
9.	11,5	8,5	64,7 „	„ h. See
10.	11,6	11,25	66,1 „	„ „ „
11.	12,7	12,5	63,5 „	neblig
12.	13	13,2	60,1 „	bedeckt
13.	13,4	14	57,4 „	„ windig
14.	13,4	12,5	60,0 „	„
15.	12,8	10	57,4 „	„ ruhig
16.	12,3	11,6	61,6 „	wolkig
17.	12,3	8,8	64,3 „	schön ruhig
18.	11,8	8,5	61,9 „	„ „
19.	13,1	13,5	58,6 „	bedeckt „
20.	13,6	12,9	55,3 „	schön „
21.	13,9	11,8	56,3 „	„ „
22.	14,1	13	59,0 „	wolkig „
23.	14,1	12,5	60,7 „	schön
24.	14,4	11	57,8 „	„
25.	14,2	10,9	53,8 „	regnerisch
26.	13,8	11	52,7 „	bedeckt, ruhig
27.	11,3	12	53,8 „	„
28.	13,8	14,5	48,4 „	regnerisch

März 1866.

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
1.	+14.4°	+13,7°	752,0 mm.	schön
2.	14	13,4	52,7 „	wolkig, ruhig
3.	15	14,7	49,6 „	Regen
4.	13,5	13,5	57,8 „	schön, wolkig
5.	14,7	14	51,7 „	neblig
6.	15,4	14	52,8 „	bedeckt, ruhig
7.	14,8	10,7	54,7 „	regnerisch
8.	14,7	13,3	52,8 „	bedeckt, Wind

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
9.	+14°	+11,2°	746,9 mm.	N. Ncht. Stm.
10.	12,6	12,6	54,1 „	bedeckt
11.	12,3	11	62,8 „	schön
12.	12	8,2	64,6 „	„ ruhig
13.	12,6	12	54,8 „	bedeckt, „
14.	12	11,2	45,0 „	Regen „
15.	11	11	49,1 „	wolkig
16.	11	10,5	54,8 „	bedeckt, ruhig
17.	12,5	13,4	51,6 „	„
18.	12,8	14	51,3 „	regnerisch
19.	13,4	15	47,3 „	wolkig
20.	12,9	12	47,8 „	bedeckt
21.	12,4	10	44,0 „	Regen
22.	12,3	11,7	48,7 „	bedeckt
23.	13,0	12,0	59,2 „	„
24.	11	10,5	63,2 „	schön ruhig
25.	13,3	13,2	58,7 „	„ „
26.	12,9	11,3	60,9 „	„ „
27.	13,4	13	65,4 „	„ „
28.	13,5	13	63,2 „	„ „
29.	13	12	62,8 „	„ „
30.	13,9	12	61,7 „	„ „
31.	14	13,7	61,0 „	„ „

April 1866.

Dat.	Thermometer.		Barom.	Wetter.
1.	+14°	+13,3°	757,2 mm.	bedeckt, ruhig
2.	16	19	51,7 „	schön
3.	+15,4°	+13,5°	55,9 mm.	bedeckt, ruhig
4.	15	15	57,8 „	„ Wind
5.	13,5	14,3	55,9 „	regn., ruhig
6.	14,8	14,7	52,7 „	bedeckt, „
7.	12,9	12,5	62,9 „	schön „
8.	14,1	14	64,2 „	bedeckt, „
9.	13,4	13	61,2 „	„ „
10.	13,1	12,7	63,8 „	schön „
11.	13	13,7	62,1 „	bedeckt, „
12.	14,3	14	62,2 „	neblig, „
13.	15	14,5	63,5 „	schön „
14.	15,3	15	64,0 „	„ „
15.	14,4	14	59,0 „	Regen „
16.	15,6	15	64,4 „	schön „
17.	15,3	14,5	66,8 „	„ „
18.	16	15	64,7 „	„ „
19.	16,6	16,5	61,8 „	„ „
20.	16,8	16,3	61,6 „	„ „
21.	17,8	17,5	60,7 „	„ „
22.	17,3	17,0	58,1 „	„ windig
23.	17,6	14,5	60,3 „	„ ruhig
24.	18	15	63,7 „	regn., „
25.	17,2	16	64,2 „	„ „
26.	17,9	16,7	62,7 „	schön „
27.	17,5	16,3	62,1 „	„ „
28.	18,5	19,2	59,5 „	„ „
29.	18,6	18,0	55,6 „	bedeckt „
30.	19	19	51,6 „	„ „

Tab. V.

Officielle Beobachtungen
des Hafenmeisters von Ajaccio
über die Stärke des Windes und Witterung
vom 1. Oktober 1866 bis 1. April 1867.

„Bedeckt" ist angegeben, wenn während des ganzen Tages überhaupt nur eine Zeit lang der Himmel nicht klar war.

October 1866.

Dat	Wind.	Himmel.
1.	Schwach	Bedeckt
2.	„	Wolkig
3.	„	„
4.	„	„
5.	„	„
6.	„	„
7.	„	„
8.	„	Schön
9.	„	Wolkig
10.	„	„
11.	„	Bedeckt
12.	„	„
13.	Veränderlich	Veränderlich
14.	Ruhig	„
15.	Schwach	„
16.	„	Schön
17.	„	Wolkig
18.	„	„
19.	„	Veränderlich
20.	„	Schön
21.	„	„
22.	„	„
23.	„	Regnerisch
24.	„	Schön
25.	„	„
26.	„	Regnerisch
27.	Schwach	Veränderlich
28.	„	„
29.	„	„
30.	„	Regnerisch
31.	„	Schön

November 1866.

Dat	Wind.	Himmel.
1.	Schwach	Schön
2.	„	Regnerisch
3.	Frische Brise	Wolkig
4.	Schwach	Schön
5.	„	Wolkig
6.	„	Schön
7.	„	„
8.	„	„
9.	Ruhig	Wolkig
10.	Hübsche Brise	Regnerisch
11.	Schwach	Schön
12.	„	Regnerisch
13.	„	Wolkig
14.	Gute Brise	„
15.	„	Schön
16.	Schwach	Wolkig
17.	Sehr frisch	„

Dat	Wind	Himmel
18.	Schwach	Schön
19.	Hübsche Brise	Wolkig
20.	Sehr frisch	„
21.	Hübsche Brise	Veränderlich
22.	Schwach	Schön
23.	„	Wolkig
24.	Frische Brise	Bedeckt
25.	Schwach	Schön
26.	Hübsche Brise	Veränderlich
27.	Ruhig	„
28.	Schwach	Schön
29.	Hübsche Brise	„
30.	Schwach	„

December 1866.

Dat	Wind	Himmel
1.	Schwach	Schön
2.	„	Bedeckt
3.	Ruhig	Regnerisch
4.	Schwach	Wolkig
5.	„	Schön
6.	Ruhig	Bedeckt
7.	Schwach	„
8.	„	Veränderlich
9.	„	Schön
10.	„	„
11.	„	Wolkig
12.	Ruhig	„
13.	Schwach	Schön
14.	Veränderlich	Bedeckt
15.	Schwach	Wolkig
16.	„	Veränderlich
17.	Frische Brise	„
18.	Schwach	Schön
19.	„	„
20.	Ruhig	„

Dat	Wind.	Himmel.
21.	Schwach	Schön
22.	„	„
23.	„	„
24.	Ruhig	„
25.	„	Schön
26.	Schwach	„
27.	„	Bedeckt
28.	Hübsche Brise	Veränderlich
29.	„	Wolkig
30.	Schwach	Regnerisch
31.	„	Wolkig

Januar 1897.

Dat.	Wind.	Himmel.
1.	Veränderlich	Regnerisch
2.	Schwach	Veränderlich
3.	„	Schön
4.	„	„
5.	„	Veränderlich
6.	„	Regnerisch
7.	„	Wolkig
8.	„	Bedeckt
9.	„	Wolkig
10.	„	Nebelig
11.	Gute Brise	„
12.	Schwach	Regnerisch
13.	„	„
14.	„	„
15.	Hübsche Brise	„
16.	Sehr frisch	Schnee u. Reg.
17.	Gute Brise	Wolkig
18.	Schwach	Regnerisch
19.	„	„
20.	„	„
21.	„	„
22.	„	Veränderlich

Dat.	Wind.	Himmel.
23.	Schwach	Schön
24.	"	"
25.	"	Regnerisch
26.	Schwach	Schön
27.	"	"
28.	"	"
29.	Ruhig	Bedeckt
30.	"	Veränderlich
31.	Schwach	"

Februar 1867.

Dat	Wind.	Himmel.
1.	Schwach	Veränderlich
2.	"	Schön
3.	"	"
4.	"	"
5.	Hübsche Brise	Regnerisch
6.	Ruhig	Veränderlich
7.	Sehr frisch	"
8.	Schwach	Regnerisch
9.	"	Schön
10.	"	"
11.	"	"
12.	"	"
13.	Frische Brise	Wolkig
14.	"	Schön
15.	"	Wolkig
16.	Schwach	Bedeckt
17.	Ruhig	Regnerisch
18.	Schwach	Veränderlich
19.	"	Schön
20.	Ruhig	Bedeckt
21.	Schwach	Veränderlich
22.	"	Schön
23.	Hübsche Brise	"
24.	Schwach	"

Dat	Wind	Himmel.
25.	Hübsche Brise	Schön
26.	"	"
27.	"	Veränderlich
28.	Frische Brise	Regnerisch

März 1867.

Dat.	Wind.	Himmel.
1.	Hübsche Brise	Regnerisch
2.	Frische Brise	Klar
3.	Schwach	Bedeckt
4.	"	Wolkig
5.	"	Schön
6.	Hübsche Brise	Veränderlich
7.	"	"
8.	Schwach	Regnerisch
9.	"	Bedeckt
10.	"	Veränderlich
11.	"	"
12.	"	Schön
13.	"	"
14.	Frische Brise	Wolkig
15.	Kleine Brise	"
16.	"	Veränderlich
17.	"	Schön
18.	Schwach	Bedeckt
19.	"	Regnerisch
20.	"	Veränderlich
21.	"	"
22.	"	"
23.	"	"
24.	"	"
25.	"	"
26.	"	"
27.	"	Regnerisch
28.	"	"
29.	"	Veränderlich

Dat.	Wind.	Himmel.
30.	Schwach	Wolkig
31.	Sehr frisch	Veränderlich

April 1867.

Dat.	Wind.	Himmel.
1.	Frische Brise	Wolkig
2.	Schwach	Schön
3.	Schwach	Schön
4.	„	Veränderlich
5.	„	„
6.	Hübsche Brise	Schön
—	—	—
—	—	—

Tab. VI.

Witterungs-Beobachtungen zu Ajaccio
im Winter 1867/68.

Thermometer an der Nordseite eines gegen Westen gelegenen Fensters

(Temperatur nach Reaumur.)

October 1867.

Dat	Morg. 6 U.	Mitt. 1 U.	Abds. 8 U.
15.	12^0	17^0	$12\frac{1}{2}^0$
16.	12½	17½	12
17.	12½	17¾	14
18.	12½	17¼	13½
19.	12	16	12½
20.	10½	17	12
21.	10	14	12
22.	12¼	16½	12
23.	12½	17	12½
24.	11½	16	12
25.	11½	16	12
26.	12	16½	13
27.	11½	16½	12
28.	13¼	15½	12
29.	10½	16	11½
30.	9	13	8½
31.	9	13½	11

November 1867.

Dat.	Morg. 6 U.	Mitt. 1 U.	Abds. 8 U.
1.	$8\frac{3}{4}^0$	$13\frac{3}{4}^0$	12^0
2.	8½	13½	12
3.	11½	13¾	11½
4.	9	13	8½
5.	8	13	9
6.	8	13	11½
7.	8½	13½	10
8.	8	13	9½
9.	8½	13½	9½
10.	9	14½	12
11.	8½	15	12
12.	10	15½	12
13.	11	14	12
14.	12	17	13
15.	16	18	16
16.	16	17½	16
17.	15½	16	12½
18.	11	16	12
19.	10	13½	10½
20.	10	13	10
21.	8^0	13^0	$3\frac{1}{2}^0$
22.	8	11½	6½
23.	5	11	8
24.	5½	11	7
25.	5	10	4½
26.	3½	9½	5
27.	4	11	8
28.	8	12½	8½
29.	7	12	8
30.	7	11½	8

December 1867.

Dat.	Morg. 6 U.	Mitt. 1 U.	Abds. 8 U.
1.	$5\frac{1}{2}^0$	$12\frac{1}{2}^0$	$8\frac{1}{2}^0$
2.	9½	13	8½
3.	5½	9	7
4.	4	9	5½
5.	5	10½	8
6.	8	9	7
7.	3	10	5½

December 1867.

Tag	Vm. 8 Uhr	Mittag 1 Uhr	Abend 8 Uhr	Witterung
8.	6⁰	8⁰	5⁰	schön
9.	7	9	5	„
10.	5	11	8	bedeckt und Wind
11.	7	10	9	schön
12.	6¼	13	8	„
13.	6,3	13	6	„
14.	6	13	8	„
15.	7	13	8	„
16.	6,5	15	8	„
17.	9	14	11	„
18.	10	12	7	Regen
19.	4	8	6	bedeckt
20.	4,5	6	5	Regen
21.	4,5	9,5	6	schön
22.	4	13	6	„
23.	4,5	13	6	„
24.	4	14	6	„
25.	6	15	6	„
26.	4	13	6	„
27.	5	14	7	„
28.	5	13	6	„
29.	4	13	8	„
30.	7	12	7,7	Vm.bed., N.schön
31.	5	12	5,7	schön [u. Wind

Januar 1868.

Tag	Vm. 8 Uhr	Mittag 1 Uhr	Abend 8 Uhr	Witterung
1.	5⁰	10⁰	6⁰	Vm.bed., A. Reg.
2.	8	9	7	Regen
3.	4⁰	4⁰	4⁰	bedeckt
4.	4	6	5	„
5.	5,5	12	5	Vm.bedeckt., Nm.
6.	5	11	5,5	schön [schön
7.	4	9	5	Vm. bedeckt, Nm.
8.	5	9	6	bedeckt, [schön
9.	4,5	11	5,2	Vm. Regen, Nm.
10.	5	12	7	schön [schön
11.	5,0	13	5,5	„
12.	6,0	10,5	7,5	bedeckt
13.	7	10	7	„
14.	6	12	6,7	Vm. bedeckt, Nm.
15.	7	13	7,7	schön [schön
16.	9	14,7	8	„
17.	9	15	10	Vm. bedeckt, Nm.
18.	8	12	9	schön [schön
19.	10,5	10	8,5	V.bed., A.R., W.
20.	10	11	9	viel Reg.u. Wind
21.	9	13	7,5	schön, viel Wind
22.	7	14	10	abwechs.bed.u.sch.
23.	8	15	9	schön, Ab. Regen
24.	7,5	13	9	„
25.	6,5	11,7	7	„ und Wind
26.	6,5	11,2	7	bed., wen. Wind
27.	5	12	6,5	Vm. bedeckt, Nm.
28.	5	12	7	schön [schön
29.	6	6,5	8	Regen
30.	6,7	12	6	schön
31.	6	13	8	„

Februar 1868.

Tag	Vm. 8 Uhr	Mittag 1 Uhr	Abend 8 Uhr	Witterung
1.	8⁰	13,5⁰	9⁰	schön
2.	8,5	12	9,7	bedeckt
3.	8,5	14,7	10	schön
4.	9	15	11	„
5.	10	14,2	10	„
6.	8	14	8,5	„
7.	7,5	14	8	„
8.	8	12	8,7	Vm.bed., Nm.sch.
9.	8	14,7	8,7	schön [w. Wind
10.	8	15	8	„

Tag	Vm. 8 Uhr	Mittag 1 Uhr	Abend 8 Uhr	Witterung
11.	7,5	14	8	„
12.	9	14	9	„ und Wind
13.	7,5	14	9	„
14.	7,5	14	8	„
15.	8,5	14	8,2	„ etw. Wind
16.	8,5	14,5	10	„ „ „
17.	8,5	15	7,5	„
18.	8	15	8	„
19.	8	15	8	„
20.	8	13	8	Vm. schön., Nm.
21.	8	14	7	schön [bedeckt
22.	8	14,5	7	Vm. sch., Nm. sch.
23.	8	11	8,5	bed. v. Wd. [u. W.
24.	8	11	8,5	Vm. Reg., Nm.
25.	8	14	9	schön [bedeckt
26.	9	15	8,5	Vm. sch., Nm. sch.
27.	9	16	8,5	schön [u. Wind
28.	9	16	9,8	„
29.	9,8	14,5	9,8	Vm. sch., Nm. bed.

März 1868.

Tag	Vm. 8 Uhr	Mittag 1 Uhr	Abend 8 Uhr	Witterung
1.	10,3°	13°	9,5°	bedeckt u. Regen
2.	9	16,5	10	schön
3.	9,5°	16,5°	10°	schön
4.	10,2	16,5	10	„
5.	9,5	15,5	11	„ viel Wind
6.	10	12,5	11	bedeckt u. Sturm
7.	9,8	15	9	schön, wen. Wind
8.	10,8	14,2	11,2	„ und bedeckt
9.	9,5	14	7	„ „ Wind
10.	11	12	10	bedeckt „ „
11.	10,2	15	9	„ „ Regen
12.	9	12	8,5	Regen
13.	8	16,5	11	schön
14.	10,5	17	9,5	„ und Wind
15.	11	15,5	9	„ „ „
16.	10,2	15	8,5	„ etwas „
17.	11,2	15	8,5	„ „ „
18.	10	11	8	„ viel „
19.	8	9	6	Regen, Wind
20.	7	13,2	8	schön
21.	9	16	8,5	„
22.	10,5	16,8	9	„
23.	10	15	8,8	„ und Wind
24.	9,8	12	7	Vm. sch., Nm. St.
25.	8	10	6	bedeckt u. Regen
26.	9	14,5	6	schön, wen. Wind
27.	9	14	7	„ Wind
28.	10,5	12	7	„ und bedeckt
29.	9,8	14	8	„ theilw. Wd.
30.	10,5	12	8	bedeckt und Wind
31.	10,5	16,5	8	schön, etwas „

April 1868.

Tag	Vm. 8 Uhr	Mittag 1 Uhr	Abend 8 Uhr	Witterung
1.	10,5°	16,5°	8,5°	schön
2.	11	19	10,5	„
3.	11	18	11,5	„
4.	13°	18°	11,5°	schön
5.	13	17	11,5	„
6.	13,8	17,5	11	„
7.	12,5	18	12	„
8.	13	17	12,5	„
9.	13	18	11,5	Vm. bed., Nm. sch.
10.	11,5	9	5	Regen u. Sturm
11.	7,5°	10°	8°	V. H. W., N. sch.
12.	9,5	13	6	schön und Wind
13.	10,5	15	7,5	„ „ „
14.	7,5	11	7	bedeckt, Regen
15.	8	11	8	V. sch., N. H. S.
16.	11,5	14	8,5	„ „ bed.
17.	9	14	10	V. Reg., N. sch.

H. G. Voigt's Buchdruckerei.

H. G. Voigt's Buchdruckerei.

Fremd